Das große Comic-Magazin

DIE SPRECHBLASE

P 19016F
Februar 2003
€ 6,90
28. Jahrg.
Nr. 189

PETER WIECHMANN MIT EINER WEITEREN FOLGE DER GROSSEN KAUKA-SERIE

MICHAEL HÜSTER: LUCKY LUKE, MORRIS UND DIE NEUNTE KUNST

RAINER VAUPEL: DIE ZEICHNER DER ILLUSTRIERTEN KLASSIKER

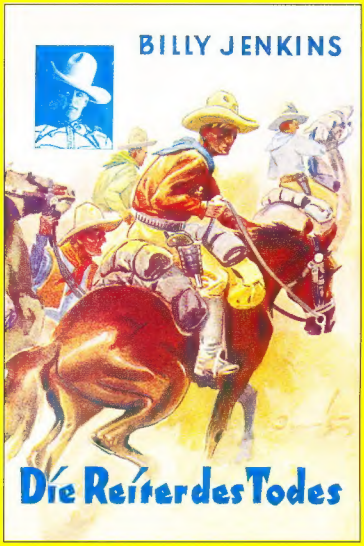
Billy Jenkins

EXCLUSIVE BUCHAUSGABEN

ECHTER LEINEN-EINBAND MIT GOLDDRUCK

In kleinster Auflage präsentieren wir Ihnen die Billy Jenkins Vorkriegsbücher als Neuausgabe. Die exclusive Ausstattung der Bücher ist von den Originalausgaben kaum zu unterscheiden.
Für 48,- Euro pro Buch mit Schutzumschlag erscheinen die Ausgaben vorerst unregelmäßig.

Original Schutz-umschläge



Gratisbeilagen

5 Billy Jenkins-Aufkleber

Ab sofort lieferbar

DIE SPRECHBLASE
DAS DEUTSCHE COMIC-MAGAZIN

28. JAHRGANG NR. 189 AUSGABE 1-2003

Die SPRECHBLASE 190 erscheint am 31.3.2003

INHALT:

LUCKY LUKE, MORRIS UND DIE NEUNTE KUNST 4

COMMODE 9

HUMOR AUF WÄSCHER-ART 19
Teil 2: AKIM

DIE ZEICHNER DER ILLUSTRIERTEN KLASSIKER 22

PETER WIECHMANNN SPURENSUCHE 27

ROMANECKE 43

THE FANTASTIC ART OF ERTUGRUL EDIRNE 44

COMIC AKTUELL 48

DAS HAUS DER IDEEN 54

PRINZ EISENHERZ 60
Originalseiten 3225-3231.

Liebe Leser,
die erste Ausgabe des neuen Jahres möchte ich dazu nutzen, Sie im Sigurdjahr 2003 willkommen zu heißen. „SIGURD WIRD 50!" Zum guten Beginn dieses Ereignisses liegt der Sprechblase das Sigurd-Piccoloheft „Der geheimnisvolle Bär" bei. Es handelt sich hier um die Geschichte aus dem Sigurd-Sonderband der sechziger Jahre. Der gleiche Inhalt dieses Heftes wird in drei Versionen herauskommen. Die erste wurde den Besuchern der Kölner Novembermesse als Eintrittzugabe übergeben. Als zweite Version existieren nur 300 Ausgaben, die nummeriert und von Hansrudi Wäscher signiert wieder über e-Bay versteigert werden. Die dritte Coverversion liegt bei. Zusammengenommen ergeben diese drei Titelbilder praktisch eine kleine Handlung, in der der Bösewicht letztendlich vom Bären bestraft wird.

Alle Fans der Illustrierten Klassiker dürfen sich freuen. Wir starten demnächst mit der Herausgabe der Sonderbände dieser Reihe. Die erste Ausgabe „Harte Männer - schnelle Pferde" wird ca. April/Mai herauskommen. Den Preis können wir leider noch nicht genau angeben, da diese Hefte in einem anderen Produktionsverfahren hergestellt werden. Der erste Sonderband wird aber ca. 25,00 Euro kosten, denn er hat letztendlich fast 100 Seiten. Das entspricht von der normalen Produktion schon einem dreifachen Heft. Die anderen Ausgaben sind dann, je nach Umfang, wieder wesentlich billiger.
Alle bisherigen Bezieher der Reihe bekommen diese Hefte automatisch zugesandt. Wir hoffen, dies geschieht mit Ihrem Einverständnis, denn so ist es die bequemste Lösung für alle Beteiligten. Wer die Ausgaben nicht haben möchte, gebe bitte kurz Signal. Auch im neuen Jahr wird sich unser Verhalten diesbezüglich gegenüber unseren Kunden nicht ändern.

In unseren modernen Zeiten kommt es immer häufiger vor, daß Leser über E-Mail mit uns Kontakt aufnehmen. Bei den meisten dieser Kontakte handelt es sich um Themen rund ums Bestellen usw. Leider kommt es aber immer häufiger vor, daß wir Mails bekommen, die wie folgt lauten: „Hallo, so machen wir's,"oder „geht in Ordnung" usw. „Gruß Peter". Wenn dann auch noch die E-Mail-Adresse nicht erkennbar ist, wissen wir nicht nur damit nichts anzufangen, sondern können auch nicht einmal nachfragen. Bitte beachten Sie das. Vielen Dank für Ihr Verständnis.

Ein Weltraum-Epos von Hansrudi Wäscher

Für den März dieses Jahres haben wir den Start der Nick-Piccolos in Buchform vorgesehen. Wir werden die Großbände 1 – 70 zu jeweils 5 Stück neu drucken und als Buch mit einem neuen Titelbild von Hansrudi Wäscher herausgeben. Vorerst soll ein Buch monatlich erscheinen.
Je näher dieser Erscheinungstermin rückt, desto häufiger bekamen wir Zuschriften, daß wir die Bücher doch mit 01 – 014 nummerieren sollen. Das ist aber leider nicht mehr möglich, da die Bücher schon in der Produktion sind. Der Preis pro Buch wird, wie schon angekündigt, 18,00 Euro betragen.
Wir hoffen, mit dieser Edition den vielen Freunden der alten Buchreihen zum neuen Jahr einen großen Wunsch zu erfüllen. Ob die Bücher jetzt, wie in unserer Neuerscheinungsliste angekündigt, schon Anfang März oder erst Ende März erscheinen, steht noch nicht fest.

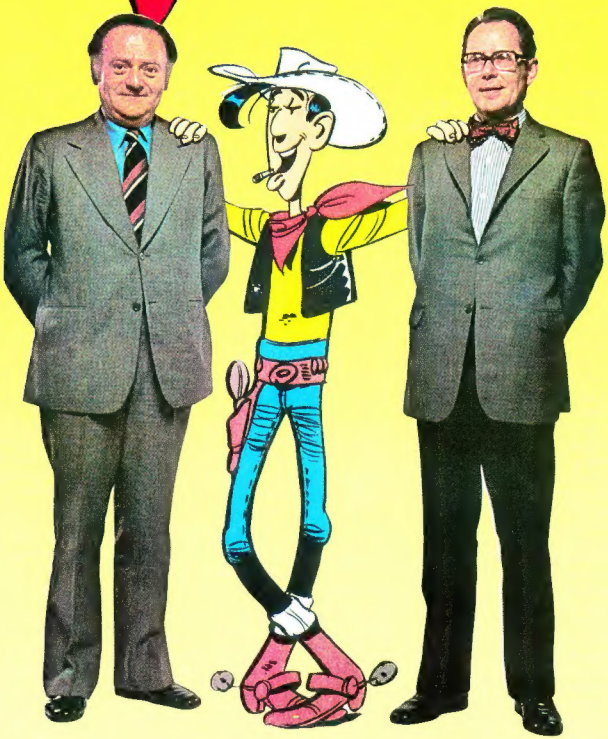
Der absolute Hit im neuen Jahr ist u.E. aber die Billy Jenkins-Buchreihe. Obwohl ich als Kind nie ein Buch davon gelesen habe, ist meine eigene Begeisterung heute kaum zu bremsen. Trotz aller unserer Vorgaben zum Produktionsprozeß sind wir vom Ergebnis doch überrascht. Man kann wirklich nur sagen: „Einfach Klasse". Bei derartigen Produktionen kann so ein Produkt auch ohne weiteres daneben gehen, aber wie gesagt, nicht nur wir, auch die Käufer sind begeistert.

Zuguterletzt möchte ich noch auf unsere Sonderausgabe „Der Start ins All" eingehen.
Als dieses Heft Ende der fünfziger Jahre herauskam, war ich selbst gerade am „Raketenbauen" und habe verbotenerweise Wiesen und Felder verräuchert. Aber wie heißt es doch so schön: Das ist eine andere Geschichte. Tatsache ist, daß wir damals nicht zu halten waren und dieses Heft - aus zweiter Hand selbstverständlich – unsere kühnsten Träume erfüllte. Neben den mageren Zeitungsausschnitten, die es zu diesem Thema gab, war so etwas natürlich ein wahrer Schatz. Die optimistischen Einschätzungen der zukünftigen Entwicklung kamen uns eher etwas zurückhaltend vor, denn nicht nur wir im kleinen Freundeskreis waren damals in unserem Optimismus nach oben offen. Es ging wohl der gesamten Gesellschaft so. Obwohl sicher ist, daß es damals niemandem besser ging als heute.

Aus dem verschneiten Schönau
grüßt Sie
Ihr Sprechblase-Team

LUCKY LUKE, MORRIS UND DIE NEUNTE KUNST

MICHAEL HÜSTER



Die Geschichte des am 1.12.1923 in Courtrai in Flandern/Belgien geborenen Maurice de Bevere, Künstlername Morris, begann wie die vieler bekannter Zeichner. Bereits als Kind verbrachte er einen großen Teil seiner Freizeit mit dem Zeichnen, das seine große Leidenschaft war. In der Schule wurden die Lehrer Inhalt erster Karikaturen. Bei seinen Eltern führte dies zu der Erkenntnis, dass ihr Sohn vermutlich Illustrator werden wollte. Als er später jedoch Comiczeichner wurde, war die Begeisterung der Eltern nicht sehr groß. Mit diesem Beruf kann man doch kein Geld verdienen...

Die frühen Jahre

Die ersten Arbeiten des 20jährigen Morris waren 1944 humoristische Zeichnungen, die er an Zeitschriften verkaufte. Unter diese ersten Zeichnungen hatte er bereits das Pseudonym "Morris" gesetzt.

Es war jedoch der Trickfilm, der ihn schon immer magisch angezogen hatte. Er belegte einen Fernkurs für Zeichentechnik. Mit der Grundkenntnis aus diesem Kurs stellte er sich bei einem Studio für Zeichentrickfilme vor. Bei der Brüsseler Filmgesellschaft C.B.A. (Compagnie Belge d'Actualites), bei der Eddy Paape Chefanimator war, begann Morris 1945 seine Laufbahn als Animationszeichner. Ebenfalls als Zeichner beschäftigt waren dort Franquin und Peyo.

Morris war schon ein ausgezeichneter Animationszeichner und sein Held Lucky Luke bereits erfunden. Comics hatte er jedoch noch nicht gemacht.

Dank der bereits vorhandenen Kontakte zur Presse nahm Morris nach dem Ende der Trickfilm-Studios Anfang 1946 Verbindung zum Verlagshaus Dupuis und dessen Inhaber Charles Dupuis auf. Für Dupuis und dessen Publikation SPIROU arbeitete als künstlerischer Leiter ein gewisser Jije (Joseph Gillian). Dieser nahm die beiden jungen Zeichner Morris und Franquin in sein Zeichnerteam auf, zu dem

bereits Willy Maltaite (Will) gehörte. Später folgten auch Peyo und Paape.

"Die Viererbande von Waterloo"

Jije, bei dem bereits Will wohnte, nahm die zwei Nachwuchskünstler in seinem Haus in Waterloo auf, wo sie unterm Dach logierten. Er übertrug den beiden Neuen im Team die Gestaltung eigener Serien und förderte deren selbstständige Entwicklung. Von Jije lernte Morris eine Menge über das Zeichnen, besonders das realistische Malen von Gegenständen. Für den jungen Zeichner Morris war diese Atelier- und Hausgemeinschaft eine wichtige Erfahrung.

Im Dezember 1946 war es dann soweit: der "Spirou-Almanach 1947" wurde veröffentlicht. Auf den 128 Seiten des Kalenders für das Jahr 1947 (im Albenformat) tummelten sich die Comicfiguren einer neuen Zeichnergeneration (Paape, Franquin, Morris).

Es war die Premiere für die erste veröffentlichte Lucky Luke-Geschichte mit dem Titel "Arizona 1880". Auf Seite 3, im letzten Bild, hat der neue Held seinen ersten Auftritt. Aus heutiger Sicht wirkt er wie eine Karikatur seiner selbst. Er trägt noch keine schwarze Weste und das gelbe Hemd ist kariert. Dafür trägt er bereits den weißen Stetson und um seinen Hals ein rotes Halstuch. Auch Jolly Jumper ist schon mit von der Partie. Auffallendstes Merkmal ist, dass die Figuren sehr rund gezeichnet sind, typisches Merkmal der damaligen Trickfilme. Morris erklärte dazu, dass seine Leidenschaft für bewegte Bilder ihn beim Entwurf von Lucky Luke doch sehr stark an den Zeichentrickfilm denken ließ. 1947 folgte dann die erste Lucky Luke-Story im Spirou-Magazin: "Die Goldmine von Dick Digger", (Album erschien 1949 bei Dupuis als Band 1 der Serie). In dieser Zeit entstanden auch eine ganze Reihe von Titelbild-Illustrationen für die Radio-Programm-Zeitschrift LE MOUSTIQUE, die ebenfalls im Verlag Dupuis erschien.

USA-Aufenthalt (1948-1954)

Die Idee zum USA-Aufenthalt kam von Jije, der aus politischen Gründen Europa verlassen wollte. Morris und Franquin begleiteten ihn. Ein wichtiger Grund für Morris war, möglichst viel Material über den amerikanischen Westen, seine Legenden und Anekdoten, aber auch über Western-Filme, zu sammeln. Die USA waren für ihn das Ursprungsland des Comics. Morris wollte es unbedingt selbst erleben und die Arbeitsmethoden der amerikanischen Comiczeichner kennen lernen. Morris Traum war, Trickfilmzeichner in den Walt Disney-Studios zu werden!

1948 kamen Jije, Franquin und Morris in New York an. Die Visa waren auf ein Jahr befristet. Von New York aus ging es drei Wochen quer durch die Staaten (Cincinnati, Saint Louis, Grand Canyon, Rocky Mountains) bis nach Los Angeles. Jije glaubte, dass dort das Verlags-Zentrum der USA sei. Das stellte sich jedoch als Irrtum heraus, denn tatsächlich war dieses in New York! Von Los Angeles ging es weiter durch den mexikanischen Teil Kaliforniens bis nach Mexiko-City. Einige Monate später kehrten dann alle wieder nach New York zurück. Franquin, Morris und Jije hatten weiterhin nur Visa und erhielten daher keine Arbeitserlaubnis. Während dieser Zeit setzte

Morris aus diesem Grunde die Arbeiten an Lucky Luke fort. Er sandte die fertigen Blätter, manchmal aus Kostengründen (die Luftpost war teuer) von beiden Seiten mit Zeichnungen versehen, quer über den Atlantik zu Dupuis, wo wöchentlich in SPIROU neue Lucky Luke-Folgen erschienen. Außerdem zeichnete er weiterhin Titelbild-Illustrationen für LE MOUSTIQUE. Das Honorar für diese Arbeiten bildete die finanzielle Grundlage für den USA-Aufenthalt.

1949 war für Morris ein wichtiges Jahr in den USA. Zunächst lernte er in Iijes Haus in Wilton/Connecticut den 23jährigen René Goscinny kennen. Jije hatte ihm von diesem "leicht verrückten" Franzosen erzählt, der ein bemerkenswertes Talent hatte, seine Umgebung zum Lachen zu bringen. Durch einen Onkel, der in den USA lebte, war Goscinny in die Staaten gekommen. Es gab viele Gespräche und gerade zwischen Morris und Goscinny entwickelte sich eine Freundschaft unter Gleichgesinnten. Goscinny hatte schon alle möglichen Jobs gemacht. Als Morris auf ihn traf, kolorierte er gerade handgemachte Postkarten für einen Verlag. Das war nicht sehr komisch und außerdem noch schlecht bezahlt.

Das Comicmaterial, das seine neuen Freunde für Spirou produzierten, gefiel Goscinny sehr und er brannte darauf, selbst Comicautor zu werden. Morris motivierte ihn, Comics zu zeichnen und zu texten. Goscinny entwarf daraufhin Dick Dicks. Die Zeichnungen waren schwach, das Szenario jedoch grandios. Für Jije schrieb er ein sehr gutes Drehbuch für einen Trickfilm. Damals entstand die Idee, gemeinsam mit Goscinny an Lucky Luke zu arbeiten.

Im gleichen Jahr (1949) lernte Morris in New York Harvey Kurtzman, Jack Davis und Wallace Wood, die Gründer von MAD-Magazine, kennen und erlebte, wie MAD geboren wurde. Der Stil des Magazins mit seinen Parodien auf SF, Western und Detektiv-Storys hatte unmittelbar Einfluss auf Lucky Luke. Von nun an war Lucky Luke eine 100 %ige Parodie.

Franquin und Jije kehrten nach Ablauf eines Jahres nach Europa zurück. Morris blieb in New York, wo er sich als Student an einer Zeichenschule einschrieb. Dadurch konnte er die Verlängerung seines Visums erreichen. Erst viel später bekam Morris eine Aufenthaltserlaubnis.

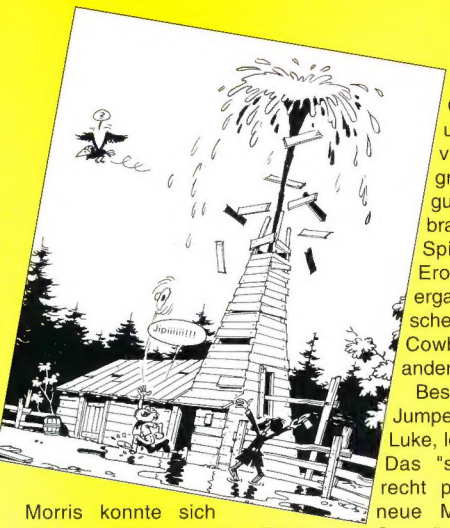
Morris arbeitete in den USA an Lucky Luke-Strips, die er an verschiedene Magazine verkaufte. Außerdem illustrierte er Kinderbücher, zeichnete "Comic-Books" im Team und für Educational-Comics realistische Kriegsgeschichten. Diese Art der Zeichnung lag Morris aber nicht sehr und so arbeitete er wieder an seinen eigenen Comics weiter. Die damalige Zusammenarbeit mit seinen amerikanischen Kollegen bezeichnete Morris als große Erfahrung. Im Jahre 1950 heiratete Morris seine Freundin, die ihm aus Belgien gefolgt war.

Zurück in Europa

Ende 1954 ging es, nach sechs Jahren USA, zurück nach Brüssel. Ab 1955 erhielt Morris eine ganze Reihe von Illustrationsaufträgen für die verschiedenen Publikationen von Dupuis. Dazu zählten u.a. Titelbild-Illustrationen und Grafiken für Kinderbücher, Frauenmagazine und Romane. Auch die flämische Abendzeitung HET LAATSTE NIEUWS bat Morris um Illustrationen für die Sportseite, speziell für die Tour de France. Drei Jahre hatten die Leser von HET LAATSTE NIEUWS das Vergnügen, in ihrer Zeitung Sportseiten zu lesen, die voller optischer Überraschungen steckten.

Bei dieser Tätigkeit, ebenso wie bei den Zeichnungen für die Romane und Magazine, machte sich seine Angewohnheit bezahlt, bei jeder Gelegenheit (u.a. vor dem TV) Porträts und Karikaturen zu zeichnen. Zur Reihe der teilweise später auch in der Lucky Luke-Serie verwendeten Karikaturen gehörten u.a. Filmstars, Sportler, seine Zeichner-Kollegen, Verleger, sein Vater und bedeutende historische Figuren.

Die hohe Arbeitsbelastung veranlasste Morris dazu, die in den USA entwickelte Idee umzusetzen und Goscinny die Zusammenarbeit an Lucky Luke anzubieten. 1955 erschien mit Goscinny als Textautor und Szenarist die erste gemeinsame Story: "Die Eisenbahn durch die Prärie" (das Album erschien 1957 bei Dupuis als Band 9 der Serie). Dieses war der Beginn einer langen Freundschaft und Zusammenarbeit. Als Morris die Geschichten noch selbst schrieb, hatte er das Problem, dass er auf alles persönlich achten musste: auf die Umsetzung der Gags in Wort und Bild und das Szenario selbst. Durch den Einstieg von Goscinny wurde Morris merklich entlastet. Goscinny war künftig für die Gags und das gesamte Szenario zuständig. Dadurch nahm die Qualität der Geschichten deutlich zu, die Witze häuften sich und durch die Verwendung historischer Personen und Ereignisse wurden die Storys realistischer.



Morris konnte sich nun vollständig auf das Zeichnen konzentrieren. Er hatte viel mehr Zeit, sich intensiv mit dem Seitenaufbau und den Bildinhalten zu befassen. Das führte natürlich zu einer weiteren Verbesserung der Geschichten in visueller Hinsicht. Unverwechselbar war sein Zeichenstil. Sein besonderer Strich stellte allerdings später die Trickfilmzeichner vor größte Probleme.

Im Laufe der Zeit wurde das Duo Morris/Goscinny ein sehr gut eingespieltes Team. Morris hatte bereits für eine gewisse

Entwicklung in seinen Geschichten gesorgt, indem er die Western-Dekoration um seine Helden aufbaute. Schon in den ersten Lucky Luke-Storys tauchten die typischen Blockhäuser auf, die Saloons, die Planwagen und Trecks, die durch die unendlichen Landschaften zogen, in denen sich sonst nur Gesetzlose und Geier herumtrieben. René Goscinny verfeinerte diese Hintergründe durch liebevolle und gut beobachtete Details. Er brachte die neuen Berufe ins Spiel, die sich durch die Eroberung des Westens so ergaben: Treckführer, Postkutschenfahrer, Postreiter, Scouts, Cowboys, Erdölsucher und andere.

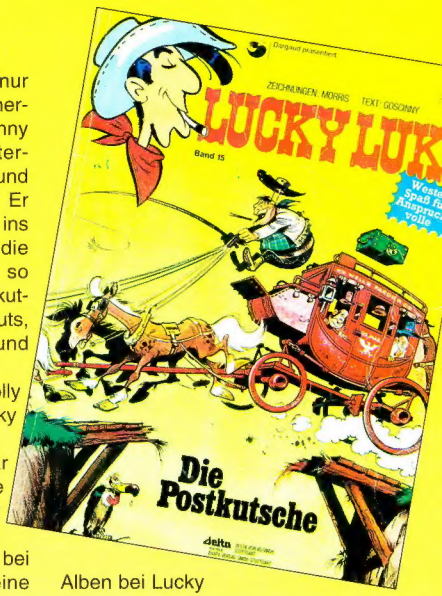
Besondere Veränderung: Jolly Jumper, das Pferd von Lucky Luke, lernte sprechen. Das "sprechende Pferd" war recht praktisch und eröffnete neue Möglichkeiten: es war Gesprächspartner für Lucky Luke, "Gaglieferant" und diente bei Bedarf dazu, den Lesern eine bestimmte Situation zu erklären.

In 22 Jahren, bis zu seinem Tod im Jahre 1977, schrieb Goscinny Szenarien für 36 Alben, und eine Reihe von Lucky Luke-Kurzgeschichten, außerdem die Drehbücher für zwei Kino-Zeichentrickfilme.

Nur einmal gab es den Versuch von Morris und Goscinny, eine zweite Serie zu platzieren. Die Gangstergeschichte "Du Raisiné sur les Bafouilles" wurde nach sieben Fortsetzungen in der Revue "Le Hérisson" eingestellt.

Ab 1968 erhielt Lucky Luke beim Verlag Dargaud eine neue Heimat, zu dem auch die Zeitschrift PILOTE gehörte. Das erste Album, das 1968 bei Dargaud veröffentlicht wurde, war "Die Postkutsche". Der Wechsel brachte für Morris neben völliger künstlerischer Gestaltungsfreiheit auch deutliche finanzielle Verbesserungen.

Bis März 1974 erfolgte der Vorabdruck von neuen Lucky Luke-Geschichten in PILOTE, danach erhielt Lucky Luke für ein Jahr ein eigenes Magazin. Ab 1975 wurden die neuen Abenteuer in verschiedenen Magazinen vorveröffentlicht. Herausgeber der Alben war aber weiterhin Dargaud. Seit 1991 erscheinen die



Alben bei Lucky Productions/Lucky Comics.

Lucky Luke und seine Welt

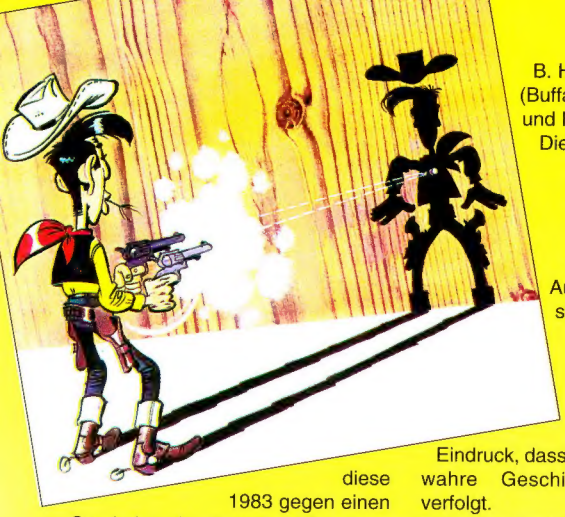
Lucky Luke ist eine Parodie der amerikanischen Pioniergeschichte und des Western-Kinos "Made in Hollywood". Lucky Luke ist ein Cowboy, der allerdings nie dazu kommt, sich um Rinder zu kümmern, denn er muss der Gerechtigkeit zu ihrem Sieg verhelfen. Er schlägt sich mit Viehdieben, Falschspielern und Banditen herum und begegnet wahren Persönlichkeiten der Pioniergeschichte.

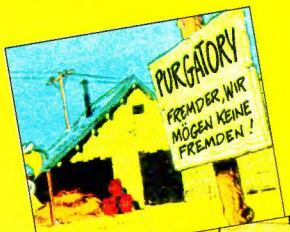
Lucky Luke ist anspruchslos, ehrlich und hat Sinn für Humor. Er wird von seinem Pferd Jolly Jumper begleitet, einem treuen, intelligenten und gelegentlich auch etwas spöttischen Tier, dem der Gerechtigkeitstick seines Reiters schon mal auf die Nerven geht.

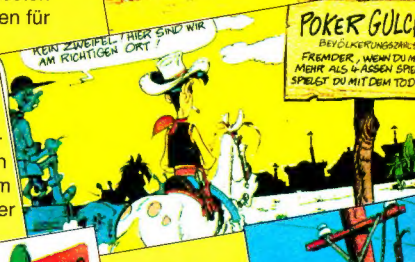
Lucky Luke, der "große" Held der Serie, ist in Wirklichkeit eher das Gegenteil davon: er kommt in normaler Größe daher und wirkt insgesamt recht schmächtig. Lobt man ihn für seine Taten, ist er schnell verschwunden. Dennoch haut er den bulligsten Ganoven aus den Schuhen und besiegt jeden Revolvermann, denn:

"Lucky Luke ist der Mann, der schneller schießt als sein Schatten!"

Kannte man den Cowboy lange Zeit nur mit Zigarette, so tauschte er







B. Hayes, William Cody (Buffalo Bill), Mark Twain und Frederic Remington. Diese, von der Realität vorgegebenen Personen, ergeben karikiert die besten Funny-Figuren für einen Comic. Außerdem entsteht durch die Verwendung dieser zeitgenössischen Figuren beim Leser der Eindruck, dass er eine wahre Geschichte verfolgt.

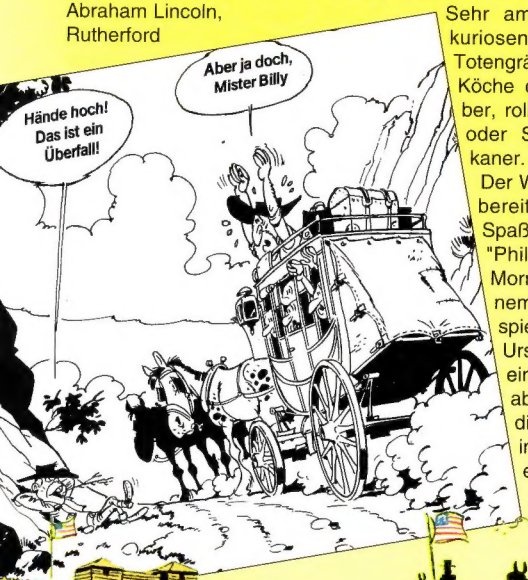
Typischer Bestandteil von Lucky Luke-Storys sind die originellen Begrüßungsschilder am Stadteingang (z. B. "Golden Glow: Fremder, hier suchten viele Gold und fanden nur Blei!"), die Sheriffs, Totengräber und berufsmäßigen Kartenspieler. Nicht selten verließen die Kartenspieler geteert und gefedert auf Eisenbahnschienen sitzend die Stadt. Die "Bösen" sind in den Geschichten niemals grausam. Es bereitete Morris und Goscinny ein besonderes Vergnügen, die Desperados ins Lächerliche zu ziehen. Sehr amüsant sind auch die kuriosen Nebenfiguren: die Totengräber, die chinesischen Köche oder Waschsalon-Inhaber, rollstuhlfahrende Oldtimer oder Siesta haltende Mexikaner.

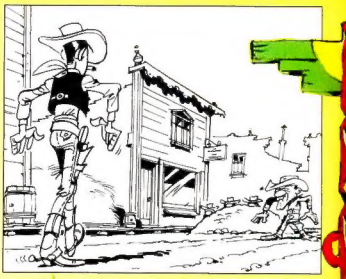
Der Wiedererkennungseffekt bereitet den Lesern viel Spaß. Mit Jack Palance als "Phil Steel" verschaffte Morris zum ersten Mal einem "echten" Filmschauspieler eine Comic-Rolle. Ursprünglich war dies als einmaliger Gag gedacht, aber dem Zeichner gefiel die Idee und so fanden im Laufe der Jahrzehnte eine ganze Anzahl von bekannten Kino-Stars Eingang in die Abenteuer von Lucky Luke: Lee van Cleef als "Der Kopfgeldjäger", W.C. Fields ist der Direktor im "Western-Zirkus", David Niven als Anstandslehrer in "Calamity Jane", Wallace Berry als Kutscher in "Die Postkutsche", Louis de Funes in "Der einarmige Bandit" und andere. Natürlich sorgte Morris auch für Auftritte von Gary Cooper, dem berühmten Western-Schauspieler und Regie-Legende Alfred Hitchcock.

Lucky Luke ist bei fast allen großen Ereignissen dabei, die sich im Wilden Westen abgespielt haben. Seine Abenteuer erlebt er vom Ende des amerikanischen Bürgerkriegs bis etwa zum Ende des 19. Jahrhunderts. Lucky beschränkt sich jedoch nicht nur auf den Westen, sondern zieht auch nach Kanada, Mexiko und an den Mississippi.

diese 1983 gegen einen Grashalm ein. Grund dafür waren Lucky Luke-Zeichentrickfilme, die in den USA für das Fernsehen, speziell für Kinder, produziert wurden. In den USA unterliegen solche Filme einer extrem strengen Zensur. So wurde er zum Nichtraucher.

Zunächst waren die Lucky Luke-Storys alle frei erfunden. Die Geschichte des Wilden Westens ist jedoch voll von exotischen Figuren und historisch belegten Personen. Nach und nach fanden viele von ihnen Einzug in das Lucky Luke-Universum. Zu diesen zählten z.B. Roy Bean, Calamity Jane, die Daltons (die Echten), Jesse James, Billy the Kid, Sarah Bernhardt, Abraham Lincoln, Rutherford





Sehr gern verwendete Morris in seinen Geschichten das "High Noon"-Thema aus dem gleichnamigen Kinoklassiker, in dem sich die

Kontrahenten zum alles entscheidenden Revolver-Duell auf der menschenleeren Hauptstraße trafen. Auch die berühmte Schluss-Szene wurde durch einen Western-Film inspiriert. So reitet Lucky Luke am Ende einer jeden Geschichte singend der untergehenden Sonne entgegen. Als Morris mit Lucky Luke anfing, hatte er im Kino fast jeden Western gesehen. In vielen Filmen wurde gesungen und der Held ritt am Ende unter den Klängen der Musik in den Sonnenuntergang hinein. Diese Szene blieb Morris im Gedächtnis und so verwendete er sie in seinen Comics.

Typisches Merkmal der Serie ist die individuelle Farbgebung der einzelnen Seiten. Es wird häufig mit schwarzen Silhouetten gearbeitet, einzelne Bilder oder ganze Szenen sind nur in wenigen Farben, Hintergründe teilweise sogar nur in einem Farbton koloriert.

Rantanplan und die Daltons

Die Dalton-Idee entstand während des USA-Aufenthalts. Morris sammelte in einer New Yorker Bibliothek Material über die Banditen, die eigentlich nur zu dritt waren. Einer der vier Brüder starb bereits, bevor die anderen drei kriminell wurden. Morris fand es aber viel lustiger, alle vier gemeinsam auftreten zu lassen. Außerdem hatte Morris einen Western-Film gesehen, der von den Daltons handelte.

1951/52 ließ Morris Lucky Luke in "Die Gesetzlosen" erstmals auf die Daltons treffen. Er griff dabei auf die historisch belegten Gangster-Brüder zurück. In der Geschichte

Dalton vorgestellt und ist das schwarze Schaf der Familie, da er nicht kriminell ist.

Morris hatte eine besondere Vorliebe für die Daltons. Ihnen gab er die interessantesten Eigenschaften, denn Lucky Luke musste Morris auf Drängen seines damaligen Verlegers Dupuis immer als einen vorbildlichen Helden und als leuchtendes Beispiel für die Jugend darstellen.

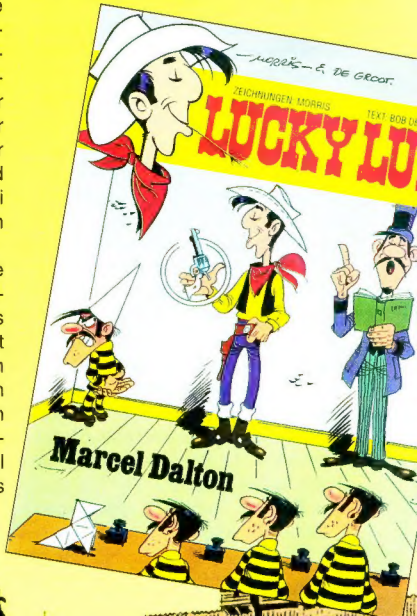
Meine Herren, ich habe die traurige Pflicht, Ihnen das Ableben Ihres Onkels Henry Dalton mitzuteilen! Hier ist sein letztes Porträt. Ich dachte, das wird Sie freuen.
WANTED

"Vetternwirtschaft" traten dann 1957 erstmals mit Joe, Jack, William und Averell die Vettern der berühmtberüchtigten Original-Daltons auf, um im Namen ihrer Verwandten Rache an Lucky Luke zu nehmen.

Morris entwickelte die Charaktere immer weiter, wobei besonders Joe und Averell in den Mittelpunkt rückten. Dabei spielte nicht nur die unterschiedliche Größe dieser beiden Brüder eine wichtige Rolle, sondern auch deren sehr deutlich auseinander liegende Intelligenz. Der eine ein Fiesling und Boss der Bande, der andere der Größte der Brüder, ziemlich begriffsstutzig und immer auf Nahrungssuche. Dabei macht er auch vor Steingut keinen Halt (Tortillas für die Daltons).

Der Familienkreis der Daltons sollte sich im Laufe der Jahre noch erweitern: 1971 erhielten die vier Daltons mit "Ma Dalton" eine Mutter samt Katze. 1978 lernten die Leser in "Die Dalton-Ballade", wenn auch nur auf dem Steckbrief, einen gewissen Onkel Henry Dalton kennen. 1998 kam dann noch Onkel Marcel Dalton dazu. Er wird als Bruder von Ma

Im Leben der Daltons ging dagegen so manches daneben. Es ist ihnen jedoch immer wieder gelungen, weltweit Millionen von Lesern zum Lachen zu bringen.



Darum kann man bei ihren Verbrechen auch mal ein Auge zudrücken.
Seinen ersten Auftritt lieferte der berühmte Hund Rantanplan in dem Album "Den Daltons auf der Spur". Zunächst nur als Nebenfigur angelegt, wurde er im Laufe der folgenden Geschichten für die Handlung immer wichtiger. Der Hund ist zwar relativ dumm, hat aber ein gutes Herz und ist immer voller guter Absichten.
Morris schlug Goscinny die Figur des Rantanplan vor. Er war eine Parodie auf die Rin-Tin-Tin-Filme, die Morris aus dem Kino kannte. Rin-Tin-Tin hatte außergewöhnliche Fähigkeiten und konnte einfach alles. Rantanplan kann dagegen so ziemlich

Das wird ihn lehren, seine Pflicht zu tun statt mit dem Hund Verstecken zu spielen! Ich seh' schon, die Polizei macht überall ihre Fehler. Eine Schande ist das!
Also kaum hab' ich ein Spielchen einigermaßen kapiert, wird's schon wieder kompliziert!

nichts. Er geht jeder kritischen Situation, wenn er sie denn überhaupt erkennt, aus dem Weg. Er besitzt weder Spürsinn noch ist er besonders mutig. Seine Lieblingsbeschäftigung ist das Fressen. Sein Schicksal ist eng mit dem der Daltons verbunden. Rantanplan ist nämlich der Gefängnis-Wachhund und aus diesem brechen die Daltons in schöner Regelmäßigkeit immer wieder aus. Am Ende der Geschichten werden sie von Lucky Luke jedoch immer wieder dort abgeliefert. Daran hat Rantanplan, wenn überhaupt, eher nur zufällig Anteil.

Lucky Luke, die Erfolgsstory

Lucky Luke ist zwar nicht die einzige Westernparodie, berücksichtigt man aber einmal die Qualität der Storys (Szenarien, Zeichnungen, Witz), so gehört sie sicher zu den Besten ihres Genres. Seit 1946 entstanden bisher 72 Abenteuer (einschließlich Lucky Kid). Lucky Luke gehört damit zu den großen Klassikern der franko-belgischen Unterhaltungsliteratur.
Weltweit wurden deutlich über 250

Millionen Alben verkauft. Eine unglaubliche Zahl. Die Geschichten wurden in mindestens 25 Sprachen übersetzt und erscheinen in über 30 Ländern.
Die drei abendfüllenden Trickfilme "Daisy Town" (1971), "Sein größter Trick" (1978) und schließlich "Das große Abenteuer" (1983) bewiesen, dass Lucky Luke auch als Kinoheld erfolgreich bestehen kann. Für das Fernsehen wurden inzwischen 52 Trickfilme produziert, die sich jeweils an einem Album orientieren.
Unvergessen: Terence Hill spielte die Hauptrolle des Lucky Luke im gleichnamigen Kino-Sommerhit des Jahres 1991. Der Spielfilm übernahm fast genau die Handlung des ersten Zeichentrickfilms "Daisy Town".
Nicht unerwähnt bleiben soll, dass Rantanplan eine eigene Album-Serie erhalten hat und dass es von Lucky Luke inzwischen auch Jugendabenteuer gibt.
Unter den vielen Auszeichnungen, die Morris erhalten hat, ist die Medaille besonders wertvoll, die ihm die Weltgesundheitsorganisation dafür verlieh, dass er "seinem Cowboy" das Rauchen abgewöhnte. 1992 erhielt er u.a. den ersten Preis des Comic-Festivals in Quebec und den "Grand Prix" der Belgischen Nationalen Comic-Vereinigung in Brüssel. Während der 20. Auflage des international wichtigsten Comic-Salons in der französischen Stadt Angoulême im Januar 1993 wurde seinem Gesamtwerk eine besondere Würdigung zuteil: neben der Verleihung des "Grand Prix Spezial" wurde eine große Ausstellung mit seinen Werken präsentiert.

Lucky Luke ist heute noch so aktuell wie vor über 50 Jahren. Dazu tragen sicher auch Autoren wie Bob de Groot, Lo Hartog van Banda und besonders Fauche/Léturgie bei, mit denen Morris seit dem Tod von Goscinny arbeitete und deren Szenarien den Abenteuern von Lucky Luke das gewisse Etwas verleihen.

Lucky Luke in Deutschland

In Deutschland begegnete Lucky Luke den Lesern erstmals im Dezember 1958 in "Der heitere Fridolin". Von diesem Zeitpunkt an war der Westernheld fester Bestandteil der deutschen Comic-Magazine, von denen hier besonders Lupo Modern, Tip Top, Primo, ZACK und YPS zu nennen wären. 1972 startete der Koralle-Verlag eine Lucky Luke-Albenreihe, in der 14 Titel veröffentlicht wurden. Seit 1977 ("Die Postkutsche", Band 15) liegen die Rechte für die deutsche Ausgabe beim Ehapa Verlag Berlin/Stuttgart. Bis heute wurden über 19 Millionen Exemplare in deutscher Sprache verkauft.

Von 1990 bis 1995 veröffentlichte Ehapa in einer Classics-Ausgabe die frühen Episoden des einsamen Cowboys. Das Lucky Luke-Universum liegt damit erstmals komplett in deutscher Sprache vor.

Auch nach dem Tod von Morris am 16.07.2001 wird Lucky Luke für seine vielen Fans weiterreiten. Morris verfügte testamentarisch, dass die Serie nach seinem Tod in gleicher Qualität von einem neuen Zeichner weitergeführt werden darf. Die Serie "Rantanplan" wird dagegen nicht fortgesetzt.

Bild- und Textquellen:

Reddition Ausgabe 34
(Edition Alfons, 2000)
Das illustrierte Morris-Buch
(Egmont Ehapa Verlag, 1995)
Lucky Luke 1-17
(Egmont Horizont Verlag)
Verschiedene Interviews mit Morris
Lucky Luke Alben 1-75 (Koralle Verlag und Egmont Ehapa Verlag)

Lucky Luke-Reihe in Deutschland seit 1972

Ehapa-Classics 1-9
Koralle 1-14
Ehapa 15-76

Ehapa-Classics:

1: Die Goldmine von Dick Digger
2: Rodeo
3: Arizona 1880
4: Texas und kein Ende
5: Lucky Luke gegen Pat Poker
6: Die Gesetzlosen
7: Das Elixier von Doc Doxey
8: Lucky Luke gegen Phil Steel
9: Die Eisenbahn durch die Prärie

Koralle:

1: Dicke Luft in Dalton City (36)
2: LL und der Kopfgeldjäger (43)
3: LL und der Großfürst (46)
4: LL und der Rächer der Enterbten (38)
5: LL und die verrückte Erbschaft (53)
6: LL und heiße Hits aus Mexiko (28)
7: LL und Ma Daltons saubere Früchtchen (47)
8: LL und der weiße Reiter (50)
9: LL und die Geisterstadt (64)
10: Die Daltons werden kuriert (54)
11: Eine Woche Wilder Westen (66)
12: Western Zirkus (62)
13: Der Apachen-Canyon (61)
14: Der Kaiser von Amerika (57)

( ) =neue Auflage bei Ehapa

Ehapa:

15: Die Postkutsche
16: Das Greenhorn
17: Die Daltons brechen aus
18: Der singende Draht
19: LL reitet für die 20er Kavallerie
20: Am Mississippi
21: Vetternwirtschaft
22: Calamity Jane
23: Den Daltons auf der Spur
24: LL gegen Joss Jamon
25: Die Daltons im Blizzard
26: Familienkrieg in Painful Gulch
27: Die Daltons auf Schatzsuche
28: Tortillas für die Daltons
29: Auf nach Oklahoma
30: Die Daltons bewähren sich
31: Der Richter
32: Im Schatten der Bohrtürme
33: Der einarmige Bandit
34: Stacheldraht auf der Prärie
35: Sarah Bernhardt
36: Dalton City
37: Billy the Kid
38: Jesse James
39: Kalifornien oder Tod
40: Daisy Town
41: Fingers
42: Der Galgenstrick
43: Der Kopfgeldjäger
44: Die Eskorte
45: Der Daily Star
46: Der Großfürst
47: Ma Dalton
48: Die Verlobte von LL
49: Die Dalton-Ballade
50: Der weiße Kavalier
51: Der falsche Mexikaner
52: Nitroglyzerin
53: Die Erbschaft des Rantanplan
54: Die Daltons und der Psycho-Doc
55: Das Alibi
56: Der Pony-Express
57: Der Kaiser von Amerika
58: Die Geister-Ranch
59: Die schwarzen Berge
60: Die Daltons auf dem Kriegpfad
61: Der Apachen-Canyon
62: Western-Circus
63: Gedächtnisschwund
64: Goldrausch
65: Die Jagd nach dem Phantom
66: Eine Woche Wilder Westen
67: High Noon in Hadley City
68: Die Brücke am Ol'Man River
69: Belle Star
70: Am Klondike
71: O.K. Corral
72: Marcel Dalton
73: Oklahoma Jim
74: Der Prophet
75: Der Kunstmaler
76: Eine Wildwest-Legende

Ehapa:

Lucky Kid

VERKAUFSANGEBOT
FEBRUAR 2003

Die Commode

TELEFON-NUMMER:
0 62 28 / 10 63

FAX-NUMMER:
0 62 28 / 85 43

ANSCHRIFT:
Norbert Hethke Verlag,
Postfach 1170, D-69246 Schönau,
Telefon 06228/1063.

Postgirokonto: 148 747-756 Karlsruhe.
Bank: Bezirkssparkasse Heidelberg,
Kto. 8021 481, BLZ 672 500 20.

VERSANDBEDINGUNGEN:
Verwenden Sie bitte für Ihre Bestellung die beigehefteten Postkarten.
Natürlich können Sie auch formlos bestellen. Der Versand erfolgt gegen Vorauskasse oder per Nachnahme. Achten Sie bitte auf eine gut leserliche und korrekte Absenderangabe.

Lieferanschrift für Pakete an den Norbert Hethke Verlag
Luisenstr. 10
69250 Schönau

DIE SPRECHBLASE

Nr. 104-107, 122-126, 132, 136-145, 147 - 188 .....à 6,90 €

Bei der Überweisung bitte das Porto nicht vergessen!

IMPRESSUM

Preis der SPRECHBLASE im Abo:
4 Ausgaben 27,20 € einschl. Porto
6 Ausgaben 40,60 € einschl. Porto
10 Ausgaben 63,20 € einschl. Porto
Erscheinungsweise: zweimonatlich

Beim Abdruck von Leserbriefen behalten wir uns vor, sie auch Kürzungen zu unterziehen.
Copyright der Abbildungen bei den jeweiligen Verlagen. Copyright der Textbeiträge beim Norbert Hethke Verlag.

Herausgeber:
Norbert Hethke Verlag GmbH
Postfach 1170, D-69246 Schönau
Telefon 06228/1063
Postgirokonto Karlsruhe
BLZ 660 100 75, Kto.Nr. 14[illegible]6
Bezirkssparkasse Heidelberg
Konto 8021 481, BLZ 672 500 20
Amtsgericht Heidelberg, HRB 3050

Moderne Zeiten
N. Hethke Verlag Homepage: www.hethke.de
N. Hethke Verlag E-Mail: Norbert.Hethke@t-online.de

SOFTCOVERALBEN

SIGURD

Die Sigurd-Softcover-Reihe beinhaltet die Sigurd-Piccolos 1-324. Danach folgen die Großbände Nr. 125-258?
Das Fragezeichen steht für eine mögliche Fortführung der Reihe.
Erscheinungsweise: zweimonatlich

Softcover, 56 Seiten, vierfarbig
Nr. 1-37 .....à 8,80 €
Nr. 38-49 .....à 10,80 €
Nr. 50-83 .....à 12,80 €

NICK

Nick der Weltraumfahrer ist nach wie vor die größte deutsche SF-Comic-Serie.
Die ersten 14 Ausgaben dieser Albenreihe beinhalten die 139 Piccolos, danach folgen die Nick GB 1-121. Ab Band 58 veröffentlichen wir die neuen Abenteuer des Helden aus den Piccolos in Farbe.
Sämtliche Abenteuer sind erstmals vollständig 4-farbig.
Erscheinungsweise: zweimonatlich.

Softcover, 48 Seiten
Nr. 1-35 .....à 8,80 €
Nr. 36-42, 44-47 .....à 10,80 €
Nr. 48-80 .....à 12,80 €

KATALOGE

COMIC-PREISKATALOG

Ein Jahr nach Einführung des Euros haben wir für diese Ausgabe den Hinweis, daß alle Preise in Euro sind, weggelassen. Es dürfte ja inzwischen jedem klar sein, daß auch unser Super-Informationspaket für den Sammler die neue Währung angibt.

Viele Ergänzungen, Aktualisierungen und Spezialhinweise werden Ihnen neben den aktuellen Preisen eine wertvolle Hilfe sein.

Abgerundet wird das Bild von einem neuen Disney-Index, den Ludger Böhme für die letzten 50 Jahre erstellt hat.

Bleiben Sie vorn!

Informieren Sie sich über den aktuellen Stand der deutschen Comic-Szene.

Preis Softcover .....24 €
Preis Hardcover .....29 €

ALLGEMEINER DEUTSCHER ROMAN-PREISKATALOG

Mit seiner 7. Auflage ist der Katalog ein Meilenstein für alle Romansammler. Erstmals hat wie beim Comic-Katalog ein Gremium aus Sammlern und Händlern die neuesten Erkenntnisse eingearbeitet und die Preisentwicklungen entsprechend korrigiert.
Mit seinem großen Leihbuchblock und der Neuaufnahme von Musik- und Jugendzeitschriften ist dieser Katalog ein unentbehrliches Nachschlagewerk für jeden Interessenten.

Hardcover .....27,60 €

ROMANE

BILLY JENKINS

Billy Jenkins, der König der Cowboys, im Norbert Hethke Verlag.
Auf Wunsch der Fans haben wir die bisherige Veröffentlichungsweise geändert und bringen jetzt die unteren Nummern durchgehend.
Erscheinungsweise: 1x monatlich
Bisher erschienen:

Nr. 1-30, 51-77 .....à 10,80 €

SONDEREDITIONEN

FALK

Der ritterliche Held, der in früheren Tagen den Sigurd ablöste. Kenner halten diese Serie für eine der besten Arbeiten des Künstlers Hansrudi Wäscher.
Die Albenausgabe erscheint 4-farbig mit etwas vergrößerten Panels, damit die Arbeit des Meisters voll zur Geltung kommt.
Erscheinungsweise: zweimonatlich.
Softcover, 56 Seiten, vierfarbig

Nr. 1-6 ..... à 8,80 €
Nr. 10-18 ..... à 10,80 €
Nr. 19-26 ..... à 12,80 €
Nr. 29-49 ..... à 12,80 €

TIBOR

Die vorliegende Albenreihe beinhaltet in der ersten Ausgabe die Einführungsgeschichte der Tibor-Piccolohefte 1-9. In Band 2-5 publizieren wir Tibor-Abenteuer, die Hansrudi Wäscher für die Sprechblase gezeichnet hat.
Ab Album Nr. 6 setzen wir die Veröffentlichung der Original-Piccolo-Reihe fort.
Erscheinungsweise: zweimonatlich
Softcover, 52 Seiten, vierfarbig
Nr. 1-13 ..... à 8,80 €
Nr. 15-26 ..... à 10,80 €
Nr. 27-60 ..... à 12,80 €

START INS ALL

Diese einmalige Sonderausgabe brachte der Lehning-Verlag Ende der 50er Jahre zum Start des Raumzeitalters heraus.

Das 16-seitige Heft wurde im DIN A4 Format auf Hochglanzpapier gedruckt.

Es wird auch heute wieder jeden Leser von damals begeistern.
Diese Ausgabe ist nicht nur Nostalgie pur, sondern zeigt auch den Optimismus der damaligen Zeit.

Preis für diese
einmalige Ausgabe ..... 8,- €

HARDCOVER ALBEN

SIGURD-Sonderbände

Exklusiv für diese Reihe schuf der Künstler neue Abenteuer des beliebten ritterlichen Helden. Eine Begegnung mit seinem größten Feind "Laban" bringt Sigurd und seine Freunde in allergrößte Schwierigkeiten.

Ab Ausgabe 15 bringt die Serie alle Sigurd-Einzelabenteuer, die nicht in den Sigurd Piccolos und Großbänden des Lehning Verlages erschienen sind.

Mit Band Nr. 26 beginnt die farbige Wiedergabe der neu von Hansrudi Wäscher geschaffenen 3. Sigurd Piccolo Serie

Erscheinungsweise: zweimonatlich
Hardcover, 52 Seiten, vierfarbig
Nr. 1-14 ..... à 15,30 €
Nr. 16-34, 37-51 ..... à 15,30 €

HEFTE

SIGURD - KIOSKAUSGABE

In dieser Reihe veröffentlichen wir die 3. Sigurd Piccolo-Reihe farbig über den Großvertrieb. Mit Ausgaben dieser Art verbreitern wir regelmäßig die Basis der Comicszene,
Von jedem Heft erscheinen 4 verschiedene Versionen, für die Hansrudi Wäscher neue Titelbilder zeichnet.

Der Inhalt der Hefte ist identisch.

Die Reihe erscheint zweimonatlich.
Von der dritten und vierten Version gibt es jeweils nur 600 Exemplare, die auch dementsprechend nummeriert sind.

SIGURD Kiosk-Ausg.Nr 32..... 2,60 €
SIGURD Händler-Ausg.Nr 32.... 2,60 €
SIGURD Cover 3 von 4. Nr 32.... 10,20 €
SIGURD Cover 4 von 4. Nr 32.... 10,20 €
SIGURD alle 4 Cover Nr 32..... 24,60 €

POSTERKARTEN

Hansrudi Wäscher zeichnete in den 50er Jahren 17 Titelbilder für Romane und Kinderbücher. Wir werden diese 17 Titelbilder im Format 16 x 26,5 cm auf Karten drucken und der Sprechblase unregelmäßig gratis beilegen.
Wer diese Karten zusätzlich erwerben möchte, kann sie bei uns direkt beziehen.

Bisher erschienen:
Nr. 1,2,4,6,7,8,10,11,14,17 . . à 2,00 €

Tauschen mit dem Norbert Hethke Verlag

Bieten Sie uns Ihre Originalhefte an.
Wir tauschen Ihre sehr gut erhaltenen Serien oder Einzelhefte gegen unser Reprintprogramm.

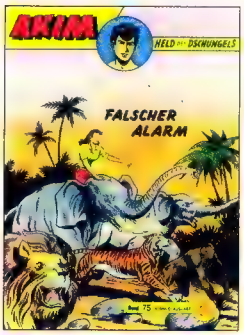
Wir bieten 80% des Katalogpreises.

HEFTE

ABENTEUER DER WELTGESCHICHTE

Die meisten Leser von heute werden diese Reihe nur aus der massiven Werbung des Lehning-Verlages kennen. Es handelt sich hier im Gegensatz zu den Illustrierten Klassikern um eine Rarität, die selbst auf dem Sammlermarkt zu hohen Preisen in guter Erhaltung fast nicht zu bekommen ist.

Erscheinungsweise: monatlich.
Bisher erschienen:
Nr. 1-81 ..... à 10,20 €



AKIM - HELD DES DSCHUNGELS

Ab März 1958 erschien diese Neuauflage der Akim Sohn des Dschungels und Folgeserien im W. Lehning Verlag.

Im Gegensatz zu der früheren Auflage wird unsere Edition die Abenteuer lückenlos wiedergeben.

Die ersten 50 Hefte beinhalten somit die vollständige Serie: "Akim - Sohn des Dschungels" Nr. 1-78 und "Herr des Dschungels" (Akim) Nr. 4-24.

In der Folge veröffentlichen wir die Akim Neue Serie.

Erscheinungsweise: monatlich.
Bisher erschienen:
Nr. 1-79 ..... à 15,30 €

AKIM - NEUE ABENTEUER

Die von Hansrudi Wäscher 1956-1959 geschaffene Reihe ist die deutsche Dschungel-Kultserie überhaupt. Unsere Veröffentlichung beginnt mit Wäschers „Herr des Dschungels" Nr. 1-3. Danach folgen die Akim Neue Abenteuer ab Heft 1.
Jeder Großband beinhaltet 2 Piccolo-Hefte in Farbe.

Erscheinungsweise: monatlich.
Bisher erschienen:
Nr. 1-44 ..... à 15,30 €

FALK

Wir veröffentlichen die Falk-Großbände mit 2 Piccoloheften pro Ausgabe. Die vom Lehning Verlag ausgelassenen Passagen bzw. Hefte werden von uns ergänzt.

Erscheinungsweise: monatlich
Bisher erschienen:
Nr. 1-63 ..... à 15,30 €

FROGGY FROGG

Diese Reihe des Lehning Verlages beinhaltet neben den Abenteuern der Titelhelden noch jede Menge Geschichten von Jan Maat und seines Freundes „Fips", die selbstverständlich von Bob Heinz gezeichnet wurden.

Erscheinungsweise: monatlich.
Bisher erschienen:
Nr. 1-5 ..... à 15,30 €

ILLUSTRIERTE KLASSIKER

Wertvolle Sammler-Reprints

Die Auflistung der bei uns erschienenen Klassiker finden Sie auf unserer Homepage: www.hethke.de

Nr. 196 - Die Braut des Briganten, Nr. 197 -Kampf um Afrikas Krone, Nr. 198 - Fahrt in den Fernen Osten, Nr. 199 - Gestrandet in Afrika, Nr. 200 - Das blaue Hotel, Nr. 201 - Die Schlacht um Lepanto, Nr. 202 - Die Burma Straße, Nr. 203 - Der Verräter der Tartaren, Nr. 204 - Auf nach Westen, Nr. 205 - Kreuzzug in Kanada, Nr. 206 Die Erzählungen des alten Seemanns.
Mit der Nr. 206 ist die Serie abgeschlossen.

Erscheinungsweise: 2x monatlich
Bisher lieferbar:
Nr. 1-81 ..... 10,20 €
Nr. 82-206 .. .. 13,70 €

Von allen Klassiker-Ausgaben geben wir eine Hardcover-Version heraus. Die Hardcover-Edition erscheint ebenfalls 2x monatlich.

Folgende Ausgaben sind noch lieferbar:
Nr. 5-6, 8-38, 40-206 ..... 17,80 €

IVANHOE

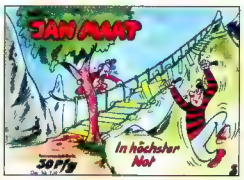
Ab Januar 1962 bis Juli 1965 erschien im Walter Lehning Verlag die Abenteuer-Serie "Ivanhoe".

Mit 64 s/w Seiten Inhalt haben diese Hefte einen außergewöhnlich starken Umfang

In den 92 Ausgaben werden als Zweitserie u.a. auch Abenteuer der Weltgeschichte veröffentlicht und die Fortsetzung der von Lehning eingestellten Robin Hood-Serie.

Erscheinungsweise: monatlich
Bisher erschienen:

Nr. 1-83 ..... à 15,30 €



JAN MAAT

Der Funny-Klassiker des Walter Lehning-Verlages von Bob Heinz.
Diese Reihe erschien von 1955 - 1958 mit 72 Heften. Sie gehört heute ebenso zu den Raritäten wie Pit und Alf.

Erscheinungsweise: monatlich
Bisher erschienen:

Nr. 1-4 ..... à 10,80 €

DER KLEINE SHERIFF

Die Reihe "Der kleine Sheriff" war eine der ersten großen Western-Serien der 50er Jahre. Wir werden die 1954 im Mondial Verlag erschienene Reihe komplett als Faksimileausgabe herausgeben.

Die Fortsetzung der Abenteuer des Helden und seiner Schwester bringen wir – wie damals der Mondial/Pabel-Verlag – in den oberen Tarzan-Heften.

Erscheinungsweise: monatlich
Bisher erschienen:
Nr. 1-37 ..... à 12,80 €

NICK-Großband

Die Großbände 1-70 beinhalten die Nick Piccolos des Lehning-Verlages Nr. 1-139 sowie ein zusätzliches Heft,

das Hansrudi Wäscher als Übergang zu der Lehning Großbandreihe gezeichnet hat.

Ab Nr. 71 veröffentlichen wir die 121 Großbände der 50er Jahre. Für die ersten 70 Ausgaben zeichnete Hansrudi Wäscher neue Titelbilder.

Sämtliche Hefte sind vierfarbig.

Erscheinungsweise: monatlich
Bisher erschienen:
Nr. 1-151 ..... à 15,30 €

PERRY
UNSER MANN IM ALL

Die große Weltraumserie als Comicversion im Norbert Hethke Verlag. 1968 startete Moewig die Perry Rhodan Comicserie: Perry, unser Mann im All. Die Vorläuferserie Perry Rhodan im Bild wurde mit 27 Heften

abgeschlossen. Auch diese Reihe werden wir später als Faksimile-Ausgaben herausgeben.
Die Abenteuer des Helden in der vorliegenden Serie werden Sie genauso wie früher begeistern.

Erscheinungsweise: 1 x monatlich
Bisher erschienen:
Nr. 1-11 . . . . . à 15,30 €

ROBINSON

Mit dem Helden Robinson startete der Gerstmayer Verlag 1953 seinen großten Erfolg
Im Roman-Boutique-Club erschienen die ersten 54 Hefte dieser Serie als Faksimileausgaben. Wir setzen die Reihe mit der Nr. 55 in Kleinstauflage fort.
Erscheinungsweise: 1 Heft monatlich
Bisher erschienen:
Nr. 55-91 . . . . . à 12,80 €

SIGURD-Großband

Im Juni 1958 startete der Lehning Verlag die Sigurd-Großbandreihe. Diese Serie beinhaltet in den ersten 124 Heften einen Nachdruck der Piccolos mit größeren Auslassungen.

Auf Wunsch vieler Sammler werden wir die Auslassungen in die Reihe integrieren.

Die Hefte haben daher ab der Nr. 13 eine neue Nummerierung. Selbstverständlich wurden alle neuen Titelbilder von Hansrudi Wäscher gezeichnet.
Erscheinungsweise: 2x monatlich
Bisher erschienen:
Nr. 1-26, 31-211 . . . . . à 15,30 €

Die Ausgaben 27-30 sind leider nicht mehr lieferbar

TARZAN

Der Mondial/Pabel-Verlag gab zwischen 1952 und 1958 169 Tarzan-Hefte heraus. Wir veröffentlichen diese Hefte als vierfarbige Faksimile-Ausgaben. Die Auflage ist begrenzt auf die Zahl der Abonnenten. Eine Nachlieferung schon erschienener Hefte ist daher nur lückenhaft möglich.

Erscheinungsweise: 2x monatlich
Bisher erschienen:
Nr. 1-109 . . . . . à 15,30 €

TARZAN Lehning

Mit den 62 Großbänden des Lehning Verlages starten wir unsere zweite Tarzan-Heftausgabe.
Wir werden diese Bände vorerst einmal monatlich herausgeben und abwarten, ob die Fans eine schnellere Erscheinungsweise wünschen.

Erscheinungsweise: 1 x monatlich
Bisher erschienen:
Nr. 1-19 . . . . . à 15,30 €

TIBOR-Großband

Mit jeweils 2 Ausgaben enthält die Serie die Tibor-Piccolos Nr. 1-187 und im Anschluß die Hefte aus den Piccolo Großbanden Nr. 1-90
Erscheinungsweise: 1 Heft monatlich
Bisher erschienen:
Nr. 1-31 . . . . . à 15,30 €

TIBOR - TELEFONKARTENSTORY

Fur alle Nichtbezieher der Telefonkarten geben wir eine zweite Version des Storyheftes heraus, die sich durch ein anderes Titelbild unterscheidet.
Auf 60 Seiten wird Tibors neuestes Abenteuer in Wort und Bild geschildert. Die Auflage der freiverkäuflichen Hefte ist auf 300 Exemplare beschränkt.

Preis für diese einmalige Ausgabe
je 18,50 €

WINNETOU

Die lang erwartete Neuausgabe der Karl May-Hefte des Lehning Verlages mit dem Überhelden Winnetou, startet bei uns vierfarbig vorerst mit einem Heft monatlich.

Erscheinungsweise: 1 x monatlich
Bisher erschienen:
Nr. 1-19 . . . . . à 15,30 €

Bücher

BILLY JENKINS-Vorkriegsausgaben

Mit dem Start dieser Faksimilie-Ausgaben erfüllen wir einen großen Wunsch vieler Freunde dieses „deutschen" Cowboys.
Die Originalausgaben der Vorkriegs-Buchreihe sind in der Qualität unserer Reprints nicht nur sowieso nicht zu bekommen, sondern kosten in annehmbarem Zustand incl. Schutzumschlag sicherlich 1000,- € pro Buch.

Bisher erschienen:
Die Reiter des Todes Nr.9

Der Preis unserer Neuauflage 48,- €

Die Erscheinungsweise ist vorerst unregelmäßig.

LUXUS-AUSGABEN

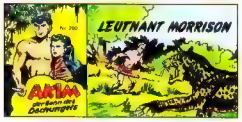
SIGURD-Luxusausgabe

In der vorliegenden Serie befinden sich die Sigurd-Softcover-Alben.
Ab Nr. 6 sind jeweils 2 Exemplare in einer Luxusausführung. Die Luxusausführung ist auf 600 Stück begrenzt und durchnumeriert.

Für die mit Golddruck versehene Kunstledersausgabe zeichnete Hansrudi Wäscher jeweils ein neues Titelbild und eine große Doppelseite als Vorsatz.

Bisher erschienen: Nr. 1-41
Lieferbar:
Nr. 5, 14-25, 31-41 [illegible] €

PICCOLOS



AKIM - SOHN DES DSCHUNGELS

In dieser Reihe veröffentlichen wir erstmals die Fortsetzung der Akim-Piccolos: "Akim - Neue Serie". Das erste Heft mit der Nummer 73 schließt direkt dort an.

Die Piccolohefte sind deutsche Erstveröffentlichungen. Bei entsprechendem Erfolg werden wir sämtliche italienischen Piccolos auflegen.

Bis zur Beendigung der unten aufgeführten Akim - Neue Serie erscheinen nur 2 Hefte monatlich. Die 2. Auslieferung beinhaltet die Akim – Neue Serie Nr. 25-72 im Piccoloformat mit jeweils 4 Heften.

Diese Hefte bekommen alle Abonnenten zugesandt.

Bisher erschienen: 73-74 .....319-320, 321-322, 323-324, 325-326, 327-328, 329-330, 331-332, 333-334, 335-336

Preis für je 2 Ausgaben . . . . . 10,80 €

AKIM - Neue Serie

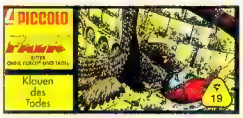
Die Hefte 25-48 des Bozzesi-Verlages erschienen damals im Doppelpiccolo-Format. Wir geben die Hefte jetzt als Piccolos Nr. 25-72 heraus. Damit liegt die Reihe dann komplett im Piccoloformat vor. Die Nr. 73 unserer obigen Reihe "Sohn des Dschungels" schließt direkt hier an.

Der Inhalt der Hefte ist der gleiche wie in den Doppelpiccolos. Die Einleitungen usw. wurden dem italienischen Original entnommen, d. h. die "bösen" Zuzeichnungen entfallen.

Selbstverständlich enthalten diese Piccolos auch die originalen Titelbilder.

Erscheinungsweise: 4 Hefte monatlich.

Preis für jeweils 4 Hefte. . . . . 10,80 €
Bisher erschienen:
29-32, 33-36, 37-40, 41-44, 45-48, 49-52, 53-56, 57-60, 61-64, 65-68, 69-72



FALK- 2. Piccolo-Serie

Hansrudi Wäscher zeichnete vor einigen Jahren ein Abschlußalbum für die 2. Falk Piccolo-Serie. Hilmar Kalaba hat dieses Album für uns ummontiert und fünf Piccolos hergestellt.

Das Heft Nr. 18 zeigt, im Gegensatz zu unserem Werbeheft, ein neues Titelbild von Hansrudi Wäscher.

Einmalige Ausgabe 5 Hefte 15,30 €

FALK - RITTER OHNE FURCHT UND TADEL

Das Abenteuer geht weiter.

Nach fast 40 Jahren setzen wir die Piccoloserie des Walter Lehning Verlages fort. Hansrudi Wäscher zeichnete die ersten drei Hefte selbst und schreibt für alle weiteren die Geschichte.

Gezeichnet werden diese Hefte von einem argentinischen Zeichenstudio.

Erscheinungsweise:
2 Piccolos monatlich.

Bisher erschienen ... 185-186, 187-188, 189-190, 191-192, 193-194, 195-196, 197-198, 199-200, 201-202

Preis für je 2 Ausgaben . . . . . 12,80 €

NICK
Der Weltraumfahrer

Die Geschichten werden von Hansrudi Wäscher entworfen und geschrieben. Gezeichnet werden die Hefte in Spanien.
Lassen Sie sich einfach überraschen!

Auch die neuen Abenteuer halten, was die alten versprachen.

Erscheinungsweise: 2 Hefte monatlich.

Bisher lieferbar: Nr. 141-142, 143-144, ...263-264, 265-266, 267-268, 269-270, 271-272, 273-274, 275-276, 277-278, 279-280, 281-282, 283-284

Preis für jeweils 2 Hefte. . . . . 12,80 €

SIGURD - 1. Piccolo-Serie

Von Oktober 1953 bis Februar 1960 brachte der Walter Lehning Verlag 324 Sigurd Piccolohefte von Hansrudi Wäscher heraus.

Unsere Neuauflage gibt einem großen Kreis der Fans die Möglichkeit, die Abenteuer des berühmtesten aller Lehninghelden neu zu erleben.

Die Reihe liegt inzwischen komplett vor. Leider sind einige Ausgaben schon vergriffen.

Zur Zeit noch lieferbar:
Nr. 1-12, 21-68, 97-324

Preis für je 4 Hefte . . . . . 12,80 €

3. Piccolo-Serie

Die vorliegende Reihe ist wohl die erfolgreichste Fortführung der Geschichten eines Helden aus früheren Tagen überhaupt. Nach wie vor stammen die Stories von Hansrudi Wäscher persönlich.

Erscheinungsweise:
2 x 2 Hefte monatlich.
Bisher erschienen: Nr. 1-124

Preis für jeweils 2 Hefte. . . . . 12,80 €

GROSSBAND-SAMMELMAPPEN

Für unsere Reprintreihen Sigurd und Nick haben wir Sammelmappen erstellt. Die Mappen nehmen jeweils 20 Lehning-Hefte auf. Auch die Original-Hefte passen selbstverständlich in unsere Sammelmappen. Die zusammenklappbaren Schuber sind mit Leinen bespannt und im Augenblick in dunkelroter Farbe lieferbar.
Die Sammelmappen lassen sich wunderbar in jedes Bücherregal integrieren.
Sie sind neutral gehalten, d.h. haben keinerlei Beschriftung, so daß hier jeder selbst eine Beklebung bzw. Beschriftung vornehmen kann.

Wir liefern Aufkleber für Rücken und Deckblatt von Sigurd und Nick, Akim, Tarzan, Tibor und Falk, weitere werden folgen.
Bitte bei jeder Bestellung unbedingt angeben, welche Aufkleber Sie benötigen.

Der Preis für diese Qualitätsmappen beträgt . . . . . 24,60 €

GROSSBANDHÜLLEN ÜBERFORMAT

Mit den uns vorliegenden weichmacherfreien, überformatigen Großbandhüllen lösen wir ein Problem vieler Sammler. Die Folien haben eine Breite von ca. 25 cm und eine Höhe von ca. 33 cm. Darin lassen sich Hefte wie Harry bunte Jugendzeitung usw. optimal aufbewahren.

Preis pro Stück	**1,80 €**
Preis für 10 Stück	**16,00 €**
Preis für 100 Stück	**150,00 €**

PICCOLO SAMMELMAPPEN

Wie schon an anderer Stelle angekündigt, gibt es unsere schwarzen Sammelmappen nicht mehr.
Wir liefern daher ab sofort die Piccolo Sammelbögen von Frank Erber aus.
Die Bögen sind ebenfalls Weichmacherfrei, voll durchsichtig und für drei, evtl. auch sechs Piccolohefte geeignet.
Ein gelochter Heftrand ermöglicht die Aufbewahrung in normalen Ordnern.

Preis pro Einzelbogen	**1,00 €**
Preis für 10 Bögen	**9,50 €**

SPRECHBLASE SAMMELMAPPEN

Stab-Sammelmappen für 12 Ausgaben, roter Kunststoff mit zweifachem Aufdruck:
>Die Sprechblase<.

Inkl. Porto . . . . . 9,20 €

Humor
auf Wäscher-Art

Teil 2: Akim

Albert Petesch

Um es gleich vorwegzunehmen: Der Humor in "Akim" aus der Feder von Augusto Pedrazza, den Hansrudi Wäscher Ende der 50er Jahre für Walter Lehning in sogenannten "Neuen Abenteuern" in genau 196 Piccolos weiterführte, brannte etwas auf Sparflamme. Das lag sicherlich daran, dass Wäscher zu Anfang den Stil des Originals übernehmen wollte, stilistisch wie inhaltlich. Erst nach und nach brachte der Meister seine persönliche Note in die Plots ein und damit auch den Witz, wie er ihn später für den Akim-Ersatz Tibor einzubauen verstand.

Zum Angriff auf die Lachmuskeln ließ er das Äffchen Zig blasen, eine Art Vorgänger für Pip und Pop, der mit einigen Wortspielen und einer Reihe von Scherzen sein erwachsenes Pendant Kar in Rage zu versetzen und in der Rolle des "Spaßvogels vom Dienst" an dessen labilem Nervenkostüm mehr als einmal bedrohlich zu knabbern wusste. Selbst mächtige Helfer Akims, wie etwa der stolze Baroi, waren nie sicher vor Zigs ausgeklügelten Lausbubenstreichen. Dass er im Anschluss an seine Eulenspiegeleien meistens unrühmlich bestraft wurde, gab der komischen Situation, die oft als Übergang zu einer neuen Episode diente, zusätzlich eine gewisse Würze.

Mit diesem Konzept distanzierte sich Wäscher vom Original, in dem der Schimpanse größtenteils nur stupide im Bildausschnitt dreinschauen und belanglose Kommentare von sich geben durfte, eine Entwicklung, die der Serie absolut gut tat und die den Kids zweifelsfrei Freude bereitete. Das spitzbübische Äffchen war jedenfalls eine Bereicherung für den Dschungelhelden, was in diesem Artikel anhand einiger Beispiele illustriert wird, zuerst bezogen auf die Piccolos (die Nummern entsprechen den Softcover-Alben aus dem Hethke-Verlag, die Anfang der 90er Jahre auf den Markt kamen) und den Piccolo-Sonderbänden. Zum Schluss sei noch für alle Akim-Freunde bemerkt, dass zurzeit die Piccolos monatlich in Großband-Form beim Hethke-Verlag erhältlich sind.

Revanche für Baroi

Ein erstes Mal gibt es im Album Nr. 1 (Seite 20 – 22) etwas zum Schmunzeln, als Akim sich mit Freundin Rita nach bestandenem Abenteuer mit Logar ein wenig ausruht, um neue Kräfte zu sammeln.

Im Sonnenschein tummeln sich ebenfalls Kar und Zig. Doch letzterer kann sich einfach nicht auf seinen Lorbeeren ausruhen, füllt ein Blatt mit Wasser und entleert es über dem Haupt von Kar, der sich nach dieser unfreiwilligen Erfrischung einen Knüppel schnappt, um den Kleinen zu verdreschen.

Akim beruhigt die beiden und schlägt vor, ein paar geruhsame Stunden am Strand zu verbringen, wo der Elefant Baroi sie schließlich hinbringt. Statt sich für den kräftezehrenden Transport zu bedanken, profitiert Zig sofort von der neuen Umgebung, um den Dickhäuter zu ärgern. Er schnappt sich nämlich einen Krebs, den er Baroi an den Schwanz heftet. Dieser hüpft vor Pein durch die Gegend und nachdem er das Scherentier abgeschüttelt hat, schlägt seine Stunde der Revanche: Den Rüssel mit Meerwasser aufpumpend und den Inhalt Zig ins Gesicht spritzend. Somit hat sich Zig an diesem Tag wenigstens die tägliche Dusche erspart.

Einen Spaß der gehässigen Art erlaubt sich Zig im Album Nummer fünf (Seite 4 – 5). Zig, der im vorherigen Album Akim Blumen schenken wollte, wird von Kar diesbezüglich aufgezogen. Das lässt ein Affe seines Schlages natürlich nicht auf sich sitzen. Als er eine Wespe auf einer Orchidee sitzen sieht, ergreift er die Blume so, dass das gefährliche Insekt nicht mehr wegfliegen kann. Zur Täuschung pflückt er schnell noch andere hinzu, damit es aussieht, als trüge er einen Strauß, den er dem Gorilla mit freundlichem Blick überreicht.

Kaum hat der gutgläubige Kar den Blumenstrauß in der Hand, befreit sich die Wespe und greift ihren vermeintlichen Peiniger an und piekt ihn unbarmherzig in die Nase. Das Lachen, das Zig im folgenden Panel vom Stapel bricht, vergeht ihm schnell. Die Wespe hat anscheinend ihren Fehler eingesehen, verfolgt Zig und vergreift sich an dessen Hinterteil. Außerdem hat er die richtigen Lehren daraus gezogen: In der Folgezeit hat er Kar nie wieder mit einer Wespe geärgert.

Eine Banane für Kar

Einen Gag aus der Slapstick-Schublade kommt auf Seite drei des achten Albums zur Geltung. Während eines Aufenthaltes in Yares hat Zig irgendwo einen Scherzartikel in Form einer mit Tinte gefüllten Banane stibitzt. Scheinheilig wie er sich manchmal präsentiert, sagt er mit schleimig-freundlicher Stimme zu Kar: "Ich habe dir etwas aus Yares mitgebracht". Gerührt von der Spendierfreudigkeit seines Kumpels nähert sich Kar und ist vorerst wenig erfreut über das Geschenk, denn Bananen gibt es im Urwald immerhin in Hülle und Fülle. Als Zig von einer "besonderen Banane" spricht, kennt die Neugier Kars keine Grenzen mehr. Beim Ablösen der Schale spritzt ihm zu allem Überdruss die blaue Tinte ins Gesicht. Blau ist später auch Zigs Hinterteil, nicht von der Tinte, sondern vom schlagfertigen Argument Akims, der dem Bösewicht zu Recht eine körperliche Züchtigung zukommen lässt und ihn ermahnt, solche Streiche definitiv zu unterlassen.

Diese Strafe scheint tatsächlich gefruchtet zu haben, denn für lange Zeit hört man nichts mehr vom komischen Affen. Erst in Album Nummer 12 auf Seite 41 kommt er erneut – dieses Mal sogar unbewusst – zu Komikerehren, als er mit Akim unterwegs ist, um etwas Essbares aufzutreiben. Akim schlägt vor, im naheliegenden Fluss auf Fischfang zu gehen. Akim, der sich einen spitzen Speer schnitzt, bekommt unerwartet Hilfe von Zig. Dieser klettert auf einen am Ufer hängenden Ast und hält seinen Schwanz ins Wasser. Doch auf diese Idee hätte er besser nicht kommen sollen. Ein Fisch hat nicht nur im übertragenen Sinn angebissen, es gelingt ihm sogar, zum Entsetzen von Zig ein Stück des Schwanzes abzubeißen, was der kleine Kerl schmerzlich zur Kenntnis nimmt. Immerhin wurde die Aktion mit Erfolg gekrönt. Der Fisch wurde ans Ufer geschleudert, was in der Angelkunst selbstverständlich ein Novum darstellt. Doch Zig kann mit einem Eintrag ins "Guinness-Buch der Rekorde" nichts anfangen. Nach Akims Aufforderung "Donnerwetter! Mach weiter so!" antwortet er lapidar: "Nein, Danke. Man soll nichts übertreiben. Schließlich habe ich nur einen Schwanz."

Pfannkuchen im Gesicht

Im Album Nummer 21 (Seite 25 – 26) versuchen Kar und Zig sich als Köche in Akims Baumhütte. Die Lieblingsspeise des Dschungelhelden steht heute auf dem Programm: Pfannkuchen. Während Zig alles vorbereitet, darf Kar den Boden fegen. Nach einigen geübten Handgriffen rührt der kleine Affe den Teig um und schon liegt ein Teil davon in der Pfanne. Kar hat sich nach anfänglichem Gelächter erstaunt umgeblickt, den verführerischen Duft in der Nase nähert er sich dem Herd. Zig versucht gerade den fertigen Pfannkuchen noch einmal in der Luft zu drehen, verpasst jedoch das fliegende Nahrungsmittel, das auf den Boden plumpst. Kar bietet seine Dienste an,

ein Kerl in seinem Alter müsste es eigentlich fertig bringen, einen Pfannkuchen aufzufangen. Weit gefehlt! Sein Versuch endet noch unrühmlicher als der von Zig. Gerade als der Pfannkuchen durch die Luft wirbelt, betritt Akim die Hütte, Kar dreht sich um und genau in diesem Augenblick landet das Mehlprodukt auf seiner Nase. Akim reicht Kar schnell ein Handtuch, während Zig vor Schadenfreude fast platzt. Das hätte er lieber lassen sollen. Dann wäre ihm eigentlich die glühendheiße Pfanne am Boden aufgefallen, in die er sich beim Totlachen aus Versehen setzt. Seinen verbrannten Hintern hat er auf den folgenden Seiten aus gutem Grunde nicht mehr erwähnt. Einen Spaß, den Zig am liebsten treibt, besteht darin, den wasserscheuen Kar in den Fluss zu stoßen, obschon er selbst körperlich zu schwach ist, um den sperrigen Gorillakörper zu bewegen. Im Album Nummer 25 (Seite 32) hat er sich etwas Besonderes einfallen lassen. Während Akim sich im nassen Element abkühlt, geht

Kar am Ufer sitzend mit einem Speer auf Fischfang und hat Erfolg. Neiderfüllt nähert sich Zig vorsichtig von hinten und probiert den "Angeber" ins Wasser zu stoßen. Da seine Kräfte nicht ausreichen, ergreift er eine List. Er bietet Wildschwein Grunto einen kulinarischen Leckerbissen in Form eines Trüffels an, wenn dieser ihm einen bestimmten Gefallen tut. Gesagt, getan! Kar fliegt kopfüber in den Fluss und Zig steht triumphierend am Ufer.

Als Grunto den gerechten Lohn für seine "Arbeit" einnehmen will, stellt Zig erschreckt fest, dass er den Leckerbissen inzwischen verloren hat. Der Epilog dieses Intermezzos sieht für Zig nicht gerade erfreulich aus: Grunto verfolgt ihn und man kann sich denken, dass wahrscheinlich nur die Flucht ins Wasser den armen Zig vor den gefährlichen Stoßzähnen des Huftieres gerettet hätte, wenn Kar nicht rechtzeitig dazwischen gesprungen wäre, wie wir auf Seite 37 des gleichen Bandes erfahren. Für diese Rettungstat in letzter Sekunde muss Zig sich allerdings verpflichten, dem Gorilla bei dessen Mittagsschläfchen mit einem Fächer aus Blättern Kühlung zu verschaffen.

Darum geht es beim anschließenden Bogenschießen, als Akim und seine tierischen Freunde eine Melone zu treffen versuchen. Akim erweist sich als Meisterschütze, was die beiden Affen anspornt, ihrem Meister nachzueifern. Als Zig sich gerade darum bemüht, wird er von Kar ausgelacht ("Er kann nicht einmal den Bogen spannen"), was diesen erzürnt und verleitet eine Wette einzugehen: Wer von beiden die Melone trifft, muss dem anderen während 14 Tagen Kühlung verschaffen. Zig legt sich daraufhin auf den Boden, spannt den Bogen mit den Füßen und ... verfehlt ganz knapp das Ziel. Nun wäre Kar an der Reihe. Aus Angst vor dessen Muskelkraft hat Zig einen – wie er glaubt – blendenden Einfall.

Wieselflink schleicht er sich von dannen, klettert auf den Baum, der in der Nähe der Melone steht und bewegt den Stock, an dem sie befestigt ist, mit einem abgebrochenen Ast just in dem Moment, als Kar den Pfeil abschießt. Was Zig nicht wissen konnte: Hätte er diesen Plan nicht ausgeheckt, wäre der Pfeil am Ziel vorbeigeflogen. So aber trifft Kar genau in die Mitte der Melone. Und Zig trifft er genau ins Herz, muss dieser doch für die nächsten zwei Wochen den Kühlungsdienst übernehmen. Unehrlichkeit wird halt immer bestraft!

Spaß im Piccolo-Sonderband

Spritziger – im wahrsten Sinne des Wortes – ging es in den Piccolo-Sonderbänden zu, in denen Hansrudi Wäscher abwechselnd seine Haupthelden Sigurd, Tibor, Falk und eben Akim an die Abenteuerfront schickte. In "Das Geheimnis der Lagune" bietet der Prolog die Möglichkeit, die Lachmuskeln zu strapazieren, als Akim seine Freunde Kar und Zig einlädt, in einem Dschungelfluss ein erfrischendes Bad zu nehmen. Doch seit der Entstehung des Affen weiß man, wie sehr diese Tiere das nasse Element scheuen, insbesondere: Gorilla Kar, der sich in gesicherter Höhe Akims Schwimmkünste von oben ansieht. Leider hat er nicht mit Zigs Niederträchtigkeit gerechnet. Dieser schnappt sich Akims Messer und schneidet ausgerechnet jene Liane durch, die Kar einen Gewissen Halt gibt.

Resultat dieses Bubenstreichs: Kar fliegt im hohen Bogen ins Wasser, erntet Zigs hämisches Gelächter und rächt sich mittels einer Seerose, die er dem unverschämten "Lausebengel" in den Mund stopft.

Einen ähnlichen Start in ein neues Abenteuer erleben unsere Freunde im Piccolo-Sonderband "Der Dschungelteufel", als sie gerade beim Angeln sind. Zig hat gerade einen Fisch an Land gezogen, was Kar notgedrungenerweise in Rage versetzt. Er kann nicht verstehen, warum er keinen und sein junger Kommilitone permanent Erfolg hat, benutzen doch beide ähnliche Würmer und sitzen lediglich einen halben Meter auseinander. Zigs giftige Bemerkung "Tja, es kommt nicht nur auf die Würmer an! Köpfchen muss man haben. Das ist so: Dein Kopf ist zwar größer, aber meiner ist besser" beruhigt keineswegs Kars aufgebrachtes Gemüt und als er einen Augenblick später einen Miniaturfisch an Land zieht und sich dabei Zigs ironisches Gelächter anhören muss, kennt seine Wut keine Grenzen mehr. Diese steigert sich zum Tobsuchtsanfall, als Zig ihm zusätzlich einen gerade gefangenen dicken Fisch an den Kopf schlägt. Den Epilog der anschließenden Verfolgungsjagd kön-

nen die Leser sich bildhaft vorstellen: Zu recht dürfte Kar mit seiner schlagfertigen Hand einen gewissen Körperteil von Zig genauer unter die Lupe genommen haben.

Ungewöhnlich geht es zu Beginn von "Morgo, der Schrecken des Dschungels" (Piccolo-Sonderband Nr. 26) zu, als Zig seine neueste Errungenschaft, ein Schmetterlingsnetz, gefunden hat und auf dem ersten Bild Jagd auf ein geflügeltes Insekt macht. Die Katastrophe bahnt sich auf der zweiten Seite an, als er an Akim und Kar, die gerade ihr Mittagsschläfchen halten, vorbeiläuft und der Falter sich ausgerechnet auf dem Kopf des Gorillas eine Verschnaufpause gönnt. Zig schlägt zu, doch statt den Schmetterling zu fangen, landet bloß Kars Haupt im Netz. Wutentbrannt nimmt Kar Revanche: Er schnappt sich das Fangutensil und damit das flüchtende Äffchen, bevor Akim die erhitzten Gemüter wieder beruhigt.

Demnächst Teil 3 in der "Sprechblase": Der Humor in "Wäschers Nick" (Piccolos Nr. 1-139, Großbände Nr. 1-121, Piccolo-Sonderbände und die neuen Piccolos aus den SC-Alben)

Illustrierte KLASSIKER

Rainer Vaupel

Die Zeichner der Illustrierten Klassiker

Im folgenden Artikel werde ich einige Zeichner der Serie "Illustrierte Klassiker" in Bezug auf ihren Zeichenstil näher betrachten. Die Auswahl der Zeichner ist nach zwei Gesichtspunkten erfolgt: Zum einen spielt die Anzahl der vom jeweiligen Zeichner gestalteten Hefte eine Rolle, zum anderen werden aber auch einzelne Hefte Erwähnung finden, die von besonders bekannten Zeichnern geschaffen wurden.

Der Schwerpunkt dieser Betrachtung wird auf der amerikanischen Serie "Classics Illustrated" liegen, weil die für sie tätigen Künstler namentlich bekannt sind. Bei den europäischen Eigenproduktionen ist die Situation etwas schwieriger, weil die Künstler weniger bekannt sind. Als Beispiel möchte ich hierbei die skandinavischen und griechischen Eigenproduktionen erwähnen, von denen mir keine detaillierten Angaben bekannt sind. Sollte irgend ein Leser im Besitz entsprechender Informationen sein, bitte ich ihn, sich beim Norbert Hethke Verlag zu melden.

Die Zeichner

Henry Charles Kiefer

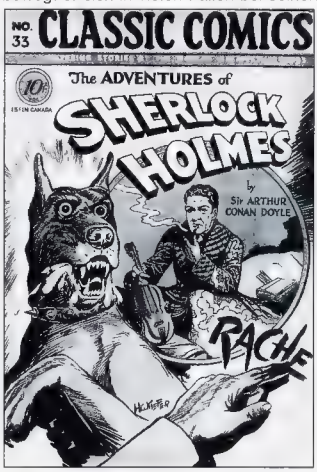
Einer der zweifelsfrei prägensten Zeichner, die an der Serie "Classics Illustrated" mitarbeiteten, war Henry Charles Kiefer. Er schuf eine ganze Reihe der auch in Deutschland nachgedruckten Klassiker. Sein etwas eckig wirkender Stil ist zwar gewöhnungsbedürftig, strahlt aber gerade deswegen eine nostalgische Atmosphäre aus. Seine Figuren wirken mitunter in ihren Bewegungen ähnlich hölzern wie die Zeichnungen von Hansrudi Wäscher.

Die Rüstungen erinnern auffällig an jene, die Herr Wäscher in seiner Serie "Sigurd" verwendete.

In der Tat läßt sich sogar zeigen, daß Herr Wäscher im Besitz des "Classics Illustrated" Nummer 78, Joan of Arc, gewesen sein muß, da er bestimmte Illustrationen dieses Heftes in Sigurd Piccolo 39 sozusagen nachzeichnete. Insbesondere die Ritterrüstungen gleichen sich auffällig.

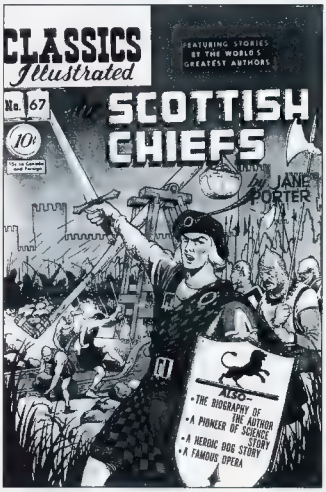
Herr Kiefer wurde in erster Linie mit historischen Gegenständen betraut, was wahrscheinlich daran liegt, daß er ein gewisses Hintergrundwissen über Mittelalter und frühe Neuzeit besaß.

Sein Zeichenstil ist geprägt von sehr klaren schwarz-weiß Umrandungen der Figuren und Gegenstände. Die Licht- und Schatteneffekte treten bei ihm allerdings nicht in dem Maße in den Vordergrund, wie bei anderen Zeichnern. Außerdem bewegt er sich in vielen Fällen bei seinen



US-Nummer 33: Cover von Kiefer.

Personendarstellungen sehr hart an der Grenze zur Karikatur. Ein weiteres, sehr auffälliges Stilmerkmal seinerseits ist die Verwendung von Ausstattungsstücken, um gewisse Atmosphären zu schaffen,



Sehr eindrucksvoll werden hier die Stilmerkmale von Alex Blum gezeigt.
(siehe nächste Seite)

oder Personen zu charakterisieren. Als Beispiel hierfür gebe ich das Titelbild von "Classics Illustrated" Nummer 33 wieder, das Sherlolck Holmes mit Pfeife und Violine im Morgenrock zeigt.

Ein weiteres typisches Beispiel für Kiefers Zeichentechnik sind die Hefte, die im Wilden Westen angesiedelt sind. Bei der Darstellung der Indianer läßt er seiner Phantasie freien Lauf. Fachleute des Gebietes werden bestimmt mit mir übereinstimmen, daß die von ihm gezeichneten Figuren nur sehr entfernt an die historischen Indianer erinnern.

Ebenso vermittelt er in der Umsetzung von Stoffen wie "David Copperfield" und "Große Erwartungen" nach Charles Dickens, eine sehr schablonenhafte Wiedergabe des Englands des 19. Jahrhunderts. Vielfach neigt er zum Standardisieren der von ihm gezeichneten Figuren. Hierbei könnte eine Rolle gespielt haben, daß er während seiner Tätigkeit für die Klassiker ein sehr großes Arbeitspensum leistete. Außerdem war es während dieser Zeit seine Aufgabe, neue Titelbilder für Nummern zu schaffen, deren Erstausgaben als zu gewaltverherrlichend eingeschätzt wurden.

Herr Kiefer verließ offensichtlich das Produktionsteam der "Illustrierten Klas-

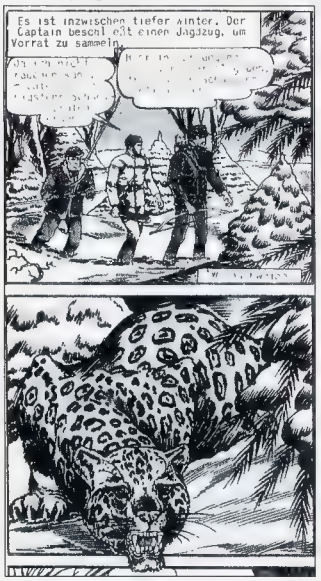
siker" entweder aufgrund persönlicher Differenzen mit Al Kanter, oder weil sein Zeichenstil als überholt angesehen wurde. Wie auch immer: nahezu schlagartig endete seine Mitarbeit an den Klassikern. Es tauchten lediglich noch einzelne Bilder in den, dem eigentlichen Comic folgenden Aufsätzen aus seiner Feder auf.

Alex A. Blum

Die generellen Bemerkungen, die ich bereits über Herrn Kiefer gemacht habe, gelten auch für Herrn Blum.
Auch er betreute eine große Anzahl von Heften. Dadurch drückte auch er, ähnlich wie Herr Kiefer, den "Illustrierten Klassikern" seinen Stempel auf.
Er bearbeitete solche Stoffe wie die Ilias, die "Ritter der Tafelrunde" und andere mythologische Sujets.
Er war aber auch für Romanadaptionen zuständig, wie zum Beispiel "Die Frau in Weiß", "Der Herr von Ballantrae" und "Die Schatzinsel".
Genauso wie Herr Kiefer zeichnete auch Herr Blum für viele Cover der amerikanischen Serie verantwortlich. Auch er wurde durch jüngere, modernere Zeichner abgelöst, und auch er zeichnete lediglich noch Bilder für die den Comics nachfolgenden Aufsätze.

Webb und Heames

Robert Hayward Webb und David Heames prägten die ersten Nummern der



Die Schnauze des Jaguars ragt bis in die darunterliegende Illustration

"Illustrierten Klassiker in Amerika. Der Zeichenstil ist ähnlich wie bei Blum und Kiefer als eher kantig und scharf zu bezeichnen. Auffällig bei diesen beiden Künstlern ist die sehr detaillierte Ausführung der Zeichnungen. Außerdem sind sie in der Aufteilung der Seite experimentierfreudiger. Zum Beispiel ragen Gestalten oder Gegenstände über den Rahmen des Bildes hinaus.
Ansonsten gehen auch diese beiden recht frei mit der Wiedergabe der Wirklichkeit um. Ihre Darstellung von Tieren ist weit davon entfernt, naturalistisch genannt werden zu können.
Bei der Darstellung der handelnden Personen beschränken sie sich ebenso wie Blum und Kiefer darauf, einen bestimmten Menschentyp wiederzugeben, ohne wirklich Individuen zu kreieren. Allerdings schieden beide relativ früh aus dem Produktionsteam aus.

Rudy Palais

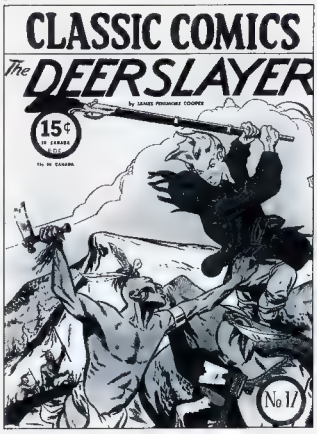
Der deutsche Leser und Sammler der Serie "Illustrierte Klassiker" wird jetzt

Dies ist ein typisches Beispiel für die individuelle Zeichentechnik von Rudi Palais.

wahrscheinlich zurecht ein wenig verwirrt sein. Der Grund dafür ist denkbar einfach: Ich versuche, der amerikanischen Nummerierung folgend, die Zeichner in einer dementsprechenden Reihenfolge zu behandeln. In Deutschland erschienen und erscheinen mehrere jeweils anders nummerierte Serien, sodaß der deutsche Leser beim Bildschriftenverlag sehr niedrige amerikansiche Nummern erst am Ende der Serie fand. Ähnlich verhält es sich bei dem jetzt laufenden Nachdruck des Norbert Hethke Verlages. Beide (BSV und Hethke) nummerierten die Hefte nach eigenem Gutdünken. Dadurch hat der deutsche Sammler das Problem, ohne Kenntnis der Nummerierung der amerikanischen Serie, die verschiedenen Zeichner mehr oder weniger willkürlich im niedrigen oder hohen Nummernbereich vorzufinden. Bei der Originalserie lassen sich die Zeichner sehr deutlich in ihrem Schaffen eingrenzen.
Rudy Palais zum Beispiel gehört zu den frühen Zeichnern der Serie, erschien aber bei BSV in Nummer 170, die der amerikanischen Nummer 37 entspricht.
Palais übertraf Kiefer und Blum noch im Bereich des Karikaturhaften. Er neigte sehr stark zu Knollnasen und etwas absonderlich anmutenden Körperhaltungen. Allerdings verstand er es, die typische Stimmung des wilden Westens mit eben diesen Stilmitteln wiederzugeben. Weniger gelungen war allerdings sein künstlerischer Ausflug nach Schottland (Catriona) , da er sich hier zu stark auf allgemeine Vorstellungen von Schotten einließ. Einige seiner kilt- und kniestrumpftragenden Highlander sind dermaßen überzeichnet, daß sie ins Lächerliche abgleiten.

Zansky

Einer der ebenfalls in den frühen Jahren prägenden Zeichner war Zansky. Er gestaltete unter anderem das Heft Nummer 17 der amerikanischen Originalserie, das auf Deutsch im Norbert Hethke Verlag als Nummer 49 "Der Wildtöter" , erschien. Um den typischen Zeichenstil Zanskys, der in seiner Eckigkeit an die anderen bereits behandelten Künstler erinnert, zu demonstrieren, mag das Originaltitelbild der amerikanischen Ausgabe dienen.



Die im Text angesprochene Dynamik der Zeichnungen zeigt sich in diesem Titelbild besonders stark.

Diese Illustration zeigt sehr deutlich, daß in Bezug auf Dynamik, Zansky den anderen gegenüber einen gewissen Vorsprung hat (man beachte die Körperhaltung der handelnden Figuren und die wehenden Haare auf der Abbildung). Insgesamt zeichnet sich Zansky, ähnlich wie Kiefer und Blum durch die sehr deutliche schwarz-weiß Umrandung der abgebildeten Personen aus. Andererseits erreicht er nicht die Detailfreude der vorgenannten Künstler. Seine Illustrationen konzentrieren sich ausschließlich auf das Wesentliche, sodaß hin und wieder Hintergründe

entweder nur angedeutet werden, oder völlig ausgespart bleiben.

Livingstone

Auch bei Livingstone überwiegen die scharfen Konturen und etwas eckigen Darstellungen von Bewegungsabläufen. Insofern erinnert dieser Künstler an Kiefer und Blum, pflegt aber einen völlig eigenen Stil, der eher die Dreidimensionalität der Figuren und Gegenstände herausarbeitet, wobei allerdings die Dynamik der Bewegungsabläufe in den Hintergrund tritt. In dem Band "Onkel Toms Hütte" zum Beispiel, wird der Tanz der Negersklavin Topsy eindeutig zu einer Karikatur.
Livingstone war einer jener Künstler, die in den allerersten Jahren die Serie "Classics Illustrated" künstlerisch mit formten, aber später durch Nachwuchstalente abgelöst wurden.

Maurice Del Bourgo

Die wahrscheinlich bekannteste Arbeit dieses Zeichners dürfte "Wilhelm Tell" (Hethke Verlag, Nummer 27), sein. Besonders bemerkenswert bei diesem Heft ist – ähnlich wie bei dem in Deutschland nicht erschienenen Band "All Quiet on the Western Front" – die in ein Bild gefaßte Mittelseite. Diese Art von komplett durchgestalteter Doppelseite gab es in der amerikanischen Serie nur in dem Nummernbereich 90 bis 130. Weitere Beispiele für diese Art der Illustration wären die Mittelseiten aus "Hamlet" (Blum), "Krieg der Welten" (Cameron) und "Meer ohne Grenzen" (Palais).
Del Bourgo hat einerseits nicht die Fähigkeit dynamische Handlungen wiederzugeben, wie es Zansky vermag, hat aber einen ähnlich individuellen Stil wie Kiefer und Blum. Allerdings hat die geringe Zahl der Hefte, die er gestaltete, dazu beigetragen, daß er nie den selben Bekanntheitsgrad wie die Vorgenannten erreichen konnte.

Arnold Hicks

Arnold Hicks zeichnete unter anderem für die graphische Gestaltung des Bandes "Silace Marna" verantwortlich. Seine Zeichentechnik erinnert am ehesten noch an die von Zansky. In Bezug auf Dynamik und Einfachheit der Zeichnungen stehen sich beide nichts nach. Allerdings war Hicks länger an der Gestaltung der Serie beteiligt als Zansky.

John Severin

Dieser Zeichner findet hier nur Erwähnung, weil er auch sehr viele andere bekannte amerikanische Serien mit betreut hat. Das einzige von ihm komplett gestaltete Heft war "Herr der Welt", Hethke Verlag Nummer 7. Unter anderem arbeitete er für die mittlerweile legendären EC Comics.
Eigentlich war er aber eher ein "Funny – Zeichner" , der sich im Bereich der realistischen Comics sichtbar unwohl fühlte.

Der Kampf der Urwelttiere wird von Nodel sehr eindrucksvoll dargestellt.

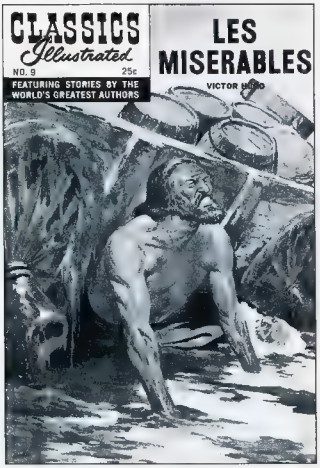
Bisher beschäftigte ich mich mit denjenigen Zeichnern, die der Serie "Classiscs Illustrated" anfangs ihren küsntlerischen Stempel aufdrückten. In den fünfziger und sechziger Jahren indes, kam es zu einer Neukonzipierung der Heftreihe, die auch dazu führte, daß andere Zeichner das Bild der Klassiker prägten. Zum einen handelt es sich um die Umstellung auf die sogenannten "Painted Covers",zum anderen wurden die Innenzeichnungen bei bestimmten Nummern überarbeitet, beziehungsweise neue Zeichner eingestellt. Aufgrund des Altersunterschiedes zwischen den neuen und alten Zeichnern, kam es auch zu deutlichen Stilveränderungen bei den Zeichnungen.
Künstler wie Williamson, Woodbridge, Cameron und Nodel stellten neue Maßstäbe im graphischen Bereich auf. Durch diese Modernisierung der Hefte ergab es sich, daß die älteren Nummern sehr leicht antiquiert wirken konnten.
Im Großen und Ganzen hat dieser Schritt von seiten Al Kanters die Serie mehr oder weniger am Leben gehalten, da der Publikumsgeschmack sich durch Superhelden – Comics (insbesondere Marvel) rapide verändert hatte.
Der nun folgende Teil dieses Artikels wird sich mit den nachrückenden Zeichnern beschäftigen. Ich möchte aber nochmals betonen, daß die amerikanische Serie nicht in der gleichen Reihenfolge erschien, wie irgendeine der deutschen Nachdruckserien (Rudl, BSV und Hethke).
Deswegen mag es dem deutschen Leser und Comicfan schwerfallen, zu verstehen, daß Hefte, die hier in einer völlig anderen Reihenfolge veröffentlicht wurden, in Amerika mit zu den ersten Ausgaben zählten. In vielen Fällen erschienen einige der ersten Nummern der amerikanischen Serie in Europa erst im Nummernbereich um160/170.

Norman Nodel

Einer der fleißigsten Zeichner der zweiten Generation war zweifelsfrei Norman Nodel. Er brachte sich nicht nur in sehr eindrucksvoller Weise in die laufende Serie ein, sondern er gestaltete auch ältere Titel neu ("Die Elenden") sondern schuf auch viele Beiträge zu den Doppelbänden und der Serie "Unsere Welt Illustrierte".
Zu seinen bekannteren Werken möchte ich Hefte wie "Ivanhoe", "Der Unsichtbare" und "Faust" zählen. Vom Zeichnerischen her ist Nodel einer der versiertesten Illustratoren, der auch über entsprechendes Geschichtswissen verfügt, um historische Ereignisse graphisch eindrucksvoll umzusetzen.

Sowohl die auffällige Barttracht, als auch die strahlenden Augen sind auf dieser Seite deutlich zu erkennen.

Nodel kann zu den eher konservativen Zeichnern gerechnet werden, da er extreme Perpektivwechsel und andere



Norman Nodel zeigt hier die fast übermenschliche Stärke des Helden sehr eindrucksvoll.

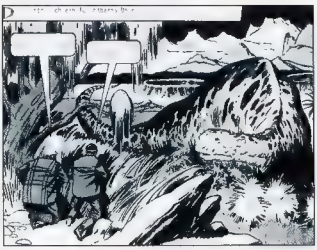
Spielereien nicht anwendet. Ebenso verwendet er Licht und Schatten zumeist in einer sehr neutralen Form. Er betont für gewöhnlich nicht einzelne Bilder durch extreme Schlagschatteneffekte.
Durch die Tatsache, daß Norman Nodel sehr viele verschiedene Ausgaben der "Illustrierten Klassiker" und deren Nebenserien gestaltete, führte dazu, daß sein recht auffälliger Zeichenstil (man beachte die sehr markant gezeichneten Augen) prägend für die späteren Publikationen innerhalb der amerikanischen Serie wurde. Auch ist bei Nodel die Häufigkeit, mit der er extrem lange und dichte Bärte und Haare abbildet, sehr prägend für seinen individuellen Stil.
Im Gegensatz zu den frühen Illustratoren der Illustrierten Klassiker bemüht sich Nodel um eine realistische zeichnerische Umsetzung der vorgegebenen Geschichten.
Er war zweifelsfrei der prägende Zeichner für die höheren Nummern der amerikanischen Serie, zumal er neben den Innenillustrationen auch sehr viele Titelbilder schuf. Abgesehen von dem damit verbundenen Zeitaufwand erkennt man als Leser relativ leicht die Zeichnungen Nodels, weil er - ähnlich wie andere Comiczeichner - ohne Mithilfe von anderen Künstlern, seine Werke zu gestalten pflegte.
Viele der von ihm gestalteten, neue Cover sind prägend für das optische Erscheinungsbild der ganzen Reihe; noch zumal in Deutschland eher die neueren Titelbilder von Nodel und anderen Verwendung fanden, statt der in Amerika über lange Zeit üblichen "Line-drawn Covers". Damit sind diejenigen Titelbilder gemeint, die genau wie der Innenteil der Hefte, mit schwarzen Randlinien gezeichnet wurden. Dem stehen die gemäldehaft ausgeführten "Painted Covers" gegenüber, die keine schwarzen Umrandungen von Figuren oder Gegenständen aufweisen.
Bei der Gestaltung seiner Titelbilder erreichte Norman Nodel wohl den Höhepunkt seiner schöpferischen Schaffenskraft. Ich möchte als Beispiel das dritte amerikanische Titelbild zu dem Band "Les Miserables" (deutsch: Die Elenden, Hethke Verlag Nummer 23) anführen. Das Bild gibt die nahezu übermenschliche Anstrengung des Helden Jean Valjean hervorragend wieder.

Lou Cameron

Lou Cameron war ein weiterer prägender Zeichner der Classics Illustrated. Seine Technik unterschied sich von der Nodels durch die wesentlich stärker ausgeprägte Verwendung von Licht- und Schatteneffekten. Deshalb kamen ihm auch solche Geschichten wie "Doktor Jekyll und Mister Hyde" mit iherer düsteren, teilweise horrorhaften Atmosphäre sehr entgegen.
Als Illustrator der phantastischen Geschichten von Robert Louis Stevenson ist er wohl kaum zu überbieten. Auch schuf er mit der Mittelseite des Heftes "Krieg der Welten" eine sehr eindrucksvolle Darstellung des Angriffes der Marsianer auf die irdischen Streitkräfte. In vielen Sequenzen erinnert seine künstlerische Aufarbeitung der literarischen Stoffe an Russ Manning, der ebenfalls einen ausgeprägten Hang zur Verwendung von Licht und Schatten hatte. Beide verwendeten auch einen sehr klar akzentuierten Strich, bei dem die Umrisse wichtiger waren als die Dreidimensionalität des abgebildeten Körpers.

George Woodbridge

George Woodbridge war zu der Zeit, als er für die Illustrierten Klassiker arbeitete, sehr eng mit anderen Zeichnern – Al Williamson, Roy Krenkel und Angelo Torres – zusammen. Gemeinsam zeichneten sie den Band "Die ersten Menschen im Mond" (Hethke Verlag, Nummer 3).
Obwohl Woodbridge auch völlig eigene Arbeiten für die Serie ablieferte, war dieses Heft insofern einmalig, als alle genannten Zeichner daran mitarbeiteten.



Im unteren Bild sieht man die schon legendäre Mondkuh von Al Williamson.

Es hat wohl kaum ein anderes, einzelnes Comicheft gegeben, das von einem dermaßen talentierten Team gestaltet wurde. Bei genauer Betrachtung der Zeichnungen kann man in der Tat verschiedentlich erkennen, wer der jeweilige Zeichner war. So sind zum Beispiel die Mondkühe leicht als Werke von Al Williamson zu erkennen. Der interessierte Fan kann sich mit diesem Heft den Spaß machen, die einzelnen Beiträge der verschiedenen Zeichner von einander zu unterscheiden.
Woodbridge spielt auch eine gewisse Rolle bei den Ergänzungsserien zu den Klassikern. Er gestaltete verschiedentlich einzelne Kapitel für Nummern der Serie "Unsere Welt Illustrierte" (The World Around Us).

Jack Kirby

Jack Kirby, der legendäre Illustrator solcher Serien wie "Die Fantastischen Vier" (The Fantastic Four), war ebenfalls für Al

Der Zeichenstil Lou Camerons zeigt sich auf diesem zweiseitigen Panel besonders deutlich.

Kanter tätig. Er zeichnete die zweite Fassung des Heftes "Die letzten Tage von Pompeji" (The Last Days of Pompeii). Hierbei handelte es sich um eine Neufassung eines von Henry Kiefer gestalteten Bandes mit der amerikanischen Nummer 35. Dies war auch der Übergang der Serie "Classic Comics" in die neue Reihe "Classics Illustrated".
Jack Kirby zeigt in diesem Werk seinen Hang zu extrem dynamisch dargestellten Posen der handelnden Figuren. Ein wenig erinnert das ganze an die frühen Marvel Comics, die ja von Stan Lee als Ideengeber und Steve Ditko sowie Jack Kirby als Zeichner geprägt wurden.
Von diesem relativ kurzen Ausflug in die "Nicht-Superheldencomics" abgesehen, blieb Jack Kirby dem letzteren Genre treu. Zwar ist seine Arbeit durchaus eine willkommene Abwechslung für den Leser, aber man wird nie so recht das Gefühl los, daß jemand etwas zeichnet, nur um es zu Papier gebracht zu haben. Bei den Superheldencomics fühlte sich Jack Kirby eindeutig wohler.

Gerald McCann

Gerald McCann war ein Zeichner, der sozusagen in den letzten Tagen zu den Illustrierten Klassikern kam. In Deutschland wird man ihn wohl eher mit den "Gespenstergeschichten" in Verbindung bringen, für die er lange Zeit viele Geschichten umsetzte. Sein ganz persönlicher Stil entwickelt sich durch die differenzierte Verwendung von Licht und Schatten sowie durch sehr genau ausgeführte Hintergründe.

Die besonderen Eigenheiten der Zeichnungen treten auf dieser Seite besonders stark hervor.

Gerald McCann war nur sporadisch für die Serie tätig, aber aufgrund seiner zeichnerischen Klasse und seinem hohen Bekanntheitsgrad in Deutschland, wollte ich ihn nicht unerwähnt lassen, zumal die von ihm gezeichnete Fassung des Heftes "Taipi" (Hethke Verlag, Nummer 26) , nicht in Amerika erschien.
Interessanterweise wurde in Amerika aber das Titelbild verwendet.

Joe Orlando

Joe Orlando findet hier deswegen Erwähnung, weil die von ihm gestaltete Nummer, "Cäsars Eroberungszüge" (Hethke Verlag Nummer 33) , in besonders deutlicher Weise Anleihen bei "Prince Valiant" ("Prinz Eisenherz") erkennen läßt. Als Beispiel mag Seite 30 dienen, auf der der geneigte Leser unschwer Motive aus Hal Fosters Werk wiederfinden kann. Insbesondere das obere Bild wurde nicht nur von Joe Orlando als Vorlage verwendet, sondern findet sich auch bei der Serie "Hartmut" als Titelbild wieder. Generell sei zu den Titelbildern dieser Heftreihe angemerkt, daß vielfach auf Vorlagen aus Hal Fosters Werk herangezogen wurden.

Andererseits ist Joe Orlando von der rein zeichnerischen Kapazität her eigentlich nicht darauf angewiesen, andere Zeichner zu kopieren. Deshalb bin ich der Überzeugung, daß Orlando in Anbetracht des geringen Honorares, das die Zeichner von Al Kanter bekamen, sich Arbeit und Zeit ersparen wollte, und deswegen fertig durchkonzipierte Bilder "abzeichnete".

George Evans

Dieser Zeichner gestaltete unter anderem die in Deutschland bekannte zweite amerikanische Fassung des Bandes "Die drei Musketiere". Dieses Heft erschien beim BSV in nicht weniger als fünf Auflagen, und diente ebenso wie das Titelbild des Heftes "Ivenhohe" als Reklameabbildung für die gesamte Serie.

D´Artagnan auf dem Weg ins Abenteuer.

Besonders eindrucksvoll ist die erste Seite, auf welcher der junge D´Artagnan spitzbübisch lächelnd auf seiner alten Schindmähre den kommenden Abenteuern entgegenreitet.
Evans gehört zu der Gruppe von Illustratoren, die sehr exakte, klare Linien bevorzugen, und über ein hohes Maß an Anatomiekenntnissen verfügen.

Kurt Schaffenberger

Kurt Schaffenberger ist dem deutschen Publikum in erster Linie durch die Serie "Superman" bekannt. Zwar arbeitete er auch für andere Serien innerhab des DC Verlages, aber die anderen Werke, die er schuf, erschienen nur im englischsprachigen Raum. Besonders bemerkenswert ist die zeichnerische Qualität des Titelbildes zu "Soldaten des Glücks" ("Soldiers of Fortune") .
Dieses Titelbild belegt sehr eindrucksvoll Kurt Schaffenbergers graphische Fähigkeiten, die er leider bei DC nur selten voll auszuspielen vermochte.

Dieser englische Zeichner prägte die höheren Nummern der europäischen Serie.

Die europäischen Zeichner

Wie ich bereits eingangs erwähnt hatte, bin ich leider nicht im Besitz umfangreicher Informationen über die europäischen Zeichner, welche in Griechenland, Skandinavien, England und Deutschland die Serie fortsetzten.
Der qualtitative Unterschied der Zeichnungen ist aber sehr bemerkenswert.

Die europäischen Produktionen unterscheiden sich sowohl, was das Titelbild, als auch die Innenzeichnungen anbetrifft, von den amerikanischen Ausgaben. Die Liebe zum Detail, die man bei den US Nummern findet, fehlt den in Eigenregie erzeugten europäischen Heften.
Von einzelnen Bänden – zum Beispiel Hethke Verlag Nummer 11 " Der goldene Käfer" – weiß ich, daß die Zeichnungen von europäischen Künstlern ausgeführt wurden, welche auch für andere Serien (in diesem Fall NoCo) tätig waren.
Zusammenfassend ist festzustellen, daß die deutsche Serie des BSV eine willkürliche Nummerierung zuließ. In meinem vorangegangen Artikel über die "Illustrierten Klassiker International" hatte ich die Gründe dafür bereits dargelegt.

Spurensuche

auf beiden Seiten
des
Großen Teiches

Peter Wiechmann

über die zwei
Kaukasien!

Gut gehalten: Zwischen dem wohlbekannten Porträt am Schreibtisch und dem ausgehfeinen Gentleman – hier mit seiner Südstaatenschönen Alexandra – liegen 20 Jahre

Zwischen-bilanz!

Mit meiner Berichterstattung drehe ich mich in konzentrischen Kreisen um die großen Themen *PRIMO* und den ersten Verkauf des Verlages.

Schon sie allein repräsentieren zwei mehr als folgefüllende Kapitel der Kauka-Chronik.
Aber zuviel geschieht in dieser brisanten Zeit gleichzeitig... zuviele Mitarbeiter müssen noch zu Wort kommen und zuviele Ereignisse wollen vorher noch aufgearbeitet sein...

Also Geduld, liebe Leser: Das Ziel ist erkannt und bleibt anvisiert.

Dank der listenreichen Tricktechnikerin *Sabine Schwindling* kann ich auf diesen beiden Seiten ein paar niegesehene Fotos zeigen. Sie schlummern bis heute als Einzelbildchen im Winzformat auf dem handgedrehten Normal-8-Film "Kauka-Comics". Ein Jahr lang bannen wir Szenen aus dem Arbeits-Alltag der Kaukasier und zeigen das Ergebnis zur Weihnachtsfeier 1970. Sabine Schwindling zieht mir die Millimeter-Frames auf 200fache Vergrößerung und macht sie sichtbar. (Wie auch einige Ausschnitte des Abenteuer-Streifens *Border* ein paar Seiten weiter hinten)

Was ist zu sehen? Mittagspausenidylle nach der Nahrungsaufnahme. Essenfassen ist übrigens ein grosses Problem im Schloss. Die nächsten Metzger- oder Tante-Emmaläden sind nur per Auto zu erreichen und so ist man auf den Hunger oder die Hilfsbereitschaft eines Motorisierten angewiesen, der dann maulend mit einer langen Liste von Sammelbestellungen (Leberkäs, saure Gurken, Brötchen etc) weit vor dem Mittagsgong losprescht, um Zeit zu schinden.

Von Zeit zu Zeit wird der Ruf nach einer Kantine laut und auch durch verschiedenste Experimente besänftigt. Halbwegs erfolgreich ist das Modell „Tauwetter". Man ordert beim Hausmeister nach Liste und der versenkt das tiefgefrostete, eingeschweißte Fertiggericht in einem Dampfofen. Von dort auf den Tisch in der Kellerkantine. Meist nicht ganz eisfrei im Innern, aber essbar.
Lange halten wir uns sowieso nicht mit dem Essen auf. Schlosspark und Meisterschaften rufen: Bogenschießen für alle Robin-Hoods. Pfeile fliegen auch auf die Dart-Scheibe und hier gehts um Geld. Manfred Klinke verspielt Taschengeld und Seele. Gar keine ruhige Kugel wird beim Boccia geschoben. Ich habe zehn Eisenkugeln aus einer Kalkmühle mitgehen lassen und die Ziffern 1 - 10 eingefeilt. Fünf Einzelkämpfer liefern sich damit erbitterte Duelle auf dem Kiesparcour.... und nicht immer geht das Kräftemessen mit der Kugel friedlich-fair vonstatten...

Kosta lässt die Puppen tanzen? Nur im besagten Weihnachtsfilm - da mimt er in einer Sequenz den Puppenspieler.
Und der von leicht- bis nichtbekleideten Damen umringte Herr (unten im Bild) am Roulette-Tisch ist Peter Mayr, das Oberhaupt von Franzis-Druck. Ihn machen wir per Fotomontage - zumindest im Weihnachtsfilm - zum erfolgreichen Zocker.

Und vor und nach dem Mittagessen? Wird vom Dach (Atelier) bis zum Keller (Archiv, Hausmeisterei, Werkstatt) hart gearbeitet. Das Schloss platzt 1970/1971 aus allen Nähten. Zeitweilig sind 50 Mitarbeiter an Bord - die „Freien" in Deutschland, Italien, Jugoslawien und Spanien nicht gerechnet.
Bardon-Art in Barcelona wird zu meinem Haus- und Hoflieferanten für fast alle Eigenproduktionen und *Jordi Maccabich* zu einem Freund.
Als der Material-Hunger mit *PRIMO* seinen Zenit erreicht und auch Jordis Studio keine Reserven mehr hat... da vermittelt er mir uneigennützig den Zugriff auf die Serien des Doncel-Verlages. Die Zeitschrift *TRINCA* ist Pool für das Podium *PRIMO*. Auf diese Weise kann ich auch den deutschen Lesern Hernandez Palacios vorstellen und seine Serien *MANOS KELLY* und *EL CID* in Deutschland bekannt machen.

Auch die Herstellung müssen wir aufstocken. Günter Ropertz bekommt Hans Pauker an die Seite. Später stösst endlich auch ein Korrektor dazu... dem wir allerdings mühsam beibringen müssen, dass die meisten unserer Wortschöpfungen zwar in keinem Duden auftauchen, aber dennoch als sprachprägend zu tolerieren sind.
Am Nachmittag - wenn die Hektik ausklingt, der Franzis-Bote seine Ernte aus Atelier und Herstellung eingesammelt hat, der Comic-König Kauka das Schloss verlässt und *Gut Kaukasien* ansteuert und auch die Anruferei abebbt... dann ist Vorlesezeit.
Manfred Klinke hat ein neues *Schwarzbart*-Album getextet oder ich bin mit einem *Lucky Luke* fertig oder Christof Turowski legt einen neuen *Harro & Platte* vor.
Ich bekomme das französische Original-Album und mache es mir im Sessel bequem. Christine de Perlac verwehrt jedem Eindringling energisch den Zugang zur Vorlesung in meiner Schlosskapelle.

Manfred Klinke liest seine Texte und ich verfolge den Handlungshergang per Bild im Album. Kritische Passagen merke ich mir am Seitenrand an. Hinterher gebe ich meinen Senf zur Diktion und Unklarheiten im Text. Gleiche Kritik erfahre ich nach dem Lesen meiner Texte.
Mit diesem aufwendigen Verfahren wird für den ununterbrochenen „Roten Faden" in der Handlung und für gleichbleibende Text-Qualität gesorgt. Und mancher Witz-Ausrutscher fällt unter den Tisch. Diese Lesestunden ersparen uns viel Korrektur im Klebeheft.

Und am Wochenende zur Treibjagd nach *Kaukasien*. Riccardo und ich sind geladen. Es geht auf Fasane und Hasen. Riccardo hat gerade seinen Jagdschein erhalten, Gräfin Stillfried auch... aber ich kann nur nachweisen, dass ich das Schießen... äh... Jagen als Wilderer in den Revieren zweier Oberförster-Onkel heimlich, aber 'waidlich' gelernt habe...

Riccardo erscheint wie der Förster vom Silberwald persönlich. Richtig in Kluft und angefüllt mit dem Wissen über richtig und falsch.
Ich bekomme eine doppelläufige Flinte und vier Schrotpatronen und Riccardo als Oberaufsicht zugeteilt. Wir nehmen am Lappen zu gehen. Riccardo schwenkt sein Rohr nach innen und ich desgleichen. Fast synchron lösen sich die Schüsse... die im Zentrum der Lücke zwar nicht den Hasen treffen, aber mächtig viel Dreck aufwirbeln. Beide Schützen werden mit ein paar vom Boden abprallenden und daher kraftlos dahertaumelnden Bleikörnern des jeweils anderen berieselt.
Wir stehen starr und es dauert, bis wir leichenblass erfassen, wie haarscharf wir schrotgespickten Läufen... äh... Beinen entgangen sind...
Für den Rest der Treibjagd trabe ich mit entladenem Schießprügel weiter.
Und beim großen Schmausen unter Gottes freiem und weiss-blauen Himmel passierts mir auch noch, dass die Flinte schrappend an der Hüttenwand entlangschrammt und scheppend zu Boden fällt. Den Profis dreht es die Augen gen bayerischen Himmel... aber mit Rücksicht auf den Jagdherren sagt niemand etwas. Was sie sich aber denken, das kann ich mir sehr gut vorstellen... „Depp damischer!"

Moderne Zeiten halten Einzug im Verlag. Wir bekommen einen Repro-Master (Reproduktions-Kamera) und dafür eine Dunkelkammer. Beliebter Ort zum ungestörten Ausspannen, denn wenn die rote Lampe draußen über der Tür flammt, ist Zutritt verboten. Sie leuchtet oft & lange!

Waldrand Aufstellung. Riccardo rechts, ich links und dazwischen eine (lebensrettende) Lücke von 30 Metern. Die Treiber treiben und das gehetzte Niederwild rast hakenschlagend (die Mümmelmänner) und wie rote Blitze (die Fix und Foxis) auf die Front der 'Jagersleit' zu.
Ein Meister Lampe sieht sein Heil darin, zwischen mir und Riccardo durch die

Und ein Betriebsrat konstituiert sich. Schlaue Menschen finden heraus, dass die Belegschaftsgröße längst die zulässige Grenze überschritten hat. Also muss eine Arbeitnehmervertretung her und natürlich die Vorsitzenden dazu. Die wählt man. Und weil sich niemand des Jobs und der Qual der Wahl aussetzen will, kürt man der Einfachheit halber die Väter der Idee. Michael „Icki" Luithlen und Christoph Turowski triffts - und da trifft sichs ja auch nicht schlecht, dass damit Unkündbarkeit einhergeht. Man merkt mir meine Parteilichkeit an? Nunja ... ich darf einlenkend gestehen, dass sich das Gegengewicht zur Geschäftsleitung bestimmt für die Zeiten nach dem Verkauf als segensreich erweist...

Petri Heil!

Rolf Kauka bringt seiner Sekretärin Birgit Bruhns in „Kaukasien" den schnellen Fischfang bei: anreißen und schon hängt der (präparierte) Hecht am Haken. Gräfin Dorothea von Stillfried lächelt still. Sie kennt des Meisters Spielchen ...
Die hochgezogenen Filmfotos zeigen hier erstmals unsere beiden Bruhns: die blondtoupierte Sekretärin und die dunkelhaarige adelige Telefonistin, Empfangsdame und Geheimnisträgerin.

stern
Wenn's ums Geld geht
Was Sie wissen müssen, um mitreden zu können
Wem gehören die Toten?
Der Streit um die Nieren eines verunglückten Jungen
Jetzt fährt man leichter in die DDR
Die neuen Reisebestimmungen

Mercedes-Fahrer Rolf Kauka leuchtet auch sonst ein guter Stern auf allen Wegen. Mitten in den geheimen Vorverhandlungen um den Verkauf des Kauka-Verlages leistet der *stern* im Oktober 1972 (Heft 44) beachtliche Schützenhilfe und heizt mit einem good-will-Bericht das FF-Fieber wirksam an.

Verwunderlich ist nicht nur das Geschick des Schlossherrn, das auflagenstärkste Magazin Deutschlands so punktgenau vor seinen PR-Karren zu spannen... erstaunlich ist der Coup wohl auch, weil *Gruner & Jahr* (= *stern*) ebenfalls mit von der Partie bei der Poker-Party um FF ist, und so ein Rummel ja eigentlich kräftig Image und Wert treibt...

„Der *stern* kommt!" Dieser Fanfarenstoss kündigt das elitäre Team aus dem Olymp des anerkannt besten Journalismus' Deutschlands an. Fee Zschocke... wie oft haben wir ihren Namen in Verbindung mit ihren gesellschaftsanalytischen Reportagen gelesen. Himmel...was bleibt von Rolf Kauka, wenn sie ihn und uns unter die Lupe nimmt?

Die Spekulationen schlagen Wellen. Äußerlich gibt sich jeder gelassen bis demonstrativ uninteressiert... aber am großen Gruppenbild hängt, zum Gruppenbild drängt dann doch alles, als Starfotograf Dirk Reinartz zum Shooting auf den grünen Rasen hinter dem Schloss einlädt.
Einmal dem Millionenpublikum des *stern* vorgestellt zu werden: welche Aussicht!

Aber wie es dann mit den Göttinnen aus dem Olymp so ist: das Volk bekommt sie kaum zu Gesicht.. Ich bin kurz zum Handkuss zugelassen und liefere einiges von dem, was dann später in Nebensätzen zu lesen ist.
Den gezielten Input aber gibt natürlich Rolf Kauka während langer, betont fröhlich-entspannter Sitzungen im Schloss und draußen in *Kaukasien*.

Dabei stickt er wacker und wahrlich unverfroren an seinem genormten Garn. Wenn er denn etwas von seiner Tätigkeit im Dunstkreis von Gehlen mit in die tägliche Arbeit übernommen hat, dann ist es die Prägung einer Lebens-Legende, die durch die ständige Wiederholung den Nimbus von Geschichtsschreibung erhält.

Und wie hört sich das dann für den unvoreingenommenen *stern*-Leser an? Ungefähr so:

Rolf Kauka, wie ihn keiner kennt!

Nach langer, beschwerlicher Aufbauzeit ist Rolf Kauka nun der Comic-König Europas, druckt 59 Millionen Bilderheftchen per anno. Jahrein, jahraus.

Und er kann's irgendwie selbst noch nicht fassen, dass ihn - den man sich unschwer in der Badewanne beim Spiel mit Schwimm-Entchen (sic!) vorstellen kann - zwei kleine Füchse zum Millonär befördert haben.

Denn davon träumt man ja als Sohn eines Leipziger Schmiedemeisters nicht unbedingt. Trotz Abitur und Betriebswirtschaftsstudiums.

Doch da sind ja noch die Ahnen, die als legendäre Kalevalasänger in Finnland von Hof zu Hof zogen, die Leier schlugen und Herrscher wie Gesinde mit Klatsch, Klamauk und Neuigkeiten in ihren Bann. Dieses Erbe der Alleinunterhalter muss nun wohl in Rolf Kauka Auferstehung gefeiert haben.

Ein bescheidener Mensch, unser aller Rolf, der 20 Jahre lang mit Fleiß die Öffentlichkeit meidet, um still sein Lebenswerk zu zementieren. Das Media-Mauerblümchen sagt: „Journalisten schreiben über Comics wie die Blinden über die Farbe. Sie haben sich noch nie mit dem Medium Comic befasst. Sie kommen nur, um ihr Vorurteil „Bilderbogen = Bilderdrogen" bestätigt zu sehen!"

Der *stern* ist dabei selbstredend die große Ausnahme. Die wachen Reporteraugen sehen natürlich nur sympathisches Understatement und Heile-Welt soweit der Dirigent des PR-Manövers deren Blick schweifen lässt.

Eine perfekte Inszenierung, die dann gelungen zur nächsten Message überleitet: Millionärsein dient vor allem dem Einstieg in das Filmgeschäft!
Probelauf ist Rolf Kaukas Beteiligung an Louis Malles *Herzflimmern*. .. laut *stern* als Co-Produzent. (Laut Wiechmann als Investor.)

Aber jetzt wird in eigener Sache gedreht: Der abendfüllende Trickfilm *Es war einmal* (= *Maria D'Oro*) soll schon 1973 deutsches Publikum erfreuen. Kosten: drei Millionen Mark!

Dekoriert von den Schwellköpfen Fix, Foxi, Lupo - extra für den stern-Besuch gefertigt - steht Rolf Kauka Modell als 'Vater der Füchse'. 55 Jahre alt - im Zenit seines Erfolges.

Comics-Macher Kauka liebt die Selbstironie. Von einem seiner Zeichner ließ er sich als Kaiser Karl V. malen. — Für seine Angestellten führte er 1969 die »gleitende Arbeitszeit« ein. »Künstler kann man nicht morgens um acht zu Ideen zwingen«
Fix und Foxi
Lupo
Bussi Bar
Primo
Mit diesen vier Heften macht Kauka das große Geschäft. Die Auflagen »Fix und Foxi« wöchentlich 400 000, »Pepito« wöchentlich 450 000, »Bussi Bar« monatlich 250 000, »Primo«, 14tägig 200 000
„Für die Kleinen ist die Welt noch in Ordnung"

Rolf Kauka - umgeben von Mannschaft und den anderen Gewinnbringern.
Im Bild von links nach rechts: Christoph Turowski, V. Kostansjek, Gabriele Hörger (Gaby Schuster), Gunhild Kalus, Peter Wiechmann, Rolf Kauka, Sibylle Stzrokebaum, Ingrid Krafft.

Davor aber - und ausnahmsweise mal nicht gezeichnet - hat der Realfilm *Sommerwind* Premiere. Sandie Shaw singt den Titelsong (Text: Rolf Kauka), barfuss natürlich - Helmut Käutner, Paul Hubschmid und Christiane Hörbiger schauspielern, Bubba Seitz (*Sex in Lederhosen*) führt Regie - und gedreht wird in *San Felice* (Sommersitz von Rolf Kauka) und in *Kaukasien*... nahe der Bischofsstadt Freising. (....Landgut beim Dorf Tüntenhausen macht sich nicht annähernd so gut).

Kosten der Seitensprung-Schmonzette: 1, 5 Millionen Mark.

Und sonst? Nun der 55jährige Jungproduzent hat noch viel vor. Zum Beispiel eine umfassende Ausstellung „Comics made in Germany" im Münchener Stadtmuseum.

Und dann ist da noch das anrührende Filmvorhaben um die Geschichte einer kleinen Tänzerin an der Mailänder Scala. Eine Mischung aus Cartoon und Realfilm.

(Ein Opus, ganz der Realität entstiegen, denn zur nämlichen Zeit darf ich im renovierten Stadthaus in Münchens Mitte die Bekanntschaft einer aufstrebenden Tänzerin an der Seite meines Lehr- und Lehnsherren machen. Das Leben schreibt immer die besten Filmvorlagen... auch wenn kein Happy End garantiert ist: = Die Tänzerin wird nicht geheiratet, der Film nie gedreht)

Der Artikel im *stern* leistet ganze Arbeit. Das Porträt von Rolf Kauka ist schlechthin perfekt durchgezeichnet. Da ist keine noch so geringe Möglichkeit ausgelassen, den Comic-Macher als wahren Menschen zu zeigen. Wem zolle ich dafür meine

Die halbnackten Schönen haben im Sommerwind *zwar nur einen Sekundenauftritt, aber sie liefern wieder und wieder die Illustration zu den Filmrezensionen. Hinter der Kamera steht zeitweilig Peter Reimer aus München - lange genug, sich bei Irene Kauka in den Vordergrund zu spielen, die ihrem Vater bei den Dreharbeiten zur Seite steht. Wenig später ist sie - gegen das Wohlwollen von Rolf Kauka - Frau Reimer.*

Hochachtung? Am besten wohl dem befruchtenden Zusammenspiel von Regie und Realisation...

Ich widerspreche nicht den Legenden und anderen zweckdienlichen Heraushebungen... das ist das zum Handwerk gehörende Klappern. Aber da gibt es einen einzigen Satz in der Reportage, der mich auf die Hinterbeine bringt. Er beschreibt Rolf Kauka als „...den Mann, der selten etwas gewagt, aber immer etwas gewonnen hat..."

Diese Lesart lässt Rolf Kauka als etwas täppischen Hans-im-Glück dastehen, dem alles in den wartenden Schoss gefallen ist und der nicht so recht weiss, wie ihm eigentlich geschieht...

Ein absolut falsches Bild. Rolf Kauka hat viel und immer wieder Neues gewagt... und eine Menge verloren.
Zum Beispiel fast alle Einsätze auf dem Pokertisch des Filmgeschäfts. Und das, obwohl ihm das Frühwerk *Münchhausen* eigentlich schon verlustreich und wirkungsvoll genug die Weichen zur eigentlichen Quelle des Reichtums - zum Comic - gestellt hatte.

Märchenmix

Von einem der auszog, das Fürchten zu lernen

An den Anfang sei eine Liebeserklärung gestellt:
Ich bin begeistert von den ersten Entwürfen aus den Gamma-Studios in Mailand. Da zeichnet sich ein zarter, eleganter Stil ab, der nichts mit der plakativen, planen Plattheit der Disney- oder Fix & Foxi-Formgebung gemein hat.

Rolf Kauka beweist Mut zur Verspieltheit? Nein, er zweifelt wohl bis zuletzt an dieser eigenständigen, unverwechselbaren Optik, die die drei Gavioli-Brüder Roberto, Nino & Gino mit viel Überzeugungskraft gegen jedes Anlehnen oder gar Abkupfern irgendwelcher gängiger Vorbilder vertreten.

Rolf Kauka gibt schließlich künstlerische Gestaltungsfreiheit. Beweist also - zaudernd zwar - Mut und stürzt sich vehement auf den Inhalt.

Er schreibt das Drehbuch. Seine Tochter Irene Kauka oder Hanni Krellenberg schreiben es - als Scriptgirls - zwar immer wieder um und neu... aber von Rolf Kauka stammt jede Einstellung, jeder Gag, jede Verwicklung der verschiedenen Handlungsstränge.
Ich freue mich später kindlich über die Szene an des Königs Tafel. Der greise Herrscher will dem Erbprinzen eine Nachricht vermitteln. Natürlich ziemt sich kein lautes Zurufen, obwohl man sich an den beiden Stirnseiten meterweit entfernt gegenübersitzt. Also sagts der Regent dem nächstsitzenden Kammerherrn ins lauschend geneigte Ohr, was er loswerden will. Der eine Kammerherr gibt es dem nächsten weiter. Und soweiter. Bis dann endlich - wie beim Gesellschafts-Spiel *Stille Post* - beim Prinzen verquirlte Blödelei ankommt.

Frau Holles Kinder beim Bettenschütteln

Eine Seite aus dem Maria D'Oro-Comic

Mir gefallen auch die geschickt geschürzten Nebenstränge der Geschichte. Die kuppelnde Zigeunerin „La Zingara", die burlesken Verwicklungen um die heiratsun- und willigen Hand-anhaltenden und Hand-ausschlagenden Hagestolze. Allen voran Hochzeitsbitter Meister Pfriem, dessen notarbegleiteter Gang über die Dächer des pittoresken Städtchens zur akrobatischen Glanzleistung gerät.

Doch, doch - der Film hat viele sehr liebevoll ausgearbeitete Passagen, aber absolut keine echte Haupthandlung. Man kann natürlich die zarte Liebesgeschichte zwischen Prinz und Aschenputtel... nein... Goldmarie dazu erheben - aber sie ist absolut nicht durchgängig und tragend. Sie kommt gegen die Fülle der teilweise dominierenden Nebenhandlungen einfach nicht an.

Und wenn ich schweren Herzens an meinem Favoriten unter Rolf Kaukas riskanten Experimenten Kritik übe, dann an der alles erschlagenden Überfüllung.

Der Film ist überladen mit Einfällen. *Goldmarie & Pechmarie/Frau Holle* reicht ihm als Märchenbasis nicht aus. Da muss noch ein bisschen *Schneewittchen* mit hinein. *Alice im Wunderland* darf nicht fehlen. *Aschenputtel* lässt grüßen, *Froschkönig* gibt seine Gastrolle. Und dann noch all die Versatzstücke wie zum Beispiel die mystische Jagd auf den *Weißen Hirsch* oder dann auch noch Bello als product placement in Sachen *BUSSI BÄR*.

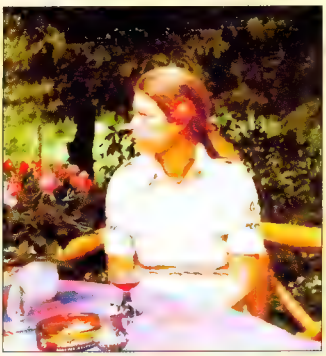
An sich ja legitim und gängig - aber all diese Anleihen überlagern eben die originellen, originären Rolf Kauka-Einfälle, die es zu Hauf gibt... die aber leider untergehen im Märchenmischmasch und dem Haschen nach Zeit- und anderen Bezügen.

Und da ist dann noch das verhinderte Hörerlebnis. Peter Thomas vertont Rolf Kaukas Liedtexte schmissig, ohrwurmig. Wie Frau Holles Kinder „Maria, Maria... yeah, yeah!" schmettern, das ist einfach hinreissend. Jeder Song für sich ist hörenswert... aber wieder ist - im Hinblick auf die ausgekoppelte Langspielplatte - zuviel des Guten im Spiel.

Rolf Kauka hat sich nicht an die eigenen Richtlinien der Dramaturgie gehalten, sondern die bange Frage „Darfs noch ein bisschen mehr sein?" zu oft mit „Jaa!" beantwortet.
Dem Filmbetrachter schwirrt der Kopf vom beeindruckenden Wirbel der Handlung(en), der Sprache, des Sounds. Zurück bleibt jedoch wenig Aha-Erinnerung. Ein paar Gag-Blitze vielleicht, eine Tonfolge... aber kaum etwas Nacherzählbares.

Ob diesem Manko jedoch alleinige Schuld am ausbleibenden Erfolg zuzuschreiben ist, das möchte ich bezweifeln.

Ich glaube eher, dass *Maria D'Oro* unfreiwillig zum Schlusslicht einer Ära geworden ist, die anno Disney einst mit *Schneewittchen und die 7 Zwerge* so glorreich und vielversprechend begann. Die ganz, ganz große Begeisterung für das betuliche Familienkino ist 1973 bereits auf der Kippe. Die staunende Verwunderung über die zauberhaften Filmauftritte gezeichneter Figuren ist verblasst - der Hinweis auf Hunderttausende von Hand colorierter Einzelbilder erzeugt auch keine mundoffene Ehrfurcht mehr. Diese tricktechnischen Monströsitäten gehören seit *Bambi* auch längst zum Allgemeinwissen.



Maria D'Oro kommt zu spät und zu ungewohnt - was die italienische Optik anbetrifft - daher.
Oder zu früh, wenn ich die Teilerfolge neuer Stile im Zeichentrickfilm der 90er Jahre in Betracht ziehe.

Auf jeden Fall geht Rolf Kaukas große Hoffnung mit viel Ärger, Streit und Verlust in die Pleite und das ist doppelt bedauerlich.

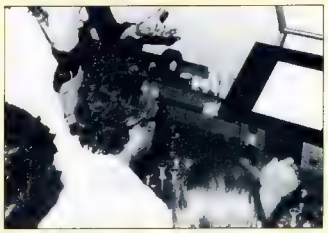
Einmal, weil Misserfolg das Übermass an geleistetem Engagement so brutal in Frage stellt und zum anderen, weil Misserfolg Macherenergien radikal dämpft. Selbst bei einem Stehauf-Talent wie Rolf Kauka.

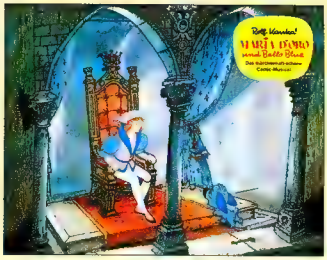
Meine Spekulation allerdings ist die: als Kassenschlager hätte *Maria D'Oro* eine neue Rolf Kauka-Ära eingeläutet.

Und so war es ja wohl auch geplant: Verlag und Papier-Füchse hinter sich lassen und mit dem Trickfilm vorwärts zu neuen Ufern, zu neuem Ruhm ziehen.

Bleibt zu konstatieren:
Maria D'Oro hat Rolf Kaukas berufliche Ruhestandsgedanken ausgelöst... seine dritte Frau Alexandra dann die privaten.

Bild oben: *die beeindruckende Fassade und eine Innenansicht der Gamma-Studios in Mailand.* Bild darunter: *Rolf Kauka im Gespräch mit Gino Gavioli, dem künstlerischen Kopf des brüderlichen Trickfilm-Trios Gino, Nino und Roberto.* Bild links: *Ene (=Irene) Kauka. Sie ist während der Filmproduktion an der Seite ihres Vaters und übernimmt auch später die Vermarktung der Maria D'Oro-Rechte.* Filmausschnitt: *Dieses Bild symbolisiert Rolf Kaukas Hängepartie zwischen Investition und Erfolgshoffen.* Bild unten: *Die Stunden im Schneideraum summieren sich zu Tagen und Nächten.*





Unser Chef ist nicht da...

Ein Gassenhauer des deutschen Nachkriegsfilms lautet so ähnlich wie: „Unser Chef ist nicht da, das haben wir gern - denn wir mögen ihn nah, aber lieben ihn fern..."

Wer in der Endphase der *Maria D'Oro*-Produktion dringend etwas von Rolf Kauka möchte, der muss sich wohl oder übel nach Mailand aufmachen. Dort hat er sein mobiles Hauptquartier und residiert inmitten von Leinwänden und Projektoren, die ihm pausenlos zeigen, dass und wie seine Fantasiefiguren höchst lebendig Gestalt annehmen.

Ich bestaune dort die Trickkameras, die Kopier- und Colorier-Abläufe, die Mischpulte und das wanddeckende Storyboard.

Mit Rolf Kauka kann ich nur Wortfetzen wechseln. Er ist mit seinen Gedanken überall, nur nicht bei den Verlagsdingen in Grünwald.

Ich nutze also die Gelegenheit, um Material für ein paar PR-Storys über *Maria D'Oro* in *FIX & FOXI* und in unseren anderen Sympathieträgern zu sammeln. Irene Kaukas Freund und späterer Ehemann Peter Reimer schießt die entsprechenden Standfotos... von denen dann später in München leider nur die Hälfte brauchbar aus der Entwicklung kommt.

Später verlagert sich die Hyperaktivität in die Münchner Tonstudios. Hier erhalten die bislang stummen Darsteller ihre Sprache. Geräusche, Musik und Gesang kommen hinzu.

Im Tonstudio: Von links nach rechts sehen wir einen Sprecher, Rolf Kauka und seine assistierende Tochter Irene am Sprechpult. Oben einige Werbe-Szenen aus dem Film und unten das Plattencover der LP.

Border

Der Nonprofit-just-for Freizeitabenteuer-Film der PRIMO-Mannschaft

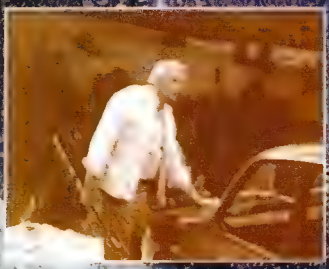
90 Minuten lang liefern sich Jäger (V. Kostansjek) und Gejagter (Chr. Turowski) ihr Duell auf Leben & Tod.

Der Stadtmensch will ausgerechnet in der weglosen Bergwildnis über die Grenze entkommen. Übersturzt verlässt er sein nutzloses Auto, sucht sein Heil in kopfloser Flucht.

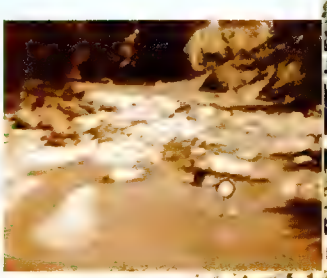
Bedächtig legt der Verfolger seine Hand auf die Motorhaube und prüft die Hitze des Motors. Der weittragende Stahlbogen ist griffbereit.

Gelassen zieht der Killer einen Lederbeutel, krümelt Tabak in das gefaltete Papier und dreht sich eine Zigarette. Er hat Zeit... ist sich seines Opfers sicher.

Während der Gejagte vom Wildwasser gegen Steinbrocken geprellt wird und ihn am anderen Ufer die Kräfte verlassen... schiesst der Jäger eine Wildtaube im Flug und bereitet sich auf rauchlosem Feuer ein Waldläufer-Mahl.



Der Flüchtling reisst sich hoch, torkelt vorwärts... sieht die turmhohe Staumauer ragen. Will vor dem schier unüberwindlichen Hindernis verzweifeln... aber die Gewissheit der Grenznähe gibt im neuen Mut.



Der Jäger hat sein Opfer falsch eingeschätzt. Zu spät merkt er den fatalen Irrtum. Ein furioses Finale nimmt seinen rasenden Lauf. Der todliche Pfeil wird durch einen Ast von der Sehne gepeitscht. Der Gejagte ist Spielball der Wildwasser-Wirbel. Und als der zweite Pfeil endlich schussbereit ist... wird der Flüchtling am Grenzschild vorbeikatapultiert. Findet Halt unter den Füßen... entkommt in die Freiheit!

In der SB Nr. 18 erwähnte ich diesen Film bereits, blieb aber Bilder schuldig. Dank hilfreicher Hand konnten zumindest einige Frames zu einem erkennbaren Format hochvergrößert werden. Ein schwieriges, und normalerweise sehr kostspieliges Unterfangen... aber die Nachwelt wird's durch Interesse honorieren...

Gags und Gimmicks

Was steigert – außer dem Inhalt – die Auflage?

Kaufer ködern: eine endlose Geschichte vollmundiger Verlockungen und hochgesteckter Erwartungen!
Die sollte mal einer – nur im Hinblick auf das Werbegeklingel mit Beilagen im deutschen Comic – recherchieren und zu Papier bringen.

Ich kann das Thema für die Kauka-Chronik nur streifen, obwohl mich bestimmt die hochspezialisierten Beilagensammler ob dieser Oberflächlichkeit steinigen möchten...

Wir haben wohl jedes Register gezogen und kaum eine Variante der Kauf-Verführung ausgelassen. Und je mehr Geld und/oder Ideen wir in den „Köder" investieren, um so höher schrauben sich auch unsere Erfolgs-Erwartungen.
Doch der hält sich meist in Grenzen. Oft spielt der Mehrverkauf gerade mal die Mehrkosten wieder ein. Doch es gibt auch Ausreisser, die wirklich Auflage machen
Einer davon ist das sechsgeteilte Riesenspass-poster – Kostas pingelige Puzzlearbeit, die wirklich fast alle Figuren des Verlagsprogramms auf einem Quadratmeter Posterfläche vereint. Zwar ist das Superpanorama mein Einfall... aber ich verfluche ihn schnell, denn *Franzis* muss alle sechs Posterteile auf einem Bogen zugleich drucken. Heisst: Kosta

Rolf Kauka begutachtet Kostas Wunderwerk

hat das Wahnsinnswerk zum Verarbeitungstermin von FF 40 (22. Jahrgang) komplett zu liefern... (Nilpferdpeitsche, Tellereisen, Gift, Folter...)
Und mit was warten wir sonst noch auf?

Handpuppen aus Plastikfolie. Baupläne für alle Häuser der FF-Familie. Bastelbogen für das FF-Land, Hampelmänner, Spielkarten, die „Witzige Weltgeschichte" und immer wieder Poster. Dauerbrenner aller Jahrgänge!

Auflagesteigernd wirken auch gute, redaktionelle Aktionen. *Der Dreck muss weg* zum Beispiel. Oder die Gründung des *FF-CLUBS*... und natürlich die Preisausschreiben.
Ich sehe all die verschiedenen „Köder" ketzerisch als Dreingaben, die uns die Leserfreundschaft erhalten... zweifele aber den Wert als Auflagenpusher an

Ein Leben zwischen Stadtschloss und Landsitz

...und *San Felice* - Feriendomizil in der italienischen Steilküste des *Circeo* mit Anna Magnani und Anita Eckberg als illustre Nachbarn.

Die Ehe zwischen Dr. Erika Kauka und Rolf Kauka ist geschieden. Die drei Töchter Mascha, Didi und Ene ... nutzen das Schloss in Grünwald für fröhliche Teenagerfeste.

Rolf Kauka heiratet bald wieder und im Schloss kehrt Familienleben ein. Die neue Hausherrin ist „Gi" = Gisela Kauka. Hochgewachsen, Modelfigur, jung und von natürlichem Charme. Sie kommt aus Hamburg und bringt viel frische blonde Nordseebrise ins bayerische Abseits. In rascher Folge wächst die Familie erst um Michael und dann um „Putzi" = Alexandra.

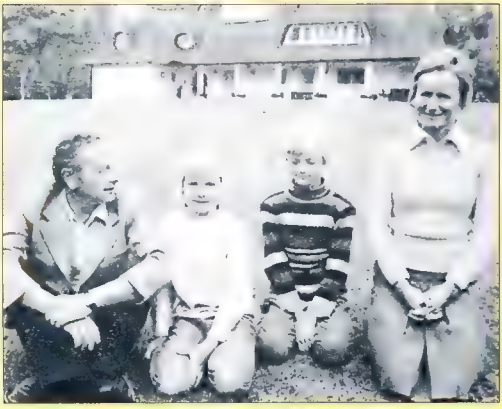
Die Kinderzimmer sind oben im Flur - neben meiner Redaktionsklause und auch nicht größer. Die Hausherrin und ich sind gleichaltrig. Wir bugsieren Wickelkommode und andere Möbel die enge Stiege von unten nach oben. Ich stelle eine Frage nach der anderen, um diese tragende Stimme zu hören.

Der Haushalt im Schloss ist beengt und über zwei Etagen verteilt. Die Redaktionen, Atelier, Hausmeisterei, Chefbüro und Wohnung gehen fast ineinander über. Den in sich geschlossenen Wohntrakt gibt es nicht. Das Schloss ist zum feudalen Residieren gebaut und bestimmt nicht zur praktischen Nutzung.

Ein gemeinsames Abendessen (1965) der Familien Kauka und Wiechmann findet auf dem grosszügig auslaufenden Treppenabsatz statt. Links gehts zur Hausmeisterei, wo die Weinzierls wirken, in der Mitte und rechts die Flügeltüren zur Wohnung und zum (späteren) Büro. Rolf Kauka gibt Geistergeschichten aus Amsterdam zum Besten. Von einem skurrilen Haus ist geheimnisvoll die Rede, das er und seine Frau bestaunen, und die darin angehäuften Schätze aus Kolonialtagen bewundern. Am anderen Tag wollen sie sich beim Besitzer bedanken, doch das verwinkelte Haus ist verschwunden.
Bei der Gegeneinladung in unseren ausgebauten gräflichen Pferdestall - gegenüber dem Schloss - ist Übersinnliches aus dem Krieg an der Reihe. Pferde, die im wallenden Nebel den Tod des Reiters vorausahnen und den Gehorsam verweigern...

Rolf Kauka erwirbt *Gut Eichenhof* bei Tüntenhausen - das ehemalige Jagdschloss des Bankiers Lenz. Die Familie zieht um. Rolf Kauka teilt seine Zeit zwischen *drin* (Grünwald) und *draußen* (Kaukasien). Doch die Ehe hat da schon fast ihr Verfallsdatum erreicht. Als ich Ende 1967 von Gräfin Dorothea von Stillfried zum Wiedereinstellungsgespräch auf *Gut Eichenhof* vom Flughafen abgeholt werde, ist sie bereits spürbar die Hüterin des Heims (*draußen*).

Die Scheidung ist beschlossene Sache, der Kampf um die beiden Kinder tobt. Rolf Kauka will das Sorgerecht auf Biegen und Brechen erstreiten. Die „Schuld" der Ehefrau ist amtlich - aber wer



sorgt sich im Haushalt von Rolf Kauka um die Kinder? Sophie und Herbert Holler - ehemalige Hausmeister im Schloss - werden als sorgendes Haushälter-Ehepaar 1969 erneut eingestellt. Dem Amt reicht das nicht als Mutterersatz. Graf Christoph von Stillfried hält mit seiner Freundin „Gräfin" Dagmar Müller (Pädagogin) Einzug. Auch eine der Kauka-Schwestern, Frau Bleuler wird bemüht und entpuppt sich als Geißel der Angestellten. Schließlich sitzen bei Rolf Kauka - letztlich der Kinder wegen - rund 15 Personen am Tisch und schließlich bleibt nur ein Ausweg: die dritte Ehe!

Die Hochzeit findet am 17. Oktober 1971 in *Kaukasien* statt. Die Braut heisst Gräfin Dorothea von Stillfried... nunmehr Kauka. Für sie ist die Legitimierung einer langen Verbindung wohl die Erfüllung eines Traumes. *Feinkost Käfer* macht seinem Ruf als Ausstatter schönster Feste alle Ehre. Im Blickpunkt des Buffets ein köstlicher Waller, der es von Kopf bis zum Schwanz auf stattliche 1,40 Meter Länge bringt.
Ich sitze lange auf der geheizten Fensterbank sozusagen zu Füssen der Braut-Mutter und tausche Heimaterinnerungen aus. Während oder nach dem Krieg kamen die Stillfrieds nahe meiner Heimatstadt Eschwege im Dorf Reichensachsen unter. Es gibt viel zu erzählen und noch mehr Tequila....

Links oben: Das reedgedeckte Gut Eichenhof mit Haupthaus und Nebengebäuden. Eingeklinkt das Comic-Castle und San Felice - Links unten: „Gi" Kauka mit Lupo und Tochter Alexandra auf dem Schoss. Rolf Kauka hält seinen Sohn Michael im Arm - Rechte Seite, oben: Rolf Kauka mit Michael inmitten von FF-Nippes - Darunter: Die beiden Kinder auf dem rosafarbenen Jeep in Kaukasien - Unten: Rolf Kauka mit seiner dritten Frau Dorothea und den Kindern aus zweiter Ehe - Rolf Kauka mit seiner vierten Frau Alexandra (45, geschiedene Nolf) und den Kindern Alexandra und Michael - Rolf Kauka richtet die Hochzeit seiner Tochter Ene (=Irene) mit dem Fotografen & Kameramann Peter Reimer aus... der als Schwiegersohn nicht sehr willkommen ist. Links Alexandra Kauka, rechts von Rolf Kauka die glückliche Braut und ganz rechts Tochter Mascha.

Die Chinquapin-Plantage

Ein Traumanwesen wie *Tara* aus „Vom Winde verweht"

„Ich bin hier, um möglichst weit weg von Europa zu sein!", gibt Rolf Kauka einem Interviewer zu Protokoll. Frau Alexandra mildert: „Das Klima ist so wohltuend bei Arthritis!"
Auf jeden Fall ist es Fakt: Rolf Kauka lässt Verlag, Füchse, Schloss, Landgut und San Felice zurück - kehrt Deutschland und der westlichen Welt den Rücken und taucht in den Südstaaten ab. Nein, nein - nicht so sehr im eigentlich stets als dekadent deklarierten Amerika - Rolf Kauka siedelt in den Südstaaten. Das ist ein großer Unterschied...
Vorher gibt es noch einen kurzen Heimstättenversuch an der Küste der Reichen, aber hier in Georgia, nicht weit von Coke-Atlanta will und wird Rolf Kauka Wurzeln schlagen.

Der Wahl-Georgier errichtet ein *Kaukasien* in amerikanischer Dimension.

Die Plantage misst sich nach Quadratkilometern. Weglose Wildnis und dampfender Dschungel sind zu queren. Möglichst im geländegängigen Safariwagen nebst Seilwinde... für alle Fälle.
In den Seerosen-Seen lauern Alligatoren, die - je nach Interview - auf *Caligula* oder *Mona Lisa* getauft sind. Vor allem aber beherbergen sie die herrlichsten Fische. Angler-Dorado!
Im säulengestützten, filmreifen Plantagenhaus aus dem Jahre 1910 kann man sich auf 1.600 Quadratmeter Wohnfläche - verteilt auf rund 40 Zimmer - bestimmt wohlfühlen.
Dafür sorgen außerdem Köchin Martha und Butler Paul nach Kräften.
Und draußen im Park schauen die Guards nach Garten, Klapperschlangen und anderen unerwünschten Besuchern.
Ein Hurrikan schmettert zwischendurch mal eine Ulme durch die Dach-Schindeln, aber es gibt ja Ausweichmöglichkeiten en masse.
Die Familie zählt fünf Köpfe: Alexandra Kauka, und ihr Sohn Markus aus erster Ehe, Rolf Kauka und seine Kinder Alexandra und Michael aus zweiter Ehe.

Der Hausherr lebt zurückgezogen. Mal ein Auftritt zum Opernball in Wien, mal auf einer *BUNTE*-Gala oder große Einladungen vor Ort - immer an der Seite seiner Grande Dame Alexandra. Doch ein permanentes, gesundheitliches Handicap schränkt gesellschaftliche und körperliche Aktivitäten ein.
Rolf Kauka wird von rasenden Gelenkschmerzen gepeinigt. Cortison, Goldinjektionen, Heilkuren... nichts schlägt wirklich an. Die Fürsorge von seiner Frau Alexandra lindert und hilft über die schlimmsten Attacken. Der Hausherr wird noch häuslicher. Er plant per Kopfarbeit sein Comeback. Sinnt über Möglichkeiten und Strategien nach. Er entwirft es auch auf der Staffelei.
Der Vater holt Sohn Michael mit ins Boot.

Vor zehn Jahren treffe ich beide in der Schweiz und dann Michael solo in Barcelona.
Doch den damaligen Projekten fehlt die gewohnte, mitreißende, überzeugende Kauka-Verve. Ihnen haftet Probieren-wir-mal-was-Odium an. *Soll der Sohn doch mal beweisen, wie er mit der Planung von ein, zwei neuen Serien zurecht kommt. Und bis zur Produktion kann er sich abstrampeln. Der Wiechmann auch. Kostet (mich) ja nichts!...* so mag er denken.
Mich überzeugen schon die Ansätze nicht sonderlich. Zuviel Kauka-Barock mit aufgesetzten Amerikanismen. Die *Peppercorns* zeichnen sich bereits als schlechte Kopie der FF-Familie ab. Hinzu kommt Misstrauen. Ich recherchiere und entdecke, dass auch Bardon-Art die zweifelhafte Ehre hat, jede Menge Entwicklungs-Vorleistungen für die gleichen Serien zu bringen. Ich breche ab, komme finanziell mit einem blauen Auge davon. Bardon bleibt auf unbezahlten Rechnungen sitzen...

In Wirklichkeit also Testläufe auf dem Weg zum eigentlichen Ziel: FF und Neues fernsehtauglich zu machen! Mal sehen, was sich an Optiken so ansammelt...

Brücken abbrechen...

Der Hinaus-in-die-Ferne-Gedanke keimt während und nach der traumhaften Hochzeitsreise in die TausendundeineNacht-Gefilde des großen Verwöhnens. (Bild oben)

Unter eiserner Geheimhaltung wird das Absetzen über den Großen Teich vorbereitet. Ich merke nichts - bemerke lediglich, dass Rolf Kauka nicht mehr nur über Arbeit, Zukunftspläne und Planverwirklichungen spricht. Und wenn, dann fehlt völlig das sonstige „Anfangen! Auf der Stelle!... Jetzt!"

Ich erbe einen Hickory-Bogen nebst einem Köcher voller Pfeile. Rolf Kauka soll Sport damit treiben, aber die Finger, die Gelenke lassen das Ausziehen der Sehne nicht mehr zu. Dann noch das schulterklopfende Wohlwollen: „Wenn Du mal was mit Deinen Primo-Serien machen willst: sags!"

Dann siedele ich 1981 nach Spanien um und habe zu tun, Boden unter die Füsse zu bekommen. Ein paar Monate später ist Rolf Kauka auch nicht mehr in Deutschland. Wir verlieren uns aus den Augen...

...Freunde finden

Es dauert, bis die Kaukas in der neuen Heimat gesellschaftlich wieder Fuss fassen. Doch der Antrag auf die amerikanische Staatsbürgerschaft öffnet die Türen und das Ambiente der Chinquapin-Plantage, die exotischen Besitzer ziehen interessante Menschen an. Zu dem Bild links unten schreibt Alexandra Kauka: „Ausflug mit unserer Freundin Rose Kennedy!"

...sich heimisch fühlen!

„Ich pflanze Holz und verkaufe es. Es ist so viel Papier verschwendet (*nanu?*) worden für *Fix & Foxi* jetzt kann ich wieder etwas davon zurückführen. Dabei fühle ich mich sehr wohl!" ...das sagt Rolf Kauka der *Süddeutschen Zeitung* im Verlauf eines Interviews. Und seine Alltagseinteilung umreisst er mit: „... fünf Stunden draußen in der Natur - fünf Stunden Schreibtischarbeit. Das hält frisch..."

Jung gefreit... nie gereut? Auf jeden Fall haben die Hollers zwei Mal das harte Dasein als Hausmeisterehepaar bei Rolf Kauka gut überstanden und leben heute fröhlich in Nürnberg Die drei Kinder Monika, Klaus und Andrea sind aus dem Haus und die Eltern erkunden im Wohnmobil monatelang Europas Zonen.

Das Schloss hat Herbert Holler sowohl innen als auch außen renoviert... neben seiner Tätigkeit als Chauffeur, Postholer, Elektriker, Hausmeister, Pferdeversorger etc.

Sophie und Herbert Holler haben so ziemlich alle familiären Höhen und Tiefen im Hause Kauka hautnah miterlebt. Und immer wieder bauten sie sich ein neues Heim an Kaukas Seite auf: Pferdestall, Waschhaus oder Sattelkammer wurden bewohnbar gemacht. In Eigenarbeit, natürlich.

Sophie Holler hatte bei Kaukas manchmal tagein, tagaus 15 Personen und mehr am Tisch und auch sonst zu umsorgen. Und heute kocht sie immer noch gern und gut!

Öktemer Köksal kommt am 16. Januar 1936 in der Türkei taubstumm zur Welt.

Ein Künstler, der mit den Augen hört und spricht. Ich habe nie zuvor und später größere, sprechendere Augen gesehen als die von Öktemer Köksal.

Er erscheint Ende der 60er Jahren im Verlag - auf Empfehlung seines Kollegen und Landsmann Mehmet Gülergün.

Klein, drahtig, schwarz- und kraushaarig: Zwar kein Zwilling von Sammy Davis jr., aber zumindest der Bruder!
Manchmal wird man sanft angestubst und dann schaut man in große Augen, die dann erklären, was das Anliegen ist unterstützt von Händen und Bleistift.

Öktemer Köksal

Kauka-sisches Kalei-doskop

Öktemers BUSSI- oder FF-Geschichten erkenne ich unter Hunderten heraus... an den großen Augen der Figuren.
George Nashed Youssef steht ihm als Freund und Kollege nahe. Er verliert aber den Kontakt zu ihm, nachdem George nach Sydney auswandert.

Heute arbeitet Ö. Köksal sehr erfolgreich als Restaurateur und macht - wie er in seiner satyrischen Bescheidenheit sagt... durch seinen Fleiss und sein Können den Chef schnell zum Millionär.

Das klappt aber nur bei anderen - er selbst freut sich über Lob und Anerkennung á la: „Unser Professor! Unser Genie!" Die gleichen Worte, wie sie auch Rolf Kauka immer für ihn gefunden hat...

ROMAN-ECKE

ROMANE VON GESTERN

vorgestellt von H. J. Galle

TITEL: *Frank Will der Meister der Maske*
AUTOR: *Nach Berichten Frank Wills erzählt von John Garden (= Manfred Swoboda)*
VERLAG: *Pinguin Berlin (Werner Neumann-Bensel)*
ZEITRAUM: *1949-1950*
ZYKLUS: *Laufend*
UMFANG: *32 Seiten*
FORMAT: *Oktav*
COVER: *Rötlicher Rahmen mit unifarbenen Titelbilder, Entwurf Kurt Hilscher*
PREIS: *à 30 Pf.*
ANZAHL: *1-6*
GESAMTWERT: Laut „Roman Preiskatalog" (Zust. 1) ca. 420,-- DM

Zwischen 1946-1951 starteten im Berliner Jupiter Verlag eine Reihe von Heftserien (Hans Warren, Jack Morlan, Jörn Faber, Klaus Olsen, Tom Brack). Im Jahre 1950 versuchte man es auch mit einer aus dem Rahmen fallenden Serie Frank Will der Meister der Maske. Sie gehört zu den frühen Experimenten auf dem utopischen Sektor und damit natürlich auch zu den heute gesuchten Vorläufern der SF-Welle. Die Covergestaltung war, Pinguin-Verlagtypisch, das heißt - äußerst simpel! Die Titel der sechs Hefte versprachen jedoch viel: „Im Banne der Hypnose, Der Außenminister entführt, Die beste Art Gold zu machen, Ein weiblicher Satan, Das Symbol der fünfzehn Finger, Anschlag auf den Nordpol". Die angekündigte siebente Nummer Der geheimnisvolle Aquarius erschien wahrscheinlich nicht mehr. Der Autor stellte uns darin einen Meisterdetektiv vor, der einmal nicht aus Amerika, sondern aus Deutschland stammte. In den einzelnen Geschichten präsentierte Garden alias Swoboda die ganze Palette des damaligen, utopisch-phantastischen Genre. Da muß der Held gegen einen schurkischen Hypnotiseur antreten, der eine Tänzerin in seiner Gewalt hat. Eine Gruppe von Logenbrüdern hat etwas gegen den Weltfrieden, sie möchte lieber neue Waffen und Erfindungen vertreiben. Beispielsweise einen Superstahl aus verwandelten Quecksilber oder U-Boote, die wie Panzer auf Ketten an Land rollen können. Sèancen mit indianischen Medium geben dem Ganzen das nötige okkulte Flair. Zum Schluß des zweiten Abenteuers läßt Frank Will die Schurkin auf einer Südseeinsel einkerkern. Im vierten Abenteuer Ein weiblicher Satan taucht wieder auf. In der Story vom Symbol der fünfzehn Finger muß der Protagonist erneut gegen eine Geheimgesellschaft antreten, die wieder einmal die Weltherrschaft anstrebt. Sie läßt sogar in Bayern unterirdisch ein Raumschiff bauen, um damit, sowie mit einigen Bakterienbomben, die Herrschaft über die Erde antreten zu können. Leser die die jeweils vorangegangenen Abenteuer nicht kannten, müssen damals Probleme gehabt haben, der verwickelten Handlung zu folgen, immer wieder wurde auf die zurückliegenden Erlebnisse des Helden verwiesen.

THE FANTASTIC ART OF ERTUGRUL EDIRNE

Er hat über 1.000 Titelbilder für Comic-Serien, Alben, Romanhefte, Taschenbücher und Videohüllen gemalt. Sein Tibor verblüffte die Wäscher-Fans. Von wem die Rede ist?

Natürlich von **Ertugrul Edirne**.

Ertugrul Edirne wurde am 2. Januar 1954 in Istanbul geboren. Als Jugendlicher faszinierten ihn die Kino-Plakate der Italo-Western. Edirne schreibt selbst:

Mein Hang zum Zeichnen erwachte in den 60er Jahren. Zuerst fielen mir die Poster der italienischen Western auf, die damals sehr populär waren. Ich betrachtete sie lange an den Wänden der Kinoeingänge.

Seine ersten zeichnerischen Gehversuche bestanden in der Imitation von Tarzan-Comics aus den USA. 1970 schrieb sich Edirne in

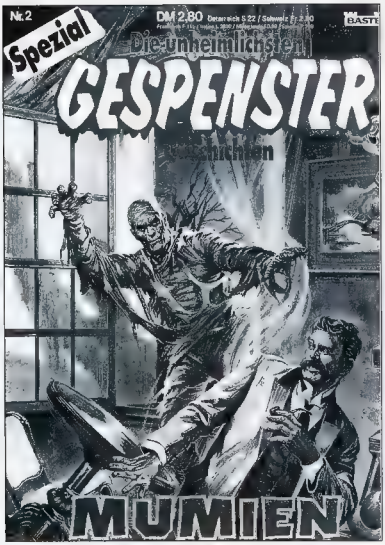
Ein erstes Portfolio mit Western-Motiven fand über die Agentur APS, die damals in Istanbul und der Bundesrepublik Studios hatte, seinen Weg nach Deutschland. Die Arbeiten kamen an. Im Jahre 1981 wagte er den

der Kunst-Akademie von Istanbul ein. Um sein Handwerk wirklich zu beherrschen, wollte er die Gesetze der darstellenden Kunst studieren. Bereits vor Ende seines Studiums im Jahre 1975 arbeitete er erfolgreich als Comicstripzeichner bei den größten Tageszeitungen der Türkei. Die Geschichten dieser Streifen erzählten berühmte Werke der türkischen Literatur und fanden bei den Lesern große Resonanz.
Bei dieser Tätigkeit eignete ich mir das schnelle Arbeiten an und verbesserte meine Zeichen-Technik.
Doch nicht Comic-Zeichner wollte er werden, die farbigen Illustrationen von Meistern wie Frank Frazetta waren seine Vorbilder.

Die Cover der Serien Gespenster-Geschichten, Geister-Geschichten, Manos, Luc Orient, Captain Concho zeugen von seinem großen Können. Fast immer illustrierte er Horror, Fantasy oder Western-Themen.
1985 lernte er auf einer Comic-Börse in Köln Hartmut Becker von der Hamburger Agentur Becker Illustrators (damals: Becker-Derouet) kennen. Die Agentur eröffnete ihm mit der Gestaltung von Video-Covern ein neues Gebiet, das ihn auch privat begeisterte. Fotorealistische, farbenfrohe

Sprung nach Deutschland und zog nach Köln.
In den nächsten Jahren malte er über 1.000 Titelbilder, vor allem für den Bastei-Verlag, aber auch für Heyne, Pabel und Goldmann.

und actionsgeladene Bilder wurden sein Markenzeichen.
Für die erfolgreiche Illustration jedes Künstlers ist die Freiheit in Komposition und in Arbeitsdauer von sehr großer Bedeutung. Auch für mich ist sie sehr wichtig. Bei dem jetzigen Produktionszwang ist es jedoch sehr schwierig.
Es gab Zeiten, in denen Edirne am Tag der Auftragserteilung auch das Motiv abliefern mußte. Allmählich ließ man ihm mehr Zeit, in etwa 4 Tagen kann er die meisten Arbeiten erledigen. Freie Wochenenden kannte er lange Jahre nicht. Diesen Produktionsstreß zu bewältigen, half ihm seine umfangreiche Büchersammlung. Frank Frazetta, Boris Vallejo, Filmbibliographien, Pin-Up-Werke, Kunstwälzer, in seinem Arbeitszimmer stapeln sich Bücher auf jedem freien Plätzchen. Auch seine Videosammlung soll spektakulär sein.



Auftraggeber zugefaxt, nach dessen OK geht die Arbeit eigentliche los.

In den letzten 15 Jahren hat Edirne manchen Trend kommen und gehen sehen. Die Romancover werden inzwischen billiger von spanischen Künstlern gemacht, der Videoboom ist vorüber. Seit Beginn der 90er Jahre konzentriert sich Edirne auf die Werbung. Hier heißt es flexibel sein. Nicht immer kann sich der Künstler mit seinen Aufträgen identifizieren. Unter den Comicfans erregten seine Tibor-Seiten für debitel Aufsehen (siehe Sprechblase Nr. 169 - Okt. 1999). Vital, kraftvoll und strahlend - so seine Interpretation des Dschungelhelden. Die Werbekampagne war erfolgreich, immer wieder wurde der Name des Künstlers nachgefragt.

Heute erscheinen seine Bilder in der ganzen Welt. Außer seinem Studio in Köln verfügte Edirne zeitweise über ein zweites Atelier in Istanbul. Manchmal verbringt er Monate in seiner Heimat.

Die Originale seiner Arbeiten gibt er übrigens sehr ungern aus der Hand. Er plant ein Buch mit seinen Bildern zu veröffentlichen.

Bei den Romanen mußte eine kurze Inhaltsbeschreibung ausreichen, anhand derer Edirne Charaktere und Szenarien erkennen konnte, um ein Titelbild zu malen. Für Videocover wurden Fotos und meist auch das Video geschickt. Standbild oder selbstgeschossenes Foto dienten häufig als Vorlage.

Insgesamt gibt es nur wenige Vorgaben. Meist hat Edirne freie Hand bei seiner Arbeit. Eine Skizze wird dem

Hartmut Becker und Ertgrul Edirne in Köln (05.2001)

Edirne gelingt es immer wieder herausragende Arbeiten abzuliefern, immer kann er auf seine Bilder einen Hauch von Magie bannen, die den Betrachter aufmerken läßt, ihn fesselt, seine Phantasie anregt und zum Träumen bringt. Und das ist sicher eine Kunst!

Werner Bass

Quellen:
Autobiographie-Ertugrul Edirne,
Video Markt 12/89, Airbrush 4/99

NB: Ertugrul Edirne ist bereit für interessierte Leser der Sprechblase Zeichnungen Eurer Helden in Acryl nach Wunsch zu einem fairen Preis anzufertigen.
Kontaktadresse: ***Becker Illustrators, Eduardstraße 48, 20257 Hamburg, Tel.: 040-43189907***

CARLSEN

Ist sowas schon mal vorgekommen? Da kommen zwei spanische Neulinge mit Namen Canalès und Guarnido daher und knallen den Lesern **Blacksad** um die Ohren. Ein Kater auf Verbrecherjagd, und jede Szene atmet den Geist der Schwarzen Serie. Ein hochgelobtes und zu Recht bejubeltes Album. Und dann? Zwei Jahre lang geschieht nichts, und auch jetzt ist von einer Fortsetzung hierzulande nichts zu sehen. Aber mit **Blacksad. Hinter den Kulissen ...** erscheint ein opulenter Interview- und Skizzenband, sorgfältig und wirklich sehenswert aufgemacht und mit einem der schönsten Cover der letzten Jahre (siehe rechts) – über ein Erstlingswerk, wohl gemerkt! Und das Ding ist auch noch gut! Denn zum einen enthalten die 13 Seiten Interview mit den beiden mehr Brauchbares über die Herstellung von Comics als so mancher Wälzer. Da werden Schnittfolgen und Kamerafahrten und verschiedene Kolorierungsentwürfe diskutiert, da wird detailliert auf einzelne Szenen eingegangen und ganz nebenbei noch der Werdegang der Künstler skizziert. Das allein ist schon vorbildlich. Zum anderen illustrieren aber nicht nur zahlreiche Skizzen das Interview, sondern es werden die kompletten ungetuschten Entwürfe der 46 Comicseiten, ihrerseits mit Kommentaren versehen, abgedruckt. Das Ganze endet hoffnungsvoll: mit einigen Skizzen zum zweiten **Blacksad**-Abenteuer. So und nicht anders haben solche Werke auszusehen – Respekt! • Wir schreiben das Jahr 2060. Megapolis ist ein riesiger Moloch von Stadt. Es herrschen die »Drei Weisen« mit brutaler Willkür. Das Volk murrt, aber revoltiert nicht. Denn es setzt seine ganze Hoffnung auf den »Meru«, einen einsamen Widerstandskämpfer. So beginnt **Polstar** (Bd. 1: **Der Meru**) von Jean und Simon Léturgie, die schon bei **spoon & white** zusammenarbeiteten. Der Meru ist, was das Volk natürlich nicht weiß, von den »Drei Weisen« eingesetzt, um die revolutionäre Kraft der Massen unter Kontrolle zu halten. Doch der Meru macht sich selbständig, bekämpft das Regime wirklich. Um die Gefahr für sich zu bannen, suchen die Herrschenden nun einen Widerpart zum Meru, und die Datenbank spuckt als geeigneten Kandidaten aus: Nicolas Polstar! Doch der kleine Mann scheint alles andere als ein Held zu sein ... **Polstar** ist eine ziemlich verrückte Angelegenheit, voller schwarzem Humor und ein bißchen in der Art von **Helden ohne Skrupel**. Spannend und gleichzeitig zum Totlachen, schräg und völlig abgefahren und einfach gut. Fortsetzung dringend erwünscht! • Wenn auch nicht nummeriert, ist **Nicht ohne meine Konsole** doch eine Fortsetzung zu Trondheims **Mein Freund, der Rechner**. Diesmal, wer hätte es gedacht, dreht sich alles um Spielekonsolen, Video- und PC-Spiele und wie diese die Leere in unserem Leben füllen können. Eine von Trondheims Stärken ist sicher seine Pointensicherheit, und wer sich in dieser Art von Spielerkreisen aufhält (oder gar selbst dazugehört), wird einiges aus eigener Anschauung kennen. Ein Geschenktip für alle, die den zu Beschenkenden nur mit Gewalt von Tastatur und/oder Controller entfernen können! • Blond, vollbusig und stupsnasig – **Atalante** (Bd. 2: **Nautiliaa**, von Crisse), ist wieder unterwegs im alten Griechenland, umgeben von Göttern, Halbgöttern und Faunen. Bunt. glatt und recht belanglos. • **Yami no matsuei 1: Erben der Dunkelheit** von Yoko Matsushita ist ein Erstlingswerk. Es geht um einen Todesengel, dessen Aufgabe es ist, im Auftrag einer großen Behörde Leute ins Jenseits zu befördern, die laut Sterbeliste schon tot sein sollten. Wie gesagt: ein Erstlingswerk. Aber selbst bei wohlwollendster Beurteilung bleibt ein chaotisches Werk, das in einer kruden Mischung aus Teenagerhumor, Vampirismus und Todesnähe keine Ahnung hat, wo es eigentlich hinwill. • Dagegen ist **Hunter 1** von Yoshihiro Togashi wohltuend altmodisch. Der kleine Gon will unbedingt ein Hunter werden, wie sein Vater, den er nie kennengelernt hat. Aber Hunter wollen viele werden, und schon der Weg zum Prüfungsort ist mit Schwierigkeiten gepflastert. Eine klassische Quest, humorvoll und spannend aufbereitet. Das macht Spaß!

EDITION 52

Hard rockin' Pingus. **The Cool Bros 1: Das fremde Ei** von Boris Kiselicki sollte man keinem Kind zeigen, das vor seinem ersten Zoobesuch steht. Hier erfahren wir, wozu Pinguine wirklich fähig sind. Es sind Killer. Und sie benutzen des gesamte Waffenarsenal von Rambo und Kon-

sorten. In klaren Strichen gezeichnet, ist **The Cool Bros** AC/DC on Ice. Die Geschichte um ein Artefakt aus dem Eis und eine verschworene Gemeinschaft, die das damit verbundene Rätsel lösen möchte, rockt, und zwar gewaltig.

EDITION MODERNE

Gut vierzig Jahre zurück bewegt sich Jacques Tardi in **Die Macht des Volkes 1: Die Kanonen des 18. März**. Nicht um den Ersten Weltkrieg geht es diesmal, sondern um die Pariser Kommune des Jahres 1871. Doch seine Qualitäten – eine genaue Darstellung der jeweiligen Lebensumstände, die präzise Erfassung von Stimmungen, funktionierende Charaktere – kommen hier genauso zur Geltung. Die Wut des Volkes und seine Hoffnungen, die Intriganten und Opportunisten, Politiker (und andere Halsabschneider beiderseits des Gesetzes) – selbst wer (wie ich) das meiste aus dem Geschichtsunterricht vergessen hatte, sieht das Paris nach der Niederlage gegen die Deutschen vor sich erstehen – was will man mehr? • **Flaschko – der Mann in der Heizdecke** – sitzt eingemümmelt in selbige, kuschelig warm und geschützt von der bösen Außenwelt. (Fast) einziger Störfaktor: seine ewig quengelnde Mutter. Die »132 Sitzmelodramen« von Mahler bestehen meist aus jeweils drei kaum veränderten Bildern, Flaschko links, die Mutter rechts. Kurze Dialoge, so gut wie keine Aktion. Und dennoch erreichen die Glanzstücke dieser Sammlung mühelos philosophisches Niveau, und die wenigen, die qualitativ ein wenig abfallen, sind immer noch äußerst amüsant. Die Kunst liegt in der Reduktion!

EGMONT MANGA & ANIME

Die Geschichte, die sich Naoki Urasawa für **Monster 1: Herr Doktor Tenma** ausgedacht hat, ist gar nicht so schlecht: Ein Arzt rettet einem Kind das Leben, das sich in seinem späteren Leben zu einem Killer entwickelt. Hier schimmert Mary Shelley durch, aber leider ist der moralische Konflikt des Arztes so dick aufgetragen, daß einem die Story etwas vergällt wird. Oder möchte man immer einen jungen Mann durch nächtliche Straßen irren sehen, der sich ständig sagt, daß ein Arzt doch alle Menschen retten müsse und nicht auswählen dürfe. Eine berechtigte Frage – sie wird nur nicht dadurch beantwortet, daß man sie möglichst oft stellt. Aber immerhin – ein zutiefst moralischer Manga. • Vermarktung total. Action-Held Jackie Chan hat seit einiger Zeit eine eigene Cartoon-Serie, die in Deutschland auf Pro Sieben zu sehen ist, und als Spin-Off zur Serie gibt es nun den Comic **Jackie Chan Adventures**. Aber seien wir ehrlich: Abgesehen von der Nase und der Schlagkraft hat die Comic-Figur wenig mit dem Original zu tun. • Versprechen oder Drohung? Im Herbst sollen zwei weitere **Gundam**-Serien erscheinen. Bis dahin dürfen sich die Freunde mobiler Kampfanzüge mit **MS Z Gundam 1** von Kazuhisa Kondo und Yoshiyuki Tomino an einer der ersten Serien erfreuen. Denn immerhin gibt es **Gundam** schon seit Anfang der achtziger Jahre, und in Deutschland sind bislang noch nicht alle Serien erschienen.

EHAPA

In **Scary Godmother 2: Jimmy's Rache** von Jill Thompson versucht sich Hannah-Maries Bruder Jimmy für die im ersten Band erlittene Niederlage zu rächen, indem er Halloween verhindern will. Doch alle seine Tricks fruchten nichts: Mit Phantasie und neu gewonnenem Selbstvertrauen schafft es Jimmys Schwester, seine Pläne nicht nur zu durchkreuzen, sondern sogar zum Gelingen des Festes einzusetzen. Für Erwachsene sicher mit zu pädagogischem Unterton, aber sehr schön gezeichnet und für die Kleinen zu empfehlen.

SALLECK

Die schöne Widerstandskämpferin und der kleine Dieb: **Von Dieben und Denunzianten 1** von Gibrat führt – wie vorher schon **Der Aufschub** – ins von den Deutschen besetzte Paris. Die beiden Protagonisten treffen sich im Knast, und mit ihrer gemeinsamen Flucht im Trubel eines Bombenangriffs beginnt eine zarte Liebesgeschichte, eingebettet in die Historie. Gibrat versteht etwas von Storytelling und Charakterentwicklung und zeichnet dabei fast schon zu schön. **Von Dieben und Denunzianten** ist ein Genuß, dessen Fortsetzung man mit Sehnsucht erwartet! • Mehr aus Abenteuerlust denn aus zielgerichtetem Streben schließen sich die zwei Freunde Jerold und Anthonin einem fahrenden Zirkus an. Und die Wirrungen der Liebe sowie ein Mord machen das Leben der beiden wirklich abenteuerlich. **Ring Circus 1: Zirkusluft** von Cyril Pedrosa und David Chauvel (**Clown-**

*Jeanne, die hübsche Widerstandskämpferin aus **Von Dieben und Denunzianten** von Gibrat (Salleck)*

Flaschko – der Mann in der Heizdecke – von Mahler (Edition Moderne)

fisch, Die Schienenmenschen) lebt vor allem von Pedrosas Zeichenkunst: Seine Bilder haben etwas Losgelöstes, das die sowieso schon besondere Zirkuswelt noch weiter von der Realität entfernt. Ähnlich wie in McKays **Little Nemo** – wenn auch in einem anderen Stil – ergibt sich so etwas Surreales und Traumhaftes, wie geschaffen dafür, den Leser zu entführen.

SCHREIBER & LESER

Mit **Jenseits der Grenze 1** aus dem **Geheimnisvolle-Städte**-Kosmos ist das Team Schuiten/Peeters nach München zu Rossi Schreiber umgezogen. Der junge Kartograph Roland von Cremer tritt seine neue Stelle im kartographischen Zentrum an. Dieser Schritt ins Erwachsenenleben ist nicht einfach: der neue Job im Kreise alter, erfahrener Kollegen, die riesige Kuppel des Zentrums inmitten einer trostlosen Einöde: alles ist ungewohnt. Ein wenig Halt findet er in der Freundschaft zu der rätselhaften Bardame Shkodrä, die – im Gegensatz zu den anderen – nie in Gegenwart der Kunden ihre Kleidung ablegt. Der angekündigte Besuch von Marschall Radisic bringt Aufregung in das Leben des Instituts, scheint es doch, als habe die Politik große Pläne mit den Kartographen … Nur die Großen dieses Metiers schaffen es, über die Jahre Arbeiten dieser Qualität abzuliefern, sowohl in Bezug auf ein intelligentes Szenario als auch auf die atemberaubende Meisterschaft der Zeichnungen. Und der Haken bei diesem Band? Man muß auf die Fortsetzung warten :-((

SPEED

Na, da haben sich ja die richtigen gefunden. Garth Ennis (**Preacher**) und Dave Gibbons (**Liberty**, **Watchmen**) sind ein Garant für erstklassige Comicliteratur. Und auf den ersten Blick hält **War Story. Screaming Eagles** auch das, was die Autorennamen versprechen. Eine Einheit amerikanischer Soldaten läßt in den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges die Sau raus und okkupiert eine Villa ehemaliger Nazischergen. Gruppendynamische Prozesse aber lassen aus dem Paradies schnell die Hölle werden. Das ganze wird in der für die beiden Autoren typischen Manier explizit – laut und bunt – dargestellt. Leider aber merkt man beim zweiten Lesen, daß dies alles etwas zu plakativ und inhaltlich etwas zu flach ist. Keine Frage: **Sreaming Eagles** schlägt vieles, was auf dem Markt ist, um Längen. Nur bunt und laut aber reicht nicht, um über eine gewisse Oberflächlichkeit hinwegzutäuschen. Eine Fingerübung, aber eben nur das.

DANN ERZÄHLTE HEIKO ODER TIMO ODER JOHANNES WIE ER COLT GEFUNDEN HATTE – UND ICH HÖRTE GUT ZU!
SUUUPER... ERST ÜBER DIE HÄNGEBRÜCKE... SEIN GANZ SCHÖNER GRUND BRENNT UND DANN... TOTAL... KRKE, ECHT... ER SPRENGT UND
WOOOOSCH!
ABER...
H-HM...
UM DANN, WENN ICH VON ANDEREN GEFRAGT WURDE WIE ICH COLT GEFUNDEN HÄTTE, SAGEN ZU KÖNNEN:
SUPER... ERST ÜBER DIE HÄNGEBRÜCKE... SEIN TIEF BRENNT UND DANN... TOTAL... KRKE, ECHT... ER SPRENGT UND
WOOOOSCH!
UND DANN...

*Hartes Los: Aufwachsen ohne eigenen Fernseher (aus **Held 1**; Zwerchfell)*

ZWERCHFELL

In Schwarz-weiß-Montagen, teils gezeichnet, teils von Photographien abgepaust, teils auf Grundlage alter Filme entstanden, erzählt Sascha Thau in seinem **Der Kosmopolit Scum 1** die Geschichte eines Geheimagenten, der zwischen die Fronten gerät und beginnt, seine ehemaligen Arbeitgeber zu bekämpfen. Untermalt wird dies durch eine Vielzahl von Zitaten aus Interviews, Berichten und Reportagen zum Geheimdienst, die dem Comic – durch die Bilder eigentlich realistisch genug – nochmal eine ganz eigene Note verleihen. Es mag gewöhnungsbedürftig sein, ist aber auf alle Fälle lesenswert. Es bleibt dabei dem Leser überlassen zu entscheiden, was er spannender findet – die Geschichte oder den Bezug zur Realität. Beängstigend ist beides. • **Held 1: Kurze Hosen, Holzgewehr** ist eine Diplomarbeit zum Thema »Autobiographie«, vorgelegt von Flix (**Who the Fuck is Faust?**). Das auf vier Hefte angelegte Projekt soll aber nicht nur seine Kindheit und Jugend (schließlich ist der Mann gerade mal Mitte zwanzig), sondern auch Gegenwart und Zukunft umfassen. Heft 1 schildert Flix' Leben von der Geburt bis ins Ferienlageralter. Dabei nimmt er eigene Macken genauso ins Visier wie die der anderen und steht so in der Tradition etwa eines Chester Brown. Und die Fußtapfen, in die er da tritt, sind ihm tatsächlich kaum zu groß (was nach seinem letzten Werk **Radio Ohrgasmus** eher verwundert). Weiter so! • Und auch sonst war das Zwerchfell aktiv: Neben dem *finale furioso* von **Wanda Caramba – bear cage** mit Heft 6 wurden noch **Grimm** (mit dem Märchen **Die drei Federn**, gezeichnet ebenfalls von Flix), **Kringel!** (2: **»Ich war jung und brauchte das Geld«**) von Jehrum alias Hartmut Klotzbücher und **Die kleinen Mutterficker** von den Dinters fortgesetzt.

Eine Sonderausgabe des Walter Lehning Verlages. Jetzt wieder neu im N. Hethke Verlag.

Betrachten Sie die Visionen von gestern für morgen, die heute schon Vergangenheit sind.

Ab sofort lieferbar.

Preis 8,- €

DAS HAUS

Peter Osteried **Teil 5**

Mit Beginn des Jahres 1978 erhielt Marvel einen neuen Editor-in-Chief, der für beinahe zehn Jahre diese Position bekleiden sollte. Jim Shooter war damals schon ein außergewöhnlicher Mann. Seine Karriere im Comic-Geschäft hatte er im Alter von 14 Jahren begonnen, als er drei Hefte für "Superboy" schrieb und an DC verkaufte. Gerade einmal 18 geworden, kam er nach New York, blieb dort aber nur für drei Wochen und kehrte dann nach Pittsburgh zurück. Neben freier Arbeit als Autor war er in der Werbung tätig, bevor er 1976 wieder nach New York kam und bei Marvel als Associate Editor anfing.

Dort arbeitete er direkt unter dem Editor-in-Chief und erkannte, wie es um die Geschäftsstruktur von Marvel bestellt war. Als Archie Goodwin seinen Posten abgab und Stan Lee ihn ihm anbot, griff Shooter zu. Er wusste, dass Veränderungen nötig waren – und er war bereit, diese durchzusetzen.

In James Galton, dem Präsidenten von Marvel, fand Shooter auch einen Verbündeten. Marvel festigte seine Position durch die Vergabe von Lizenzen für Fernsehfilme und Serien und gründete 1980 Marvel Productions Ltd., die selbst Zeichentrickversionen der Marvel-Helden herstellte und damit den Mittelsmann zwischen Marvel und den TV-Networks beseitigte.

Für Stan Lee ging seine aktive Zeit im Comic-Geschäft langsam dem Ende entgegen. Er zog schließlich an die Westküste, da er dafür verantwortlich war, die Film- und Fernsehproduktionen von Marvel zu betreuen. Zuvor schrieb er jedoch noch eine knapp 100-seitige Graphic Novel zum "Silver Surfer", die von Jack Kirby gezeichnet wurde und erschuf "She-Hulk". Dieser Charakter wurde ebenso wie "Spider-Woman" eingeführt, da man befürchtete, andere Firmen könnten den Hulk und Spider-Man zum Vorbild nehmen und weibliche Versionen entwickeln. Nur durch eigene Kreationen ließen sich die Namen aber schützen.

Shooter, der sich für die geschäftliche wie die kreative Seite seines Jobs interessieren konnte, sorgte dafür, dass die Bedingungen für die Kreativen, die bei Marvel tätig waren, besser wurden. Neben den Seitenhonoraren, die drastisch erhöht wurden, wurde auch ein Plan entwickelt, der den Autoren und Zeichnern Anteile am Gewinn sicherte, wenn sie an einem Titel arbeiteten, der sich als erfolgreich erwies.

Noch bevor Stan Lee in den Westen aufbrach, war er daran

DER IDEEN

beteiligt, "Epic Illustrated" auf den Markt zu bringen. Hierbei handelte es sich um ein Comic für Erwachsene, das im Magazinformat erschien, auf hochwertigem Papier gedruckt war und für die Autoren und Zeichner etwas ganz Besonderes darstellte. "Epic Illustrated" war der erste Titel, bei dem die Künstler nicht ihre Rechte an ihrer Arbeit verkauften, sondern Marvel nur die Rechte übertrugen, sie einmalig zu publizieren.

Indessen war Shooter bewusst, dass es für einen Menschen allein unmöglich war, alle Titel zu betreuen. Darum wurden weitere Redakteure eingestellt, die direkt Shooter unterstellt waren und eine Reihe von Titeln hatten, die sie betreuten.

Neben Archie Goodwin, der für "Epic" und eine ganz darauf aufbauende Comic-Linie verantwortlich war, handelte es sich dabei anfangs um Roger Stern und Bob Hall. Weitere sollten jedoch bald folgen.

Das Jahr 1980 sah den Verlust von Roy Thomas kommen. Als sein Vertrag abgelaufen war, wurden er und Shooter sich nicht über den Grad der Einmischung durch die Redakteure einig. Bisher musste Thomas keinen Gedanken daran verschwenden, da sein Vertrag vorsah, dass er als Autor und Redakteur seine eigenen Serien betreute. Da man sich nicht einig werden konnte, verließ Thomas Marvel und ging zu DC, wo er sechs Jahre lang bleiben sollte.

Unter der Schirmherrschaft von Shooter entwickelte sich das Marvel-Programm prächtig. Chris Claremont und John Byrne erzählten mit den "X-Men" Abenteuer von solcher Größe, dass der Titel sich schnell an die Spitze der Verkaufscharts schob. Mit dem Tod von Jean Grey, einem der beliebtesten Charaktere der Serie, wurde dem Leser der Boden unter den Füßen weggerissen. Plötzlich war in den Marvel-Comics wieder alles möglich und die "X-Men" wurden der Titel, an dem kein Leser vorbeikam. Damals entwickelte sich die Serie zu dem Megaseller, der sie heute noch immer ist.

Der Erfolgszug von Marvels Mutanten war nicht mehr aufzuhalten.

Anfang der 80er Jahre begann der Direct Sales-Markt zu entstehen und gedieh hervorragend. Comic-Shops im ganzen Land schossen wie Pilze aus dem Boden und die Verkäufe der einzelnen Marvel-Hefte erhöhten sich. Man begann sogar damit, neue Titel zu kreieren, die exklusiv nur in Comic-Shops erhältlich waren. Darunter fielen die Disco-Mutantin "Dazzler" und "Moon Knight", eine Art Batman des Marvel-Universums.

1981 übernahm John Byrne "The Fantastic Four" und brachte sie als Autor, Zeichner und Tuscher wieder auf Erfolgskurs. Seit der Zeit von Lee und Kirby hatte man keine Abenteuer mehr gesehen, die so sehr dem Marvel-Geist entsprachen. Darüber hinaus kreierte Byrne die Serie "Alpha Flight", die die Abenteuer kanadischer Helden erzählte, womit sich der Autor natürlich einen kleinen Traum erfüllte.

Immerhin konnte er nun die Abenteuer seiner Landsmänner erzählen, verließ die Serie aber nach zwei Jahren, da er lieber mit den "alten" Spielzeugen spielen wollte. Derweil sorgte Frank Miller für Furore.

Wegbereiter für zahlreiche weitere Miniserien, deren Format durch das Aufkommen des Direct

Seit 1979 zeichnete er "Daredevil" und begann zwei Jahre später, auch die Geschichten des Mannes ohne Furcht zu schreiben. Das Ergebnis war ein definitiver Run, der alles sagte, was es in Sachen "Daredevil" zu sagen gibt. Unter Miller wurde

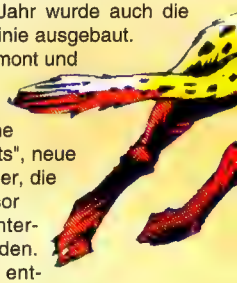
der Charakter zu einem Verbrechensbekämpfer, der es mit den realen Schrecken des Lebens zu tun bekam. Daredevil kämpfte nicht gegen Außerirdische oder irgendwelche Monster, sondern gegen das organisierte Verbrechen.

1982 arbeiteten Frank Miller und Chris Claremont an einer vierteiligen Miniserie zu "Wolverine". Diese definierte den Mutanten nicht nur neu, sondern war auch ein Sales-Marktes immer öfter benutzt wurde. Zu jener Zeit wurde bei Marvel auch das System der Gewinnbeteiligung für Autoren und Zeichner eingeführt, bei dem die Kreativen weitere Zahlungen erhielten, wenn ihre Hefte über die verkaufte Menge von 100.000 Exemplaren hinausging. Auch auf diese Weise hielt Marvel Topleute bei sich.

Innerhalb der Epic-Programmlinie wurde "Groo the Wanderer" geschaffen, der von Sergio Aragones und Mark Evanier gestaltet wurde. Beide parodierten mit ihrem strohdummen Barbar das Genre der "Sword and Sorcery" im Stil eines Conan. Wie bei Epic üblich, behielten auch die beiden die Rechte an ihrer Schöpfung, sodass sie sie später noch bei anderen Verlagen unterbringen konnten. Ebenfalls unter dem Epic-Signet erschienen zwei Miniserien, die aufzeigten, wozu das Medium Comic mittlerweile fähig war. "Elektra: Assasin" und "Havok and Wolverine: Meltdown" waren Miniserien, die komplexe Geschichten hatten, aber auch durch ihre gemalten Bilder zu begeistern wussten.

Mit dem Start des Epic-Comic-Programms erschien 1982 auch die erste Graphic Novel von Marvel: "Der Tod des Captain Marvel". Das neue Format, das dem Comic ein weit edleres Aussehen gab, erwies sich als erfolgreich und sorgte dafür, dass ähnliche Projekte auf den Markt kamen. Hinzu kam, dass Jim Starlin hier eine Geschichte erzählte, die man in diesem Genre für unmöglich gehalten hatte. Er ließ Captain Marvel nicht heroisch den Kampf gegen einen großen Schurken verlieren, sondern langsam an Krebs sterben.

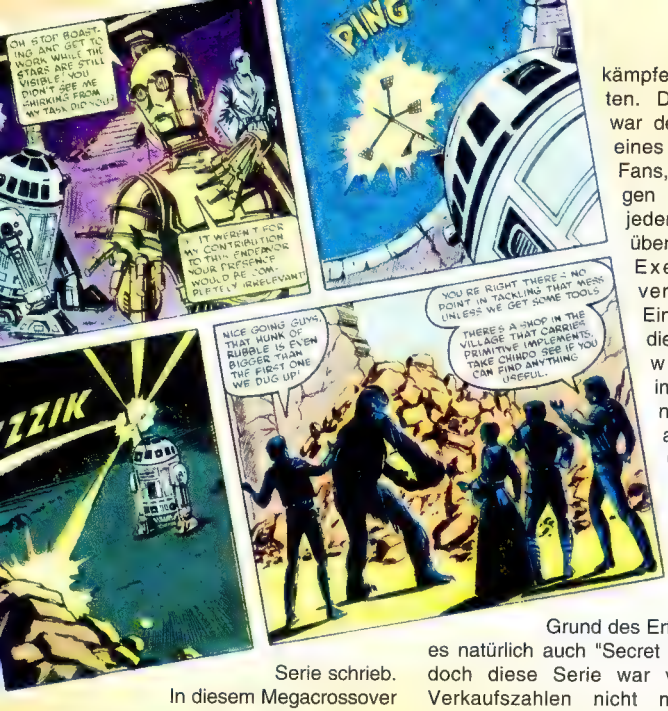
Im selben Jahr wurde auch die Mutanten-Linie ausgebaut. Chris Claremont und Louise Simonson schufen "The New Mutants", neue junge Schüler, die von Professor Xavier unterrichtet wurden. Die Serie ent-



wickelte sich zum Erfolg und wurde später zu "X-Force". 1983 arbeitete Walt Simonson daran, "Thor" zu einem modernen Klassiker des Superheldencomics zu machen. Der junge Zeichner hatte für Marvel zuvor an "Battlestar Galactica" gearbeitet und erhielt schließlich das Angebot, die schwächelnde Serie um den Gott des Donners zu übernehmen, wobei er nicht nur als Autor, sondern auch als Zeichner und Tuscher fungieren sollte. Schon mit seiner ersten Ausgabe entfernte sich Simonson von dem, was seine Vorgänger gemacht hatten und begann ein bildgewaltiges Epos, bei dem Thor seinen Hammer an ein außerirdisches Monster verliert. Tatsächlich ist Beta Ray Bill, so der Name der Kreatur, jedoch kein Monster, sondern ein edelmütiger Krieger, der den Hammer braucht, um sein Volk zu retten. Dem ließ Simonson später seine Saga um Surtur folgen. Zudem legte Thor seine menschliche Identität Donald Blake ab und wurde zu Sigurd Jarlson.

Im Jahr 1982 wurde mit der Miniserie "The Marvel Super Heroes Contest of Champions" eine Geschichte präsentiert, bei der zahlreiche Marvel-Charaktere gegeneinander antreten mussten.

Noch ein Stück gewaltiger wurde es jedoch 1984, als die 12-teilige Miniserie "Marvel Super Heroes Secret Wars" an den Start ging. Der Auslöser für diese Serie war eine neue Actionfigurenreihe von Mattel, die bei Marvel anfragten, ob nicht eine Serie möglich wäre, die die Figurenreihe werbeträchtig unterstützen würde. Mattel kam auch mit dem Titel auf, zu dem Jim Shooter schließlich die


OH STOP ROASTING AND GET TO WORK WHILE THE STARS ARE STILL VISIBLE! YOU DIDN'T SEE ME SHIRKING FROM MY TASK DID YOU?
PING
IT WEREN'T FOR MY CONTRIBUTION TO THIN ENDEMOR YOUR PRESENCE WOULD BE COMPLETELY IRRELEVANT!
ZZZIK
NICE GOING GUYS. THAT HUNK OF RUBBLE IS EVEN BIGGER THAN THE FIRST ONE WE DUG UP!
YOU'RE RIGHT THERE'S NO POINT IN TACKLING THAT MESS UNLESS WE GET SOME TOOLS
THERE'S A SHOP IN THE VILLAGE THAT CARRIES PRIMITIVE IMPLEMENTS. TAKE CHINDO SEE IF YOU CAN FIND ANYTHING USEFUL.

kämpfen mussten. Die Serie war der Traum eines jeden Fans, weswegen sich von jedem Heft über 750.000 Exemplare verkauften. Eine Zahl, die für gewöhnlich im Goldenen Zeitalter der Comics abgesetzt worden war.

Auf Grund des Erfolgs gab es natürlich auch "Secret Wars II", doch diese Serie war von den Verkaufszahlen nicht mit dem Original zu vergleichen, was wohl vor allem daran lag, dass es nun nicht mehr um gewaltige Action ging, sondern das Auftauchen des außerirdischen Beyonders auf der Erde gezeigt wurde.

Im Grunde war "Secret Wars" nur aufgemotzte Action ohne große Geschichte, aber sie setzte einige Veränderungen in Kraft, die für die weiteren Marvel-Comics von äußerster Wichtigkeit waren. Besonders galt dies für "Spider-Man", der auf dem Planeten des Beyonders ein neues Kostüm fand. Damit legte Spider-Man, der Flaggschiff-Charakter von Marvel, sein altes rotblaues Kostüm ab und zog ein schwarzes an, auf dessen Brust eine große weiße Spinne prangte.

Das schwarze Kostüm blieb über viele Jahre Teil der "Spider-Man"-Comics und wurde von Spider-Man auch getragen, nachdem sich herausgestellt hatte, dass das erste schwarze Kostüm in Wahrheit ein außerirdischer Symbiont war, der mit Peter Parker eine Partnerschaft eingegangen war. Spider-Man legte das Kostüm erst wieder ab, als der Symbiont gefährlicher und tödlicher denn je zurückkehrte.

Starke Veränderungen machte auch der Hulk durch. Unter Peter David wechselte der Hulk sowohl seine Farbe als auch seine Persönlichkeit und wurde dadurch zu einem der interessantesten Charaktere von Marvel. Peter David, der den Hulk über viele Jahre hinweg schrieb, bot ständig neue Entwicklungen und hielt die Serie

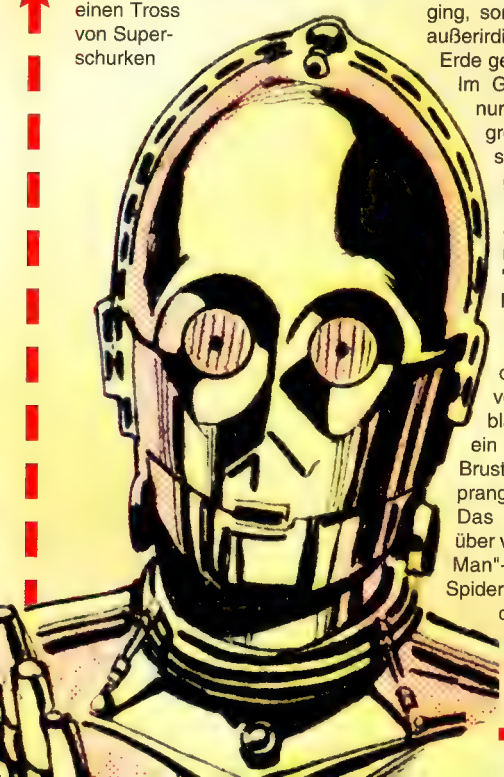
YOU MEAN I CAN'T BE ON "THAT'S IMPOSSIBLE!" JUST 'CAUSE HE DIDN'T LIKE ME?!!
NORMAN IS OUR TYPICAL VIEWER! HE SPEAKS FOR MILLIONS!
BUT YOU SAW ME CLIMB WALLS, STICK TO CEILINGS!
STAN LEE LARRY LIEBER

LEGGO! PUT ME DOWNWWN!
GO YOU WEREN'T IMPRESSED BY MY PENNY ANTE POWERS- HUH?
BRING HIM BACK! WE NEED HIM!
YES! OUR PERFECT TYPICAL VIEWER!

SUE! HOW DO I FIT YOUR DEMOGRAPHICS NOW?
PERFECT! PERFECT! JUST DON'T LET GO!
WE JUST DO SOME ATTITUDINAL TESTING AND SEE WHAT OUR FANS' RESEARCH REVEALED!

Serie schrieb.

In diesem Megacrossover tauchten die Rächer, die Fantastischen Vier, die X-Men, Spider-Man und einige andere auf, die gegen einen Tross von Superschurken



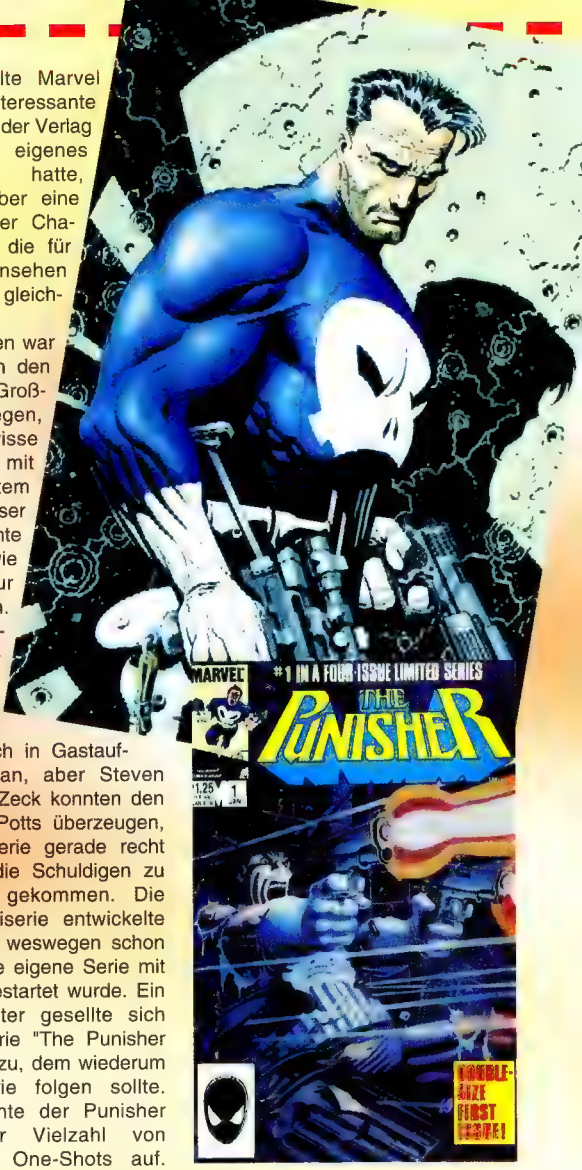
dadurch abwechslungsreich und äußerst spannend.

Im Jahr 1983 erschienen "The Official Handbook of the Marvel Universe" und "Marvel Age". Ersteres war von Mark Gruenwald, einem der besten Autoren seiner Generation geschrieben worden und stellte eine Art Steckbrief-

sammlung aller Marvel-Charaktere dar, während Letzteres ein Informationsmagazin war, das Marvel in die Comic Shops brachte und mit dem der Kontakt zum Leser gepflegt wurde.
Im Oktober 1985 und Februar 1986 wurde das Programm ausgebaut. Die Rächer erhielten mit den "West Coast Avengers" einen Spin-off, der in Kalifornien spielte, während bei "X-Factor" die

TRICK PHOTOGRAPHY
HUH ?
WHA--?!!
STAR WARS
STALL SAY I CAN'T COMMENT TO THE PRESS ON SPECIAL EFFECTS IN STAR WARS !
I WAS WRONG ! WRONG ! WRONG !
SECONDS LATER
REMEMBER, BE HERE MONDAY FOR THE TAPING !
STAN LEE
LARRY LIEBER
WOULDN'T MISS IT FOR THE WORLD
WEST A STAR IS BORN--!

Gründungsmitglieder der X-Men ein neues Team bildeten. Dabei wurde auch Jean Grey zurückgebracht, die Jahre zuvor getötet worden war. Somit war Jean die erste in einer langen Reihe von Marvel-Charakteren, die starben, deren Comic-Tod aber nicht ewig währte.
1986 feierte Marvel sein 25-jähriges Bestehen und wenig später wurde der Verlag von New World Pictures aufgekauft. Für eine Filmfirma wie New World stellte Marvel natürlich eine interessante Investition dar, da der Verlag nicht nur sein eigenes Animationsstudio hatte, sondern auch über eine Vielzahl namhafter Charaktere verfügte, die für Film und Fernsehen einer Goldgrube gleichkamen.
In den 80er Jahren war die Kriminalität in den amerikanischen Großstädten angestiegen, womit eine gewisse Verdrossenheit mit dem Rechtssystem einherging. In dieser Atmosphäre konnte ein Charakter wie der Punisher nur erfolgreich sein. Der 1974 geschaffene Charakter hatte nie eine eigene Serie gehabt und sich hauptsächlich in Gastauftritten hervorgetan, aber Steven Grant und Mike Zeck konnten den Redakteur Carl Potts überzeugen, dass eine Miniserie gerade recht kam. Die Zeit, die Schuldigen zu bestrafen, war gekommen. Die sechsteilige Miniserie entwickelte sich zum Erfolg, weswegen schon im Juli 1987 eine eigene Serie mit dem Punisher gestartet wurde. Ein gutes Jahr später gesellte sich seine zweite Serie "The Punisher War Journal" hinzu, dem wiederum eine dritte Serie folgen sollte. Außerdem tauchte der Punisher noch in einer Vielzahl von Miniserien und One-Shots auf. Zu der Zeit, da der Punisher immer erfolgreicher wurde, reifte in Jim Shooter der Entschluss, Marvel zu verlassen. Er hatte mit den neuen Eigentümern von Marvel immer öfters Streitigkeiten gehabt, die sich einfach nicht lösen ließen. Darum war es für alle Beteiligten besser, wenn er seinen Hut nahm. Nach mehr als neun Jahren verließ Jim Shooter den Verlag, der in dieser Dekade eine seiner kreativ erfolgreichsten Phasen erlebt hatte.

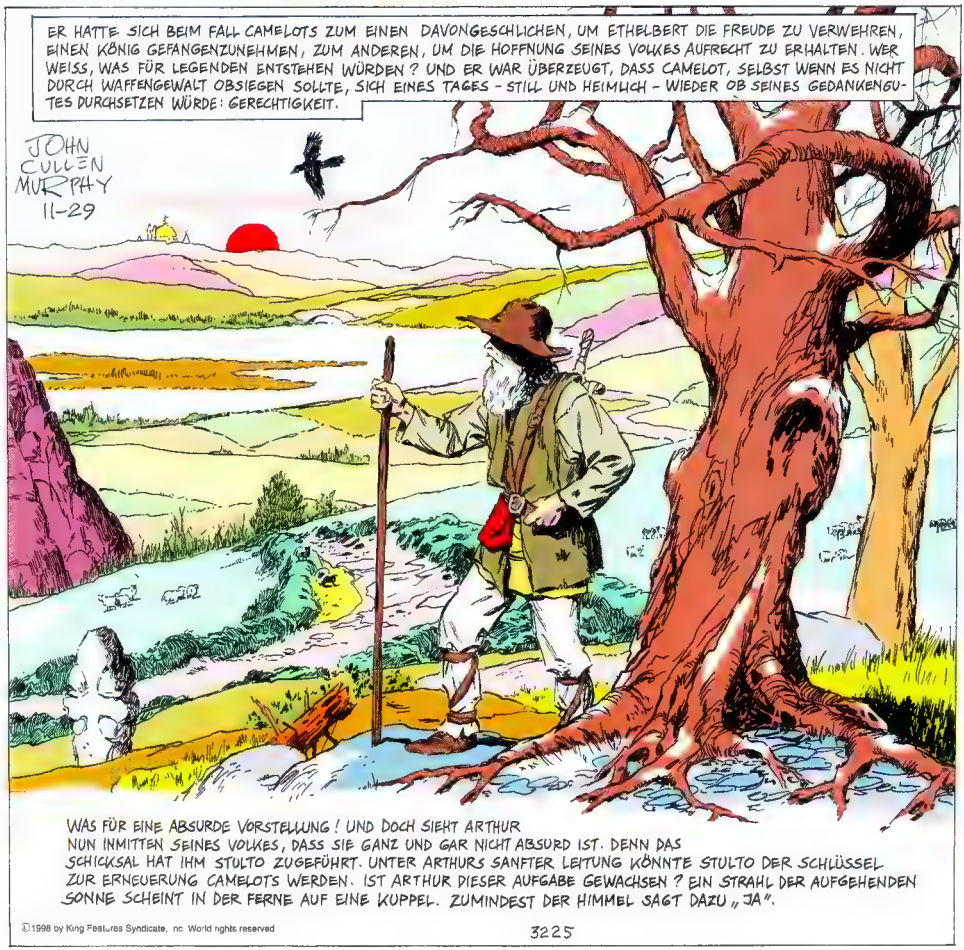


Wenig später wurde Shooter zum Chef seines eigenen Verlags und konnte anfangs auch Erfolge feiern, doch letzten Endes konnten sich seine neuen Helden am Markt nicht behaupten.
Nach dem Weggang Shooters erlebte Marvel Ende der 80er Jahre noch einmal einen kreativen Höhepunkt bevor ein qualitativer Niedergang einsetzen sollte, dem erst Jahre später ein neues, besseres Marvel-Zeitalter folgte.

Fortsetzung aus Sprechblase Nr. 188

HAL FOSTER'S
Prince Valiant
IN THE DAYS OF KING ARTHUR
BY JOHN CULLEN MURPHY
ETHELBERTS NEFFE IST SOWOHL TÖRICHT ALS AUCH STUR. SEINE REGENTSCHAFT IN DEM DORF, IN DEM SICH KÖNIG ARTHUR AUFHÄLT, VERSPRICHT FEHLERHAFT ZU WERDEN, ODER NOCH SCHLIMMER. DENN WAS ALS FARCE BEGINNT, ENDET OFT ALS TRAGÖDIE.

FÜR DIE DORFBEWOHNER IST ARTHUR NUR EIN WEISER ALTER MANN UNBEKANNTER HERKUNFT. DOCH KÖNIG ARTHUR IST SICH IN JEDEM WACHEN AUGENBLICK DESSEN BEWUSST, WER ER WIRKLICH IST. ER ERHEBT SICH NACH EINEM UNRUHIGEN SCHLAF UND STEIGT AUF EINEN HÜGEL, UM DEN SONNENAUFGANG ZU BEGRÜSSEN.


ER HATTE SICH BEIM FALL CAMELOTS ZUM EINEN DAVONGESCHLICHEN, UM ETHELBERT DIE FREUDE ZU VERWEHREN, EINEN KÖNIG GEFANGENZUNEHMEN, ZUM ANDEREN, UM DIE HOFFNUNG SEINES VOLKES AUFRECHT ZU ERHALTEN. WER WEISS, WAS FÜR LEGENDEN ENTSTEHEN WÜRDEN? UND ER WAR ÜBERZEUGT, DASS CAMELOT, SELBST WENN ES NICHT DURCH WAFFENGEWALT OBSIEGEN SOLLTE, SICH EINES TAGES - STILL UND HEIMLICH - WIEDER OB SEINES GEDANKENGUTES DURCHSETZEN WÜRDE: GERECHTIGKEIT.
JOHN CULLEN MURPHY 11-29
WAS FÜR EINE ABSURDE VORSTELLUNG! UND DOCH SIEHT ARTHUR NUN INMITTEN SEINES VOLKES, DASS SIE GANZ UND GAR NICHT ABSURD IST. DENN DAS SCHICKSAL HAT IHM STULTO ZUGEFÜHRT. UNTER ARTHURS SANFTER LEITUNG KÖNNTE STULTO DER SCHLÜSSEL ZUR ERNEUERUNG CAMELOTS WERDEN. IST ARTHUR DIESER AUFGABE GEWACHSEN? EIN STRAHL DER AUFGEHENDEN SONNE SCHEINT IN DER FERNE AUF EINE KUPPEL. ZUMINDEST DER HIMMEL SAGT DAZU „JA".

©1998 by King Features Syndicate, Inc. World rights reserved

3225

HAL FOSTER'S

Prince Valiant

IN THE DAYS OF KING ARTHUR

BY JOHN CULLEN MURPHY

KÖNIG ARTHUR LEBT ALS TAGLÖHNER. ER HAT SICH SELBST EINE AUFGABE GESTELLT: ER WILL DEN BARBAREN STULTO IN DER KUNST DER ZIVILISATION UNTERWEISEN. DAS KÖNNTE SICH ALS UNMÖGLICHES UNTERFANGEN ERWEISEN, DENN STULTOS INSTINKTE SIND PRIMITIV. ALS ARTHUR VOM HÜGEL HERUNTERKOMMT, HERRSCHT IM DORF DIE NACKTE ANGST.

ZWEI ARME, DUMME MÄNNER HABEN SICH GEGENSEITIG DES DIEBSTAHLS BESCHULDIGT. DER BARBARENHERRSCHER SCHICKT SICH AN, RECHT ZU SPRECHEN.

ER IST ERSCHRECKEND EIFRIG DARAUF BEDACHT, SEINEM ONKEL, ETHELBERT, ZU BEWEISEN, DASS ER EIN FÄHIGER REGENT DES EROBERTEN LANDES IST. DAHER WILL ER NICHT MILDE SEIN. ABER ER BENÖTIGT EINE NEUE „GERICHTSMASCHINERIE" UND ZWINGT DORFBEWOHNER, SIE IHM ZU BAUEN.

ARTHUR SCHAUDERT BEIM GEDANKEN AN DAS, WAS ER DA BAUEN HILFT - EIN FOLTERINSTRUMENT WIE ES SEIT GENERATIONEN IN CAMELOT GEÄCHTET IST. „IM LAND MEINER VÄTER", SAGT STULTO ZU DEN DORFBEWOHNERN, „FÄLLT DAS URTEIL SCHNELL UND DIE STRAFE IST HART."

JOHN CULLEN MURPHY 12-6

DIE SCHREIE VON DER FOLTERBANK SIND ANGSTSCHREIE, DENN NOCH HAT DIE FOLTER NICHT BEGONNEN. „GROSSVATER", FLEHT EIN KIND, „BRING SIE DAZU, AUFZUHÖREN!"

ARTHUR - „GROSSVATER" - WAR LANGE NUR SCHWEIGENDER BEOBACHTER. IST ER STULTO ÜBERHAUPT JE AUFGEFALLEN? DOCH NUN BEEILT SICH ARTHUR, UNAUFFÄLLIG DEM BARBAREN NÄHER ZU KOMMEN. „VERSUCHE ES ERST MIT DEM HEILIGEN BECHER!", FLÜSTERT ER. STULTOS AUGEN VERENGEN SICH MISSTRAUISCH ZU SCHLITZEN. „WAS SAGST DU DA, ALTER?" DENNOCH ORDNET ER MIT EINER HANDBEWEGUNG AN, DIE FOLTER ABZUBRECHEN.

©1998 by King Features Syndicate, Inc. World rights reserved

3226 12-6

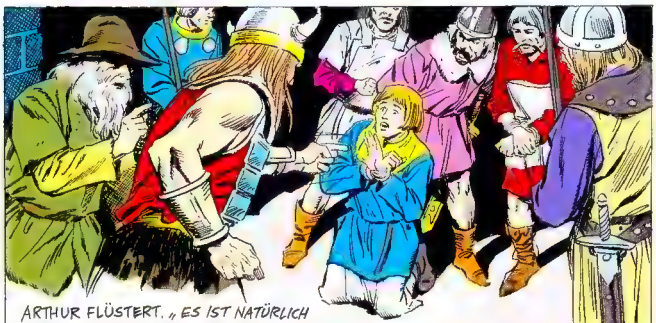
Hal Foster's
Prince Valiant
THE FIRST DAYS OF KING ARTHUR'S
BY JOHN CULLEN MURPHY

STULTO IST EIN MANN PRIMITIVER METHODEN – UND ER IST STUR GENUG, SIE ANZUWENDEN. UM BEI EINEM KLEINEN DIEBSTAHLSDELIKT DIE WAHRHEIT HERAUSZUFINDEN, WILL ER DIE ZWEI VERDÄCHTIGEN DER FOLTER UNTERZIEHEN. WIE BRUTAL KANN MAN SEIN ?, FRAGEN SICH DIE DORFBEWOHNER. IN DIESEM AUGENBLICK FLÜSTERT EIN UNAUFFÄLLIGER ALTER MANN STULTO ETWAS INS OHR.

„DEN HEILIGEN BECHER ?" ARTHURS WORTE GEBEN STULTO RÄTSEL AUF, INTERESSIEREN IHN ABER. LAUT WIEDERHOLT ER ARTHURS BESCHREIBUNG DER BESONDERHEIT DES BECHERS.

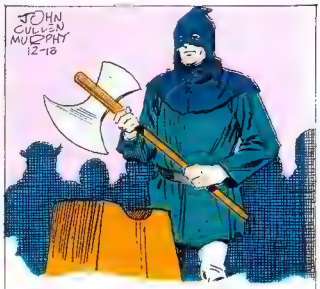
„WENN EIN EHRLICHER MANN DARAUS TRINKT", VERKÜNDET STULTO, „KANN ER IHN LEERTRINKEN UND ER FÜLT SICH SELBST WIEDER AUF. TRINKT EIN UNEHRLICHER MANN DARAUS, BLEIBT ER LEER." OHNE EIN WEITERES WORT ÜBERREICHT ER DEN BECHER DEM ERSTEN MANN, DER IHN AN DIE LIPPEN SETZT...

... UND BEGIERIG ZU TRINKEN SCHEINT. DANACH ZEIGT JENER DEN BECHER VOR. „SEHT HER, ER IST NOCH VOLL. ICH SAGE DIE WAHRHEIT!" NUN NIMMT DER ANDERE DEN BECHER UND TRINKT EBENFALLS. ALS ER GETRUNKEN HAT, IST DER BECHER LEER. STULTO FREUT SICH: GEWISS IST DER ZWEITE MANN SCHULDIG. DAS WAR ABER EINE EINFACHE PRÜFUNG!



ARTHUR FLÜSTERT. „ES IST NATÜRLICH GENAU ANDERS HERUM, DENN ES GIBT KEINEN HEILIGEN BECHER – ES WAR DER ERSTBESTE, DEN ICH GEFUNDEN HABE. ABER SCHAU: DIESE EINFACHEN LEUTE HABEN MIR GEGLAUBT. DAHER HAT DER UNEHRLICHE MANN NUR SO GETAN, ALS WÜRDE ER TRINKEN. FOLGLICH WAR SEIN BECHER NOCH VOLL. DER EHRLICHE MANN ABER HAT IHN OHNE ZÖGERN AUSGETRUNKEN." STULTO WIEDERHOLT DIESE WEISHEIT UND DIE WAHRHEIT DURCHBOHRT EIN SCHULDIGES HERZ.

©1998 by King Features Syndicate, Inc. World rights reserved



„MACH DICH AUF DEIN SCHICKSAL GEFASST!", BRÜLLT STULTO. DIE VON STULTO GEWÄHLTE STRAFE IST TYPISCH PLUMP. WAS KANN ARTHUR JETZT MACHEN ?

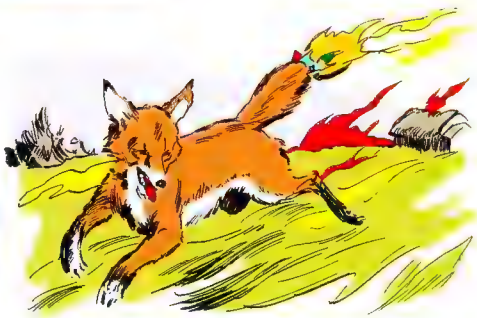
3227

HAL FOSTER'S
Prince Valiant
IN THE DAYS OF KING ARTHUR
BY JOHN CULLEN MURPHY

MIT ARTHURS HILFE HAT STULTO EINE LEKTION GELERNT, DASS NÄMLICH KLUGHEIT NÜTZLICHER SEIN KANN ALS GEWALT. NUN MUSS ER ENTSCHEIDEN, WIE DER DIEB ZU BESTRAFEN IST. DABEI ZEIGEN SICH SEINE BARBARISCHEN INSTINKTE. ARTHUR VERDREHT DIE AUGEN UND MISCHT SICH WIEDER EIN.

„EIN WEISER HERRSCHER VERMEIDET MANCHMAL DIE SCHWERSTE STRAFE, UND SEI SIE NOCH SO GERECHT, DAMIT ER DIE HERZEN DER GESETZESTREUEN UNTERTANEN NICHT GEGEN SICH ENTFLAMMT."

ARTHUR – „GROSSVATER" – FLÜSTERT WEITER: „GEWISS ERINNERST DU DICH AN DIE FABEL VON DEM FUCHS, DER BEIM HÜHNERDIEBSTAHL ERTAPPT WURDE. DER BAUER WAR ZU RECHT VON HASS ERFÜLLT, UND ALS ER DEN FUCHS GESTELLT HATTE, SCHWOR ER, IHM DIE VERDIENTE STRAFE ZUKOMMEN ZU LASSEN."



„ER BAND IHM EINIGE STOFFETZEN AN DEN SCHWANZ UND STECKTE SIE IN BRAND. UNTER SCHMERZGEHEUL RANNTE DAS TIER DAVON, UM EINEN BACH ZU FINDEN, IN DEM ES DIE FLAMMEN LÖSCHEN KONNTE. ABER ES FAND ERST EINEN, ALS ES UNGEWOLLT DIE FELDER DES BAUERN IN BRAND GESTECKT HATTE..."

„... UND SO DIE GANZE JAHRESERNTE VERNICHTETE. SO SCHADET EINE ZU STRENGE STRAFE OFT MEHR ALS SIE NÜTZT – WIE EIN WEISER HERRSCHER WEISS."

DIE TRÄGHEIT IN STULTOS BLICK WIRD VON EINER BLITZARTIGEN ERKENNTNIS DURCHZUCKT. „LASS DIR DIES EINE WARNUNG SEIN! DAS NÄCHSTE MAL MACHE ICH AUS DEINEM SCHÄDEL EINE SUPPENSCHÜSSEL!" STULTO IST VON SEINER GROSSMUT BEGEISTERT. ABER BALD VERGISST ER DIE NEU ENTDECKTE GUTMÜTIGKEIT WIEDER. „FÄLLT EINEN BAUM!", BEFIEHLT ER. „ES IST SONNWENDE. DIE BRÄUCHE MEINES VOLKES MÜSSEN BEFOLGT WERDEN."

3228

©1998 by King Features Syndicate, Inc. World rights reserved

HAL FOSTER'S
Prince Valiant IN THE DAYS OF KING ARTHUR
BY JOHN CULLEN MURPHY

ARTHUR HAT VERSUCHT, STULTO IN DEN TUGENDEN ,DER KLUGHEIT UND DER MÄSSIGUNG ZU UNTERWEISEN. NUN SIEHT ER ZU, WIE DIE BARBAREN IHRE JÜNGSTE EROBERUNG INS DORF BRINGEN. STULTO DEMONSTRIERT, DASS INTOLERANZ EIN WEITERER ASPEKT SEINES CHARAKTERS IST, UM DEN MAN SICH KÜMMERN MUSS.

„DIE ZEIT DER WINTERSONNENWENDE UND DES NEUEN JAHRS NAHT", SAGT ER DEN DORFBEWOHNERN. „DAS BELANGLOSE FEST, DAS IHR BRITEN FEIERT, BELEIDIGT DIE GÖTTER EURER NEUEN HERRSCHER. DAS DULDE ICH NICHT! VON NUN AN WERDET IHR NOCH DEN HEILIGEN BAUM VEREHREN!"

DIESE ANORDNUNG WENDET DIE DORFBEWOHNER MEHR ALS JEDE ANDERE GEGEN STULTO – DENN MIT DEN HERZENSBRÄUCHEN IST NICHT ZU SPASSEN. DIE LEUTE SCHÄUMEN VOR WIDERSPRUCHSGEIST UND SIND ZUM WIDERSTAND BEREIT, AUCH WENN ER IHREN UNTERGANG BEDEUTET. ABER „GROSSVATER" GEHT VON TÜR ZU TÜR, UND ALS SICH SEINE WORTE HERUMSPRECHEN, LEERT SICH DAS DORF ALLMÄHLICH.

JOHN CULLEN MURPHY 12-27

STUNDEN SPÄTER SIEHT STULTO MIT VERWUNDERUNG, WIE SEINE UNTERTANEN ZU HUNDERTEN AUS DEN WÄLDERN KOMMEN. „GROSSVATER" LIEFERT IHM EINE ERKLÄRUNG. „DIE DORFBEWOHNER SCHEINEN AUF IHRE WEISE BEREIT ZU SEIN, EUREN BRAUCH IHREN BRÄUCHEN HINZUZUFÜGEN. VIELLEICHT WÜRDE EIN WEISER HERRSCHER AUF SOLCH EINE TOLERANZ SEINERSEITS MIT TOLERANZ REAGIEREN." STULTO HANDELT NACH DIESEN WORTEN, DENN DER ALTE – WER IMMER ER IST – HAT IHM SCHON VIELE GUTE RATSCHLÄGE GEGEBEN. UND SO LERNT STULTO EINE DRITTE LEKTION, UND DIE FESTZEIT VERLÄUFT FRIEDLICH.

3229 ©1998 by King Features Syndicate, Inc. World rights reserved

HAL FOSTER'S

Prince Valiant

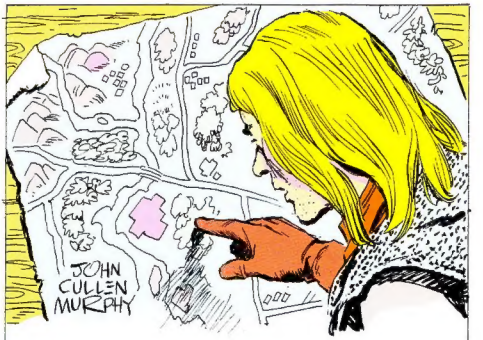
IN THE DAYS OF KING ARTHUR

BY JOHN CULLEN MURPHY

DIE BRITEN NEHMEN DEN SELTSAMEN BRAUCH EINES FESTTAGSBAUMS AN UND DIE BARBAREN VERZICHTEN DARAUF, DIE DORFKIRCHE NIEDERZUBRENNEN. DIE SONNWENDE VERLÄUFT IN DIESEM DORF FRIEDLICH, WEIL SEIN BARBAREN-REGENT „GROSSVATERS" WEISE LEKTIONEN BEHERZIGT.

IN DER TAT TRIFFT STULTO – WIE NIEMAND AUSSER ARTHUR BEMERKT – KEINE ENTSCHEIDUNG MEHR, OHNE SEINEM BÄUERLICHEN RATGEBER EINEN FRAGENDEN BLICK ZUZUWERFEN.

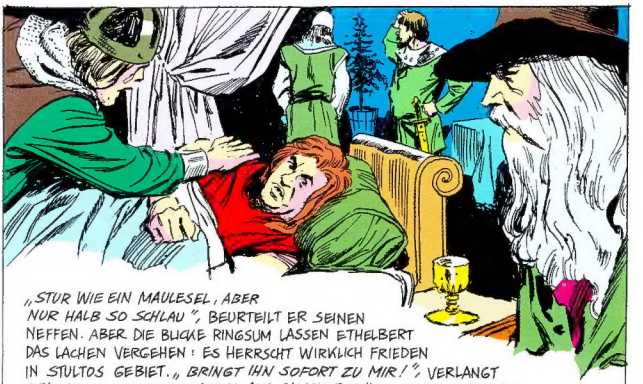
ABER „FRIEDE" IST NICHT DIE BOTSCHAFT, DIE ETHELBERT IN CAMELOT HÖRT, DENN DAS VON IHM EROBERTE KÖNIGREICH BEREITET IHM NICHTS ALS ÄRGER. „REBELLION! REVOLTE! AUFSTAND!" RUFT ER NACH DER NEUESTEN MELDUNG. „KÖNNEN MEINE HAUPTLEUTE DENN AUF DIESER ELENDEN INSEL KEINE ORDNUNG HALTEN?"



ER BRÜTET ÜBER EINER LANDKARTE. „ÜBERALL HERRSCHT CHAOS. ÜBERALL!" ER ZEIGT MIT DEM FINGER AUF EINEN ORT. „ÜBERALL, NUR HIER NICHT." ER SIEHT GENAUER HIN. „WEM HABE ICH DIESE LÄNDEREIEN GEGEBEN? WIESO WEISS NUR ER, WIE MAN EIN UNTERJOCHTES VOLK REGIERT?"

ETHELBERTS BERATER SCHAUEN SICH NERVÖS AN. ALS DER NAME „STULTO" ENDLICH ÜBER IHRE LIPPEN KOMMT, KOSTET ETHELBERT DEN KLEINEN WITZ AUS.

3230



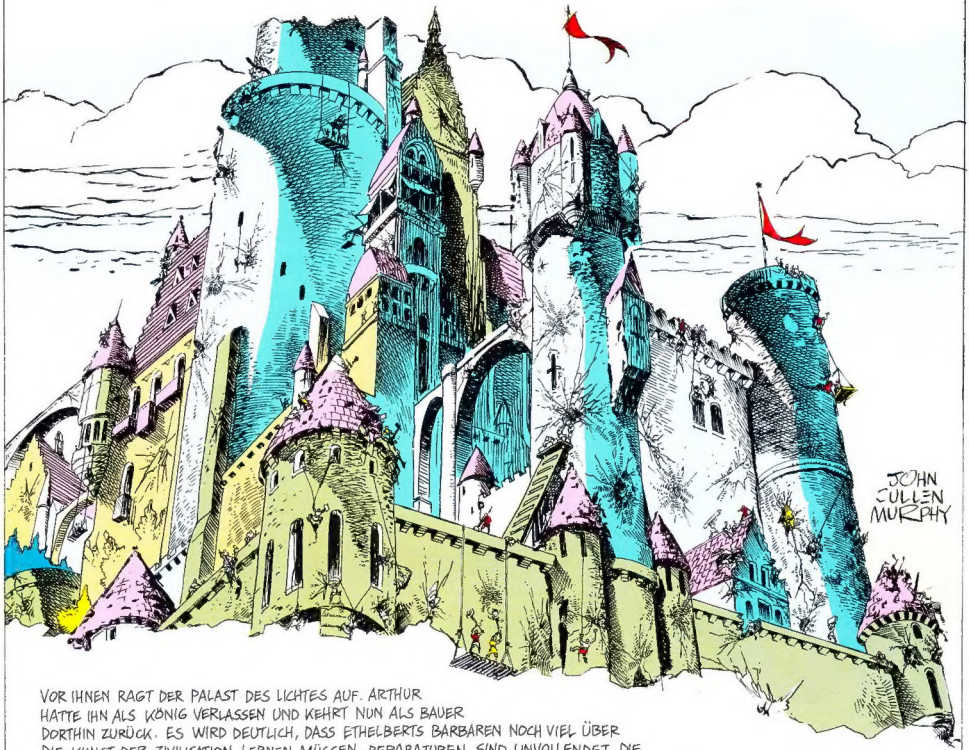
„STUR WIE EIN MAULESEL, ABER NUR HALB SO SCHLAU", BEURTEILT ER SEINEN NEFFEN. ABER DIE BLICKE RINGSUM LASSEN ETHELBERT DAS LACHEN VERGEHEN: ES HERRSCHT WIRKLICH FRIEDEN IN STULTOS GEBIET. „BRINGT IHN SOFORT ZU MIR!", VERLANGT ETHELBERT. DIE DELEGATION AUS CAMELOT STÖRT STULTOS SCHLAF. DER NEFFE MAG ZWAR SCHLAFTRUNKEN SEIN, ABER DER „GROSSVATER" IST GLOCKENWACH.

©1999 by King Features Syndicate, Inc. World rights reserved. 1-3

STULTO IST ZU SEINEM ONKEL, DEM THRONRÄUBER ETHELBERT, GERUFEN WORDEN. ES IST KAUM ZUFALL, DASS ARTHUR IN DER NÄHE IST, ALS STULTO EINEN DIENER BRAUCHT, DER IHN BEGLEITET. „KOMM, GROSSVATER, WIR MÜSSEN SOFORT AUFBRECHEN", BEFIEHLT STULTO.

ARTHURS STIMMUNG VERDÜSTERT SICH, ALS IHM DIE REISE DEN BEKLAGENSWERTEN ZUSTAND SEINES REICHES ENTHÜLLT. FELDER SIND VON UNKRAUT ÜBERWUCHERT UND DORFPLÄTZE STEHEN LEER. ALTE KIRCHEN QUALMEN NOCH. HASS UND FURCHT BRENNEN GLEICHERMASSEN IN DEN AUGEN VON KINDERN UND ELTERN.

ETHELBERT HAT KÖNIG ARTHURS ARMEEN BESIEGT UND SEINEN PALAST BESETZT, ABER ER FINDET DAS VOLK SCHWER REGIERBAR. TATSÄCHLICH SCHEINT VON ALL DEN HAUPTLEUTEN, DIE ER ZUR HERRSCHAFT ÜBER DIE BESIEGTEN BRITEN AUSGESANDT HAT, EINZIG SEIN TÖRICHTER NEFFE STULTO ERFOLG ZU HABEN. „HAT ER NUR GLÜCK?", FRAGT ETHELBERT, „ODER HAT MEIN ANSONSTEN NUTZLOSER NEFFE ETWAS, DAS ER UNS LEHREN KANN?"



VOR IHNEN RAGT DER PALAST DES LICHTES AUF. ARTHUR HATTE IHN ALS KÖNIG VERLASSEN UND KEHRT NUN ALS BAUER DORTHIN ZURÜCK. ES WIRD DEUTLICH, DASS ETHELBERTS BARBAREN NOCH VIEL ÜBER DIE KUNST DER ZIVILISATION LERNEN MÜSSEN. REPARATUREN SIND UNVOLLENDET, DIE HANDWERKER SIND UNGELERNT. „ETHELBERT HAT SICH MEHR VORGENOMMEN ALS ER BEWÄLTIGEN KANN", MURMELT ARTHUR LÄCHELND. „WAS HAST DU GESAGT, ‚GROSSVATER'?", FRAGT STULTO. ARTHUR SPRICHT LAUTER: „ICH SAGTE, ETHELBERT WIRD DAS ALLES BALD WIE NEU AUSSEHEN LASSEN."

©1999 by King Features Syndicate, Inc. World rights reserved. 1-10 3231

Übersetzung Wolfgang J. Fuchs

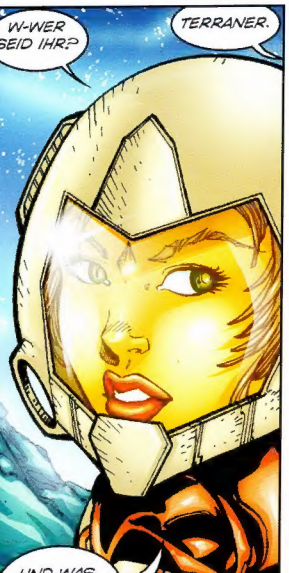
Hal Fosters PRINZ EISENHERZ erscheint als Werksausgabe im Carlsen-Verlag

- wird fortgesetzt -

NEU
NEU
NEU

Der Beginn einer neuen Ära ...

DER Perry Rhodan -COMIC



Es sollte ein Routineflug sein. Doch dann strandet Perry Rhodan auf dem Mond eines unbekannten Sonnensystems – und erlebt seine ganz eigene Begegnung der dritten Art ...

Zeichnungen: Karl Altstaetter

Tusche: Victor Olazaba

Autor: Uwe Anton

Die größte Science Fiction-Serie der Welt jetzt auch als Comic!

www.Perry-Rhodan.net

Erscheint zweimonatlich, 36 Seiten **nur € 3,–**